

Wiesengebietsh Heimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 4 - April 1966



Osterreiter der deutschen Landjugend von Ober- und Niederprausnitz im Jahr 1930.

Die Leitung dieser Veranstaltung hatte damals Rudolf Pech aus dem Niederhof. Das große Haus gehörte dem Kaufmann Rumler, links das Haus mit der Terrasse dem Weska-Bäcker.

Fröhliches Oster

wünscht allen Heimatfreunden, die Verlags- und Schriftleitung



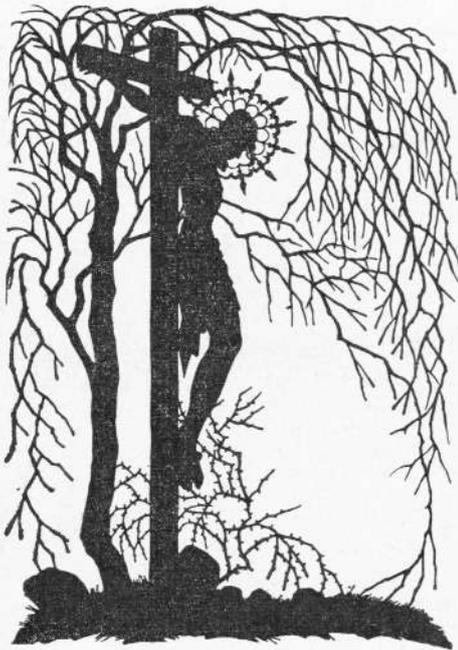
„Das Recht wird siegen“

XVII. Sudetendeutscher Tag

17. - 19. Juni 1966 München

Liebe Landsleute!

„Auferstanden bin ich und bin nun immer bei dir!“ Mit diesen Worten beginnt die Kirche am Ostermorgen ihre Liturgie. Eine unerhörte beglückende Botschaft, die sie der ganzen Welt zu verkünden hat. Zur Freude für alle, die da glauben: zum Troste für die Bedrückten; zu neuer Zuversicht für jene, die menschlich gesehen, oft ohne Hoffnung in die Zukunft blicken. Keine Kerkerwand und Mauer, auch kein Stahldraht kann diese Osterbotschaft aufhalten.



„Ihr sucht Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten“, so sagt der Engel zu den eingeschüchterten Frauen am Grabe. „Er ist auferstanden und nicht mehr hier.“ Den sie gekreuzigt hatten, den Schmerzensmann, der nach römischer Art geißelt wurde, ... der sein Kreuz trug, ... der drei qualvolle Stunden am Kreuze hing, ... dessen Herz sie mit der Lanze durchbohrten, ... den sie ins Grab gelegt hatten und von Soldaten bewachen ließen — dieser Jesus sprengt am dritten Tag die Grabesfesseln, stößt den Stein weg und lebt. Hunderten und Tausenden, die ihn früher kannten, zeigt er sich als der Auferstandene. Und freudig bekennen wir mit dem Hauptmann unter dem Kreuze: „Wahrlich, dieser war Gottes Sohn!“ Glauben wir an diesen Sieg auch heute in unseren Tagen und schöpfen wir aus diesem Osterglauben neue Hoffnung und Zuversicht!

Wenn auch das Böse in uns noch manchen Widerstand leistet und wenn es scheinbar in der Welt triumphiert und die Oberhand zu gewinnen scheint, seien wir zuversichtlich. Unser Leben ist ein Kampf, manchmal ein sehr heftiger und schmerzlicher. Denken wir an die Jahre hinter uns. Wir haben uns auch heute noch tagtäglich mit der Welt auseinandersetzen. Ein jeder von uns ... ein jeder an seinem Platze ... im Bestreben, das zu tun, was Gott will. Oft meinen wir, auf verlorenem Posten zu stehen, aber halten wir aus, da wir wissen, daß der Auferstandene immer bei uns ist.

Haben wir auch trotz allem Hoffnung und Zuversicht in den Fragen und Anliegen, die unsere alte Heimat angehen. Be-

sucher berichten uns von dem grausigen Schicksal unserer Heimat. Sie versinkt vielfach in Schutt und Trümmern. Nach neuesten, sicherlich nur unvollkommenen Angaben, die von drüben stammen, waren bereits am 1. Juli 1964 über 500 sudetendeutsche Orte der Zerstörung anheimgefallen. Sie hat auch eine ansehnliche Zahl unserer Heimatkirchen getroffen. Daß uns die Zerstörung unserer alten Heimatkirchen — das Herzstück der Heimat — zutiefst trifft, wird jeder verstehen. Heimatkirche und Vaterhaus zu verlieren, ohne jenen, die es in Besitz nahmen, Vorteile zu bringen, tut eigen an. Es ist der Sturm eines gottlosen Systems, der hier sich austobt und alles niederzulegen trachtet, was an Gott erinnert.

Es ist ein zweiter Karfreitag für unsere alte Heimat. Den ersten haben wir persönlich noch daheim vor zwanzig Jahren durchgestanden. Auch dieser zweite ist nicht leicht für uns; noch schwerer aber für jene, die ihn dort an Ort und Stelle erleben. Herr, laß uns ob dieser Hiobsbotschaften nicht irre werden an dir und deinem Ostersiege! Stärke uns und die Brüder drüben, unsere deutschen Landsleute, auch die vielen tschechischen Glaubensbrüder, die das Unheil mit ansehen müssen, aber es nicht abwenden können.

Auch da wird es einmal Ostern werden. Je dunkler der Karfreitag, desto mehr dürfen wir auf das Osterlicht hoffen. „Ich bin nun immer bei dir“, das heißt doch, daß du die Deinen nicht verlässest, auch wenn es manchmal anders aussieht. Gerade darin besteht ja unsere Osterhoffnung, daß die Menschen, die den Herrn in den Tod brachten, seine Auferstehung nicht verhindern konnten.

Schauen wir doch immer wieder auf den Herrn! Wie war das doch? Die Scharen, die er gespeist und geheilt, verlassen ihn, kehren sich wider ihn. Ein Jünger verrät ihn. Er wird zum Tode verurteilt, von den Seinen verlassen und den Feinden ausgeliefert. Der Plan seiner Gegner, ihn zu beseitigen, gelingt. Lüge und brutale Gewalt triumphieren. Die Erde bebte und die Sonne verfinstert sich vor soviel Unrecht. Seine Feinde fühlen sich sicher. Ist es nicht heute auch so?

Um so wunderbarer ist Christi Auferstehung. Seitdem er Sünde, Tod und Teufel besiegt und uns neues Leben gebracht hat, dürfen wir in jeder Lage hoffen, ja, umsomehr, je verzweifelter sie menschlich auch aussehen mag. Wichtig ist, daß der Auferstandene bei uns ist und wir ihn bereitwillig aufnehmen. In diesen Tagen, da in unserer alten Heimat der Sturm um die Gotteshäuser tobt, muß Gott Menschen finden, hüben und drüben, die ihm lebendige Tempel sind, in denen der Geist wohnt. Hier liegt unsere Verantwortung!

Noch eines besagt die Osterbotschaft: Der Auferstandene ist ein Gott der Liebe. Er hat uns seine übergroße Liebe erwiesen, damit wir sie weitergeben an Bruder und Schwester im Alltag. Zu diesen Brüdern und Schwestern gehören auch jene, die drüben in der Unfreiheit ihr Leben fristen. Strecken wir ihnen unsere versöhnende und helfende Hand entgegen. Ist diese Liebe einmal auf beiden Seiten echte Wirklichkeit geworden, dann werden sich auch die anderen Fragen, die noch zu lösen sind, leicht bereinigen lassen.

Wir feiern heuer 100 Jahre Philippsdorf. Unsere Großwallfahrt nach Mariazell, Steiermark, zu der ich alle einlade, soll ein würdiger Höhepunkt sein. Möge die Gottesmutter, die hoch oben über dem Portale der Wallfahrtskirche in Philippsdorf auch heute noch steht, unsere und unserer Brüder und Schwestern Wunden heilen, wie sie vor 100 Jahren der totkranken Magdalena Kade es getan hat.

Dr. A. Kindermann

Sprecher für die sudetendeutschen kirchlichen Fragen
624 Königstein/T., Vaterhaus der Heimatvertriebenen

Welt-Freiheit 1966

Es bedarf starker Nerven, die sogenannte Weltlage im März 1966 als friedvoll und ermutigend hinzustellen. Trotz aller Versicherungen, daß die Krisenherde im Fernen Osten und in Afrika durch allgemeines Bemühen der vier Weltgroßmächte USA, UdSSR, China und England nicht ausgeweitet werden, beschleicht den unbefangenen Beobachter ein Gefühl des Unbehagens, wenn er an die fast unlösbaren Konflikte denkt, die sich täglich besonders in den unterentwickelten Ländern über Nacht ergeben.

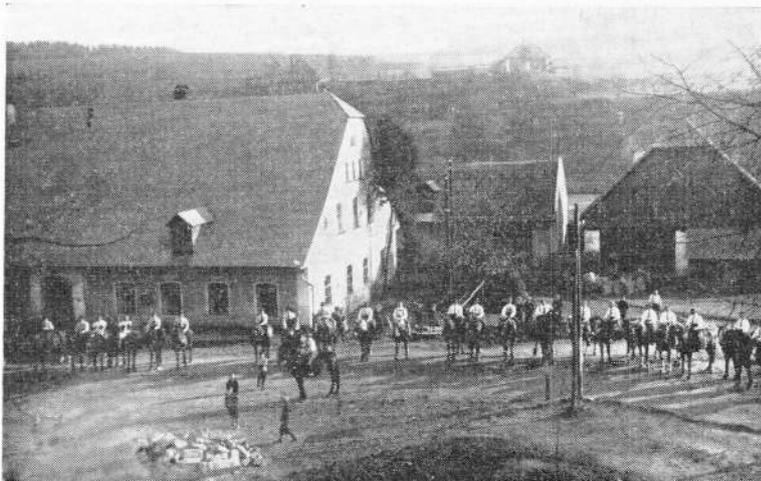
Auf dem innenpolitischen Bezirk spiegeln sich an allen weißen Wänden die sogenannten Falbtage erster Ordnung in der Gegenwart und der noch überschaubaren Vergangenheit. Der Monat März gehörte schon immer zu den kritischen in der Weltgeschichte. Es ist als würde das Neuerwachen in der Natur auch den Menschen selbst zu kühnen Taten anregen, die sich bei näherem Betrachten mehr oder weniger als Affekthandlungen charakterisieren lassen. Dazu kommt, daß einem die Erinnerung an 1866 in den Sinn kommen muß, wo sogar einer der schwersten Bruderkämpfe zwischen dem noch nicht geeinten Deutschen Reich und dem Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn: „Die Schlacht bei Königgrätz“, stattfand. Bruderkämpfe finden ja überall statt, selbst im kleinen Kreise der Familien. Es scheint also der Menschheit Schicksal zu sein, daß trotz allgemeiner Abneigung gegen blutige Kämpfe die Menschen immer wieder auch um Nichtigkeiten zu den Waffen greifen.

Die Lizenzpresse und Rundfunkberichte sprechen von einer Zunahme rechtsradikaler Anschauungen in der Bundesrepublik und warnen davor, diese nicht zu leugnende Erscheinung zu verniedlichen oder auf die leichte Schulter zu nehmen. Im Monat März finden gerne Wahlen statt. Da geschehen zwar auch keine Wunder, aber die sogenannten Rechts- und Linksrucker kommen da meist zustande, weil auch innerpolitisches Machtstreben die Gegner ganz von selbst aufmöbelt. Sofern es nur Machtkämpfe und Mandate sind, mag es noch hingehen. Aber nach zwanzig Jahren des Proporzregierens der österreichischen Volkspartei mit der Sozialdemokratischen Partei Österreichs, hängen sich die beiden großen Vertrauenssträger der Österreicher gegenseitig zum Halse heraus. Auch bei uns wird immer wieder der Ruf nach neuen Männern laut, aber er verhallt ungehört im luftleeren Raum des Weltalls.

Da sieht man es wieder einmal, daß wir Menschen eigentlich niemals zur Ruhe und zu innerem Frieden kommen können. Kaum ist der nackte Hunger unter der Mitwirkung der USA überwunden, kaum hat sich das Wirtschaftswunder jeden Haushalt erobert, beginnt die uralte Angst in jedem zu nagen, ob der europäische Frieden noch solange halten wird, bis jeder sein Auto, seinen Fernseher und seinen Hubschrauber hat, weil er hofft damit noch höher hinauszukommen.

Gegen die politischen Ungereimtheiten des Alltags gibt es leider noch kein Mittel und Rundfunksprecher und Zeitungskommentatoren haben so dichtgewebte Scheuklappen, daß sie tatsächlich die echten Probleme nicht mehr herausfinden können. Es stellt sich für jeden die Frage, ob wir Deutschen nach Beendigung des Krieges unsere Freiheit in die Hände der NATO gelegt haben, ob wir durch die einstige Hilfeleistung aus den USA alle unsere Freiheit auf Lebenszeit verpfändet haben. Es wäre doch leicht denkbar, daß das gesamte deutsche Volk — unter Einschluß der Zone — am Ende des zweiten Weltkriegszusammenbruchs vor Freund und Feind seine ewige Neutralität dokumentiert hätte und sich mit der Schweiz, Österreich, Schweden, Norwegen, Holland und Finnland zu einem Bündnis der Neutralen verbündet hätte? — Müssen wir 1966 schon wieder die „Kriegsverbrecherlaufbahn“ der unbelehrbaren Deutschen, die niemals ihre Vergangenheit bewältigen können und niemals etwas dazu lernen ... beginnen?

F. G. Hüttl



Am Ostersonntag veranstaltete auch die Landjugend von Ober- und Niederöls das traditionelle Osterritten. Dem Zuge voran trug ein Reiter das Kreuz und bei Kapellen und Kreuzen wurden Bittgebete gesprochen. Aus welchem Jahr diese Aufnahme stammt, dürften die Teilnehmer wissen. Das Bild sandte uns Berta Finger, 8301 Laberweinting üB. Landshut, Westsiedlung 10.

Als ich das Schmeckosterflechten wieder lernte

Ostern mit seinen schönen alten Bräuchen naht. Unsere Gedanken sind daheim in unserer lieben, alten Heimat. Die holde Kinderzeit noch einmal kehrt zurück, wo spielend ich genoß, das allerhöchste Glück.

10 Tage vor Ostern wurde Hafer in Schüsseln gesät (nicht zu tief, denn das Körnlein will das Licht sehen, sagten unsere Bauern). Birkenreiser wurden geschnitten und in Wasser gestellt. Die Eier wurden ausgeblasen und zur großen Ostermalerei zurecht gelegt.

Palmsonntag trugen unsere Jungen große Palmgebilde mit einem Peitschenriemen verschnürt und einem Stück Kreide in die Mitte gesteckt, zur Weihe. Nach dem Kirchgang wurden die Zweiglein schön verteilt, das Erste zum Kreuz im Herrgottswinkel in der Stube, auf Felder und Wiesen und drei wurden in der Mitte gebunden und aufgestellt, in das wir ein schönes Zucker-Ei legten. Der Gründonnerstag war von uns Mädchen schon heiß herangewünscht. Ganz früh liefen wir in die Elbe waschen und sagten unser Sprüchlein dazu: Das Wasser, das da gelaufen ist, aus deinen Wunden Herr Jesu Christ, wasche mich von allen Sünden rein, auf daß ich kann ewig bei Dir sein. Abtrocknen durften wir uns nicht.

Anschließend gab es die wunderbaren Honigschnitten. Mutter hatte dafür eine so gute Hefepfannbuche gebacken und jeder bekam zwei große Scheiben auf den Teller und dick mit Honig beschmiert. Nie mehr aß ich so guten Honig wie daheim vom Bönisch-Schuster oder von Onkel Graf-Ludwig.

Nun konnten wir endlich um den Gründonnerstag gehen. Mit dem Spruch: Gelobt sei Jesus Christus, ich kum om a Gründonnertschtich, is ha ne grün, su is a weiß, do kum ich mit Pur on Fleiß, is ha ne weiß, so is a rot, do kum ich em a Steckla Brut, so liefen wir von Haus zu Haus. Mutter hatte schon vom Sturm-Zuckerbäcker einen großen Korb Pfaffmannen on Weiwlen zurecht gestellt und die wurden ausgeteilt. Daheim wurden die Betten überzogen und früher hat man mit einem Besen die Flöhe hinausgekehrt und dazu gesprochen: Gieht ok ai a onder Haus, on bei uns gieht olle naus.

In der Backstube wurden die Osterbrote gebacken, jedes mit einem Kreuz versehen. Als wir größer wurden gingen wir immer am Gründonnerstag ins Hoheneiber Kloster zur Beichte und zur hl. Kommunion. Am Karfreitag gabs mittag Kübelsauer wie jeden Freitag.

Nachmittags pilgerten wir zum hl. Grab in unsere Niederlangenauer Kirche, das einmalig schön ausgestaltet war. Anständig lauschten wir den herrlichen Stimmen des Kirchenchores, besonders bei der Passion.

Am Karsamstag liefen wir um neun Uhr in den Garten, um Bäume zu schütteln, damit sie viel Obst im kommenden Jahr tragen sollten. Nachmittags wurden die Haferschüsseln verziert, (der Hafer war schon 3 cm hoch) die Eier bemalt und hineingestellt und einige auf bunten Fäden an die grünen Birkenreiser gehängt. Abends gingen wir alle in die Auferstehungsfeier die sehr festlich mit Musik und Gesang gefeiert wurde.

Der Ostersonntag begann mit einem Weckruf von unserer Bundesjugend. Mit Klampfen zogen wir durchs Dorf. Später ritt ich mit der Landjugend in Bauerntracht beim großen Osterreiten.

Für die Jungen war ja der Ostermontag der wichtigste Tag des Jahres. Mit selbstgeflochtenen oder auch aus buntem Papier gekauften Schmeckostern ausgerüstet ging es zum Angriff auf die Dorfbewohner los. 10 bis 12 waren oft in einer Gruppe. Was war das für eine Freude und eine Begeisterung. Mit Süßigkeiten, Eiern oder auch Geld wurden die Jungen beschenkt. Aber erst als wir älter wurden und hübsche junge Mädchen waren, ja was war da in der Osternacht los. Wenn die jungen Burschen und die jungen Männer loszogen. Mit einem harmlosen Ständchen vom Turnverein be-

gann es. Dann wurde das Fenster aufgemacht. Man mußte sich doch schließlich bedanken, aber weh, auf einmal waren alle durchs Fenster ins Zimmer gestiegen, das gab ja viel Spaß, denn alle waren mit Schmeckostern ausgerüstet. Bei einem schönen Punsch oder Alpenkräuter und vom Sturm-Zuckerbäcker die besten Sachen wurden die Eindringlinge bewirtet. Was war doch unsere Jugendzeit so schön.

Vergessen hatte ich das Schmeckosternflechten und auch den Spruch der dazu gesprochen wurde. Bei einem Besuch in unserer Heimat lernte ich wieder mit 8 Weidenruten flechten und auch den folgenden Spruch:

„Schmeckusta of die Zinna, ich möcht mir wos vodinna,
Schmeckusta of die Füß, die Schmeckusta schmeckt süß,
Schmeckusta of die Sohla, ich kumm ne gonz vohohla,
Schmeckusta of die Woda, mir sein gude Komeroda,
Schmeckusta of die Knie, s' is gut für die Flieh,
Schmeckusta om die decken Ban, wären doch jetzt gonz allan.
Schmeckusta of af A . . . , wenn's wieh tut do sor'sch,
Schmeckusta em a Bauch, s'is a oldo Brauch,
Schmeckusta of a Reckn, du best gruß un decke,
Schmeckusta om's Ewerbrat, s'is tausend Toler wart.
Schmeckusta em die Arma los dich's nee dobarma,
Schmeckusta em a Nockn, sein die Kuchen gebockn.
Schmeckusta ems Maul bis ock nee zo faul,
Schmeckusta em a Koop zoschloh s'gonze Joahr ken Toop.

Anni Wiesner, Littfeld

Aus Rochlitz

Ich möchte heim, mich zieht's dem Vaterhause
dem Vaterherzen zu
Fort aus der Welt verworrener Gebrause
zur tiefen, stillen Ruh.
Mit Schmerzen sind wir ausgewandert,
ein Funken ist in uns am End geblieben,
jetzt hegt mein Herz dem stillen Wunsch allein,
ich möchte heim.

Wintererlebnis in Rübzahls Reich

Wenn wir uns, nach nicht gerade goldenen Jahren, in unserer zweiten Heimat zurecht gefunden und durchgesetzt, einen neuen Lebensabschnitt begonnen haben, so wandern unsere Gedanken immer wieder zu den blauen Bergen, den grünen Tälern zurück, zu unserem unvergeßlichen Riesengebirge. Wie oft erleben wir im Geiste die schönen Wanderungen auf Schusters Rappen, hinaufsteigend zur Hofbaude, zur Goldhöhe oder Kesselkoppe um den einmaligen Anblick zu genießen, der dem Wanderer geboten wurde. Bei klarer Sicht schweifte der Blick weit ins Land hinein, über die dunklen Gipfel des Isergebirges, mit ihrer Tafelfichte, als guter Bekannter grüßten der Jeschken und die Bösigte zu uns herüber. Noch herrlicher war der Anblick, wenn in den Tälern dichter Nebel lag und aus diesem Nebelmeer der Jeschken und die Bösigte stolz ihre Gipfel zeigten. Dem Wanderer kam die Versuchung nahe, über dieses Nebelmeer zu steigen und auf dem Gipfel des Jeschken Rast zu machen.

Doch nicht immer waren diese Bilder von Sonnenschein überflutet, wehe, wenn unser Berggeist seinen wallenden Bart durchfurchte, die Stirn krauste und sich dann von der unangenehmen Seite zeigte. Die Wolken ballten sich dann zusammen, grelle Blitze zuckten zur Erde und der Donner mit seinem Echo mahnten den Wanderer, bei dieser Entfesselung der Naturgewalten, auf eine Wanderung zu verzichten, sei es im Sommer oder bei Schneesturm im Winter. Von so einem Erlebnis, das uns unvergessen bleibt, möchten wir heute berichten:

Schneelauflehrgang des Deutschen Turnverbandes bei der Wiesenbaude. Diese Baude war die größte des Riesengebirges, bei der im Sommer die Bergturnfeste und im Winter die Lehrgänge im Schneelauf stattfanden. Also, auf zur Wiesenbaude.

Aufbruch an einem Samstag bei schönem Wetter. Die kleine Gruppe bestand aus: Gottstein Hans, Gottstein Oswald, Herrn Rieger aus Bodenbach (ein Bruder von Obermeister Rieger) und Sacher Rudolf. Mit gefülltem Rucksack, gewachsenen Brettern, vorerst Aufstieg zur Hofbaude, wo wir uns mit Schwanda Willi treffen wollten, der als bester Kenner der Berge die Führung übernehmen sollte. Wir hatten uns etwas verspätet und unser guter Willi war indessen in Richtung Schlüsselbaude abgefahren. Nach einer kurzen Stärkung bei Stumpe,

neben der Hofbaude, schnallten wir uns die Brettel wieder an und wagten das Risiko, ohne Führung die Reise fortzusetzen und entschieden uns für die obere Strecke, also über die Elbwiesen, trotzdem uns Herr Stumpe eindringlich davor warnte. Er, der erfahrene Mann der Berge, wußte über die Tücken des Wetters besser Bescheid als wir. Er sagte uns nach kurzem Nachdenken, und nachdem sich seine Miene verfinstert hatte: Hort ok zu, er Berschel, dos Water gefällt mir nee, bleibt ok lieber daheme. Wir überhörten die mahnenden Worte und auf gings bei tiefem Schnee Richtung Rübzahls Rosengarten - Elbwiese, dabei dachten wir, da wir doch keine Anfänger im Skilauf waren, was kann uns denn schon passieren. Die Elbwiese war erreicht, ja, dann fielen die ersten Flocken aus den plötzlich über uns hängenden Wolken und in ganz kurzer Zeit war aus der noch friedlichen Landschaft eine Hölle geworden, daß uns Hören und Sehen verging. Der Schneesturm wurde zum Orkan und zu allem Unglück war der Nebel so dicht geworden, daß wir keinen Meter Sicht mehr hatten. Dann erinnerten wir uns an die Mahnworte des alten Stumpe — „Hört ok zu er Berschle, das Water gefällt mer nee, bleibt ok lieber daheme.“ Doch zu spät. Unsere einzige Orientierung waren die Markierungsstangen, die teilweise im Schnee ganz verschwunden oder abgebrochen waren, so daß ein Vorwärtskommen unter größter Anstrengung möglich war. Mit den Skistöcken wurde von einem zum anderen die Verbindung noch aufrecht erhalten. Diese lebende Kette kämpfte sich Schritt für Schritt weiter, wohin, das wußten wir nicht. Was also machen wir! Umkehren — nein, die Elbfallbaude mußte doch in der Nähe sein, wir wollten uns dort schleunigst in Sicherheit bringen.

Der Wunsch ging nicht in Erfüllung, da wir jede Orientierung verloren hatten. Eine Verständigung unter uns war nicht mehr möglich, der Sturm riß uns die Worte von den vom Eis aufgesprungenen Lippen, an den Augen bildete sich eine Eisschicht, jeder machte sich seine eigenen Gedanken, aber wir waren eine Schicksalsgemeinschaft geworden, die um ihr Leben kämpfte. Langsam ließen unsere Kräfte nach, Ermüderscheinungen stellten sich ein und dieser gefährliche Zustand mußte überwunden werden. Eine weitere Gefahr drohte uns noch — die Kesselgruben. Die Kesselkoppe, und so auch die Kesselgruben mußten rechts von uns sein. Was uns da bevor stand, das konnten wir uns, die wir so manches Mal am Fuße der Kesselgruben gestanden hatten und das gewaltige dieser erhabenen Natureigenart vor Augen gehabt hatten, gar nicht ausdenken. Ein Abgleiten in diese Kesselgruben hätte das Ende bedeutet. Vornübergebeugt, den Ansturm der entfesselten Naturgewalten den geringsten Widerstand bietend, merkten wir, daß das Gelände leicht ansteigend war. Wir waren also doch von der geplanten Richtung abgekommen (das Gelände Richtung Elbfallbaude wäre eher flach gewesen), so daß doppelte Vorsicht geboten

war. Die Eiskörner schlugen uns wie Nadelstiche ins Gesicht, ermattet und ausgepumpt setzten wir, wie mechanisch die Brettel Schritt für Schritt vor uns hin, wie lange werden wir das noch aushalten? Doch, unser Berggeist, der unseren Leichtsinns, trotz der Mahnung des alten Gebirglers, auf eine harte Probe gestellt hatte, wird sich gesagt haben; Su, er leichtsinnigen Draufgänger, euer Mütchen wird wul obgekühlt sein, ich will noch emol Erbarmen mit euch hon.

Wir merkten, daß es plötzlich leicht bergab ging, ja, wir konnten langsam und vorsichtig unsere Brettel meterweise gleiten lassen, der Sturm hatte nachgelassen, die Nebelwand, die uns durch Stunden vor Augen gestanden hatte, löste sich auf, das erste Knieholz wurde sichtbar und wir konnten zu unserer größten Freude einige Häuser tief vor uns erkennen. Ein dunkler Tannenwald hatte uns aufgenommen, der uns durch eine Schneiße aus dem Inferno der Naturgewalten in eine friedliche Winterlandschaft führte. Plötzlich erwachten unsere Lebensgeister wieder, die Stun-

den der Anstrengung waren vergessen und in zügiger Abfahrt standen wir vor den oberen Schüsselbauden. Nun erstmals den Schnee entfernen, der sich überall festgesetzt hatte, dann eine Aufwärmung innen wie außen und der Magen, der schon bedenklich geknurrte hatte, kam nicht zu kurz und nicht zuletzt mal darüber nachdenken, in welche Gefahr wir uns begeben hatten. An einen Besuch der Wiesenbaude war nicht mehr zu denken. Die Heimfahrt führte über Rezek zu Postfranz, wo noch einmal Rast gemacht wurde, und dann die Abfahrt zum blauen Stern. Unserem Rübezahll haben wir deswegen keinen Vorwurf gemacht, der war mal so — mal so. Unser Beitrag soll dazu dienen, daß unsere Erinnerungen an die Heimat weiter gepflegt und erhalten bleiben.

Rudolf Sacher
8991 Oberreitnau 36
bei Lindau

Hans Gottstein
Pfästatt 68
16 rue des Petits Champs
France

»Die Palmenweihe«

von Ernst Kröhn — Gießdorf

Wenn in der Natur und im kirchlichen Leben das Fest der Auferstehung, Ostern, gefeiert wurde, kam nach der langen Winterszeit bei uns im Riesengebirge auch wieder reges Leben in die Gemeinschaft des Dorfes und der Stadt, in den häuslichen Kreis der Familie.

Am Palmsonntag wurden während des hl. Meßopfers vom Priester blühende Weiden, die „Palmen“ geweiht, die im Herrgottswinkel der guten Stube, an manchem Bildstock und Marterl am Wege, vor allem aber auf den Feldern, segens- und gedeihbringend ihren Ehrenplatz fanden. Weideruten mit ihren samtweichen Kätzchen waren mit Schneeglöckchen und Himmelschlüssel zuerst da bei Beginn des Frühlings. Vater besorgte stets ein ganzes Bündel blühender Weideruten, tat inmitten ein Stückchen Kreide hinein und mit einem Peitschenriemen, der gewöhnlich frisch nach Leder roch, wurde das Ganze umwunden, zusammengehalten. Schon am Vortag war dieser schicke Palmestrauß zurecht gemacht, denn am Palmsonntag selbst gab es ein frühes Wecken. Wer es an diesem Morgen verschlief und zuletzt erwachte, wurde „Palmesel“ gehänselt und nahm sich alsdann bestimmt vor, es im nächsten Jahre nicht mehr zu werden. Einer von uns mußte mit den Palmen in die hl. Messe in das Augustinerkloster gehen, Mutter prüfte noch beim Weggehen, ob auch das Sonntagsgewand und Schuhwerk in Ordnung waren und so verließ ich — wenn ich an der Reihe war — festlich herausgeputzt stolz Haus und Hof zum Kirchgang.

Im Augustinerkloster angekommen, war meistens schon ein dichtes Gedränge und wir Knaben mußten mit den Palmen vor den Sitzbänken stehend geduldig ausharren und achteten wenig darauf, daß unser Palmestrauß auf unseren noch schwachen Knabenarmen immer schwerer wurde. Ich selbst war mächtig stolz darauf, wenn mein Palmestrauß schöner und größer war, als der von den anderen neben mir stehenden Kindern. Voll Weihrauch und Kerzenduft war die kalte Luft erfüllt und aus hundert hellen Kinderkehlen schallte es laut: „Großer Gott, wir loben Dich, Herr, wir preisen Deine Stärke...!“



Während des Weiheaktes hoben wir unsere Palmen so hoch, wie wir es vermochten. Wie war das alles so unsagbar feierlich und prägte sich tief ein in unsere gläubigen Kinderherzen! Über uns wölbte sich in weitem Bogen das Deckengewölbe der Klosterkirche mit all den Heerscharen von Engeln und Heiligen und der hl. Dreifaltigkeit in bunten Gemälden und wohin unsere Blicke auch immer schweiften, ob hinauf, ob gerade aus auf den Hauptaltar, oder links und rechts auf die Seitenaltäre, wir waren befangen von der Fülle der himmlischen Schönheit und Pracht! Nur ungern schieden wir Kinder von hier, wenn am Schluß des hl. Meßopfers die Aufforderung erging: „Ite, missa est!“ „Gehet, die Messe ist aus!“

»Schmeckustern«

„Wenn Ustern kemmt, do freet mer sich
noch su em Wenter, kolt on long,
on gor zu gann erenner' ich mich
wie ich su klan noch wor on jong!
Schmeckustern, die mei Voter mocht',
die wor'n aus Ruta, die wor'n echt,
die hon bei jedem Hieb gekrocht
do hott's a Jong on Oll' ne led!
Wos hon se ne mir oll's gegahn,
dos wor'n doch werkl'ich gude Leit —
die ich zuerscht hott' dorchgehahn —
wa tät' denn su wos a noch heit?
Ich mocht' zu Leit'n, die ich konnt',
dan ich ei's Haus die Melch gebrocht:
Die hon mir's a gonz gut gelohnt,
doß mir dos Herz im Leibe locht!
Viel Ustereier, rut on grien,
dos bunt bemoult, dos himmelblo:
Ne ach, wie worn die wonderschien!
Wie wor ich do su stolz on froh,
wenn ich d'Mutter brochte ham,

wos mir do oll's die Leit gegahn:
Suviel hott' ich noch ne am Tram,
jo bold am Lawa ne gesahn!
Dos Sackla wor bis uba voll,
ich hott' die Toschn vuller Gald —
ich wor vor Glick on Fräd gonz toll,
ols wär' d'Reichste ich d'Walt!
Die Ustereier, gruß on klan,
gefärbt on a aus Schokolad',
aus Zocker on aus Marzipan,
zu aß'n, wor mir zu schod, zu lad!
Dos schinste kom ei onsern Schronk,
da voll Geschenke wor on Glos:
Do freet' es mich noch Johre long,
wos ich vu Ustern noch besoß!

Mei Eltern sein schun su long tut,
die Heimat is vu do su weit:
Doch ich denk', trotz mei Herznsnut,
gann o die gude, ale Zeit!“

Ostern 1966

Ernst Kröhn-Gießdorf

Schurz-Markt und Schurz-Dorf

von Franz Schöbel

Beide Gemeinden bilden ein Ganzes, obwohl es sich um zwei Katastralgemeinden mit eigener Selbstverwaltung handelt. Sie liegen zu beiden Seiten der Straße, die von Königinhof kommt und sich hier teilt, die eine nach Rennzahn, die andere nach Siebojed. Der Teil von Schurz-Markt gegen Königinhof heißt Lerchenfeld. Zu Schurz-Dorf gehört das Gasthaus Rudisch in der Nähe von Stangendorf. Die Eisenbahnhaltestelle liegt auf Schurz-Dorfer Grund und wurde 1888 eingerichtet. Täglich verkehrt dreimal ein Privatombibus nach Jermer und zurück. Von den vielen ehemaligen Teichen sind nur der Schenkateich und der Schloßteich verblieben, den ein von Lipnitz kommender Wasserlauf durchfließt. An die einstige Fischerei erinnern noch die Namen Ober- und Unterteich, Bachteil sowie verbliebene Dämme zwischen ihnen und das Gasthaus „Zu den drei Karpfen“. In Schurz-Markt sind 69 und in Schurz-Dorf 63 Häuser, meist ebenerdig und aus Steinen und Ziegeln erbaut. Schurz-Markt hat einen schönen viereckigen Marktplatz. Nach der Volkszählung v. J. 1930 zählte man in Schurz-Markt 509 Einw. (276 Deutsche und 226 Tschechen und 7 Ausländer), 1939 aber 391, in Schurz-Dorf 1930 255 Einw. (196 Deutsche und 53 Tschechen, 6 Ausländer), 1939 231. Nach der Religion waren zum gleichen Zeitpunkt (1930) in Sch.-M. 361 Katholiken, 103 csl. und 15 evangelisch. In Sch.-D. 224 Katholiken, 22 csl., 5 evangelisch und 3 konfessionslos. Das Postamt besteht seit 1893, die Seehöhe beträgt 277 m. Seit 1777 gibt es hier eine deutsche Volksschule, die jetzige Volksschule wurde 1824 erbaut. Sie war früher dreijetzt ist sie zweiklassig. 1895 wurde eine tschech. Volksschule erbaut, die 1918 abbrannte, dafür aber 1920 ein neues Schulgebäude errichtet worden ist. Seit 1929 gibt es einen deutschen Kindergarten. Eingeschult sind die beiden Schurz und Schurz-Leuten. In Sch.-M. ist die kath. Pfarrkirche zur hl. Anna (Patronatsherr J. Etrich). Von Vereinen sind der Feuerwehr- und Turnverein zu nennen. Die Gemeindebücherei wird von beiden Nationen benutzt. In Schurz besteht eine Landw. Bezirksvorschußkasse mit einer Filiale in Königinhof, ferner eine gegenseitige Feuerversicherung und eine landw. Lagerhausgenossenschaft.

Ein bedeutender Teil der Bevölkerung arbeitet in den Königinhof Textilbetrieben, der andere Teil sind Landwirte oder landw. Arbeiter auf den Gütern des J. Etrich (Pächter J. Patzak) und der N. Lichtenstein (Pächter Frau A. Schwarz). Auch befindet sich hier eine Sodawasser-, Limonade- und Likörerezeugung. Der Betrieb der Jutespinnerei des J. Etrich wurde 1931, der der Brauerei 1934 eingestellt. Im Orte befinden sich einige Gärtnereien. An der Elbe steht eine Walzmühle mit Sägewerk. Aus dem Walde oberhalb Schurz-Leuten führt eine Wasserleitung in Holzrohren zur ehemaligen Brauerei mit zwei Schöpfstellen zur öffentlichen Benutzung. Die beiden Güter haben artesischen Brunnen. Der Ortsfriedhof umschließt die alte Kapelle des hl. Odilo. Nicht weit davon stand früher eine kleine Knochenmühle. Bei der Eisenbahnhaltestelle befindet sich das Touristenhotel „Bethlehem“. Auf der in der Nähe liegenden Anhöhe breitet sich im Walde das sogenannte Bethlehem aus, von dem berühmten Tiroler Bildhauer Matthias Braun von Braun geschaffen. Durch den Festungsbau von Josefstadt um 1780 gingen leider beim Steinbrechen viele Kunstwerke ganz verloren oder wurden stark verstümmelt.

Diese Nachrichten aus dem Jahre 1936 ergänzen in mancher Hinsicht die Heimatkunde Königinhof aus dem Jahre 1908. Dazu noch die Flächenmaße der beiden Gemeinden: Sch.-M. 142 ha und Sch.-D. 159 ha 45 a.

Geschichtliches: Die günstige Lage mit mildem Klima an der Elbeniederung ließ schon vor der deutschen Landnahme die Besiedlung zu. Sie kann jedoch nur bescheiden gewesen sein und wird aus einem Meierhof bestanden haben. Da Schurz damals deshalb auch keine Kirche besaß, erscheint es erst im 15. Jahrhundert, als es bereits ein Lehnort des Trautenauer Lehensgebietes war. Nach den Hussitenkriegen tauchen 1448 Heinrich (Hynek, Henicz, Heince) von Schurz und ein Budisch auf. Ersterer entstammt einem alten Oberlausitzer Geschlechte, genannt von Temritz (Ort der Bautzen). 1481 verkaufen die Brüder Wenzel und Georg von Schurz, Verwandte des Heinrich, das Dorf mit Feste an den Siegfried von Sloupno. Bald darauf gedieh Schurz an den Johann Lito-



borsky von Chlum und seinen Bruder Ernst. 1506 verkaufte Johann sein Gut an Heinrich Berka von Dauba und 1512 folgte ihm Burian genannt Schwan von Schwanberg auf Gradlitz als Besitzer. Nach dessen Tode erwarb Christoph von Schwanberg den Besitz und erwirkte 1514 vom König Wladislaus die Entlassung aus dem Trautenauer Lehensverbande. Nun folgten in kurzer Zeit nacheinander die folgenden Inhaber: Die Brüder Burian, Sigmund und Achilles Andiel (Engel) von Ronowetz, dann Georg Berka von Dauba und nach ihm Nathanael Czernin von Czernin. Von letzterem kaufte Schurz zwischen 1526 und 1535 Georg von Gersdorf auf Choltitz. Den inzwischen erweiterten Besitz verkaufte Gersdorf 1539 an Adam Silber von Pilnikau auf Silberstein. Dazu gehörten: Feste, Hof und Dorf Schurz, Salnai mit Kirchenpatronat, Ober- und Nieder-Siebojed und ein Teil von Dubenetz mit dem halben Kirchenpatronat. Bis zur Schlacht am Weißen Berge blieb die Herrschaft Schurz im Besitze der Silber. Adam trat zwar zu Lebzeiten den ganzen Besitz an den jüngsten Sohn Christoph ab, nach dessen Tode aber folgte sein älterer Sohn Johann und erst nach dessen Tode wurde der dritte Sohn Karl Eigentümer des Gutes. Dieser ließ mit seiner Gemahlin Anna Griesbeck von Griesbach die Schurzer Feste mit Glasmalereien versehen, wovon besonders die beiden Wappen zu erwähnen sind. Nach dem Tode Adams hielten seine beiden Söhne Adam und Johann die Herrschaft Schurz. Adam hatte 1594 Weiß-Trzemeschna dazu erworben mit dem Hofe Burg. Nach dem Tode des Vaters erwarb sein Sohn Johann 1615 noch Feste und Hof Kaschow. Wegen der Beteiligung am böhmischen Aufstande wurde er 1622 zum Verluste von Gut und Leben verurteilt. Nach 1620 floh er ins Ausland und rettete so wenigstens sein Leben. Die von der kgl. Kammer eingezogenen Güter kaufte 1622 Maria Magdalena Trcka von Lobkowitz, welche dann ihr Sohn Adam Erdmann erbt. Dieser büßte als einer der Getreuesten Wallensteins mit diesem das Leben ein. Kaiser Ferdinand II. ließ seine Güter einziehen und versprach die Herrschaften Schurz und Schatzlar den Jesuiten, änderte jedoch seine ursprüngliche Absicht und machte ihnen eine geldliche Zuwendung. Erst sein Sohn Ferdinand III. erfüllte das Versprechen seines Vaters und trat 1635 und 1636 Schurz den Jesuiten zur Stiftung ihres Novizenhauses St. Anna in Wien ab, welches sie aber erst mit Schatzlar 1646 übernahmen. Durch den 30jährigen Krieg hatte die Gegend viel zu leiden. Besonders 1646 wurde sie von den Schweden arg verwüstet. Die Jesuiten bauten die Feste in ein Schloßchen um und hatten hier ihre Residenz. — Sie hatte um 1580 durch das Holzflößen aus dem Königreichwalde stark gelitten; Wehre, Brücken und Mühlen an der Elbe wurden beschädigt, ja es stürzte ein Teil der Feste in die Elbe. Adam Silber bat 1581 Kaiser Rudolf II. um Überlassung von Bauholz für den erlittenen Schaden und baute die Feste neu auf. — Das Schloßchen wurde von den Jesuiten um ein Stockwerk erhöht und ein Turm angebaut. Auch die während des großen Krieges verwüsteten Wirtschaftsgebäude wurden erneuert. Der Orden konnte durch Zukäufe seinen Besitz vergrößern. Er gewann Besitz in Littitsch und Dubenetz, dann die Dörfer Ketzelsdorf und Westetz. In den Jahren 1698—1719 erweiterten sie Schurz zu einem Markt, welchem Kaiser Leopold I. 1698 das Stadtrecht verlieh.

Fortsetzung folgt!

Die Leinenindustrie im Riesengebirge (II)

von Franz Schöbel

Am Anfang wurde das Flachsspinnen mit Handspindel und Flachsrocken betrieben. Wie lange oder seit wann man sich dieser Spinneweise bediente, vermag niemand zu sagen. Sicher reicht sie bis in die graue Vorzeit zurück. Im 13., sicher aber im 14. Jahrh. war das Handspinnrad in Frankfurt am Main schon bekannt. Im Jahre 1530 soll Johann Jürgen in Watenbüttel bei Braunschweig das Trittrad erfunden haben. Dabei blieb die Flachsspinnerei als häuslicher Betrieb bis ins 19. Jahrhundert.

Anders wurde es, als auf dem Gebiete der Spinnmaschine die Streckwalze 1738 in Birmingham patentiert wurde und sie der Erfinder Lewis Paul mit den Flügelspindeln des Spinnrades in Verbindung brachte und so die erste Spinnmaschine in England entstand. 1769 wurde die Streckwalze durch Richard Arkwright in Preston mit dem Element des Trittrades vereinigt. 1768 erfand James Hargreaves in Standhill die nach seiner Tochter benannte Jenny-Maschine, welche Samuel Crompton in Firnwood mit der Watermaschine von Arkwright vereinigte und Mule-Jenny oder kurz Mule-Maschine nannte. Sie wurde 1825 von Richard Roberts in Manchester zum Selfactor ausgebildet, wozu 1832 Jenks in Pawtucket die Ringspindel erfand.

Diese englische Flachsspinnmaschine fand durch einen äußerst fleißigen und vielseitig begabten Sohn des Riesengebirgiers als erste Eingang in der alten Monarchie. Es war Johann Faltis, welcher am 4. Juni 1797 in Nieder-Wölsdorf Nr. 53 als Sohn eines kleinen Leinwandfaktors das Licht der Welt erblickte. Nach dem Besuche des Königgrätzer Gymnasiums war er bei einer Prager Firma, kehrte aber bald wieder in die Heimat zurück. 1823 übersiedelte Faltis nach Trautenau und gründete ein Kolonial- und Farbwarengeschäft. 1832 übernahm er die Direktion der gräfl. Harrach'schen Leinenfabriken in Starkenbach und Janowitz in Mähren und dann deren Leinenwaren-Niederlage in Wien. Im Jahre 1835 ließ er Fachkräfte aus dem Auslande kommen und baute in Potendorf N. O. eine Werkstatt zur Erzeugung von Flachsspinnmaschinen und stellte die erste, freilich noch unvollkommene Spinnmaschine mit Holzspindeln auf, die er 1836 nach Jungbuch überführen und mit Wasserkraft in Betrieb setzen ließ. Faltis scheute weder Auslagen noch Mühen und, um sich dem Auslande gewachsen zu zeigen, ließ er die verbesserten englischen Systeme in Jungbuch einführen. Die Ausdauer hatte sich gelohnt; denn neben der ersten Fabrik, die 1840 bereits mit 2000 Spindeln ausgestattet war, richtete er 1845 eine weitere mit 2400 Spindeln ein. Der gute Geschäftsgang in den Revolutionsjahren ermöglichte ihm, 1850 noch eine Fabrik mit 8000 Spindeln zu bauen und 1854 noch 1600 Spindeln hinzuzufügen. Nach Errichtung neuer Spinnfabriken in Trautenau und selbst im Auslande war Faltis bei der Einfuhrsperre während der amerikanischen Kriege der reichste Spinner des Kontinents. Seit dem Jahre 1858 vollständig erblindet, starb Johann Faltis am 18. Februar 1874 zu Trautenau.

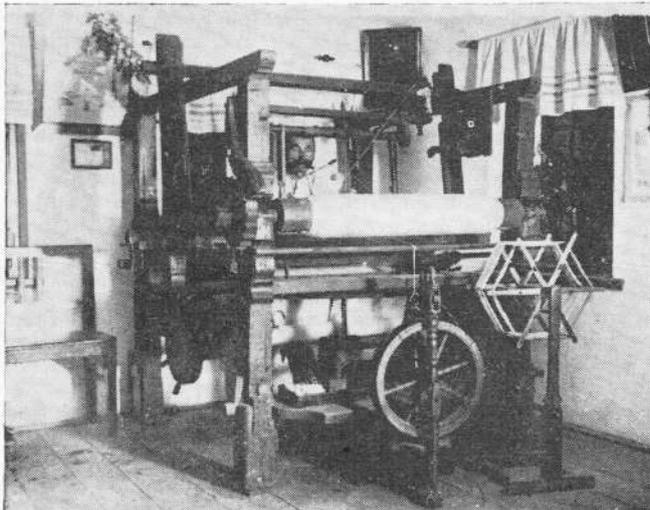
Das Beispiel dieses rastlos schaffenden Mannes rief auch andere Unternehmer auf den Plan. So entstanden der Reihe nach im Riesengebirge die folgenden Flachsgarnspinnereien: Als erster Franz Gaberle in Schatzlar mit 8000 Spindeln (Sp.), die später dem Baron Adolf v. Silberstein und 1901 den H. und F. Wihard gehörte.

Im Jahre 1845 gründete Aloys Haase in Parschnitz und 1847 in Trautenau eine weitere Fabrik. 1901 haben beide Werke 27 000 Sp. mit 1300 Arbeitern.

In Oberhohenelbe gründeten W. Jerie, Fz. Ritschel, J. Stoczek und Wischniak eine Fabrik, die 1852 in Betrieb genommen wird. 1855 sind Ritschel und F. Rotter aus Grulich Besitzer, 1859 geht das Unternehmen an die Firma F. A. Rotter Söhne in Alleinbesitz über. 1914 wurden in den beiden Fabriken bei 12 512 Sp. 1200 Arbeiter beschäftigt.

Im Jahre 1851 errichtete der am 9. Februar 1819 in Wiesen bei Braunau geborene Clemens Walzel in Parschnitz eine Fabrik und 1864 eine zweite, welche beiden 1873 12000 Sp. und 600 Arbeiter zählten. 1870 wurde er wegen der erworbenen Verdienste mit dem Prädikat „Von Wiesentreu“ ausgezeichnet.

Franz Kluge aus Hermannseifen erbaute 1852 mit seinem Schwager Josef Etrich in Oberaltstadt eine Fabrik, welcher dort 1865 eine zweite folgte. Bei der Teilung im gleichen Jahre übernahmen die Söhne Johann und Ignaz Etrich als Josef Etrichs Söhne Trautenau die Stammfabrik und Franz



Vor 150 Jahren gab es im Riesengebirge an die 20 000 Webstühle in den Wohnstuben. Landsmann Drefler aus Hutten-dorf gehörte zu den letzten deutschen Hauswebern, trotz kärglichem Verdienst versorgte er eine sechsköpfige Familie.

Kluge die neue Fabrik unter der Firma J. A. Kluge. Begründer der letzteren Firma war Johann Adam Kluge aus Hermannseifen, geboren 1777 dort im Hause Nr. 51. Wie andere Garnmänner hausierte er wöchentlich die Riesengebirgsdörfer ab, kaufte Garn und Linnen zusammen, welches er auf die Märkte nach Breslau und Brünn schaffte und an Großhändler verkaufte. Unter dem Namen „Garnkluge“ bekannt, betrieb er einen schwunghaften Handel mit Oesterreich, Deutschland und Italien. Er starb am 24. Juli 1849 und liegt in Hermannseifen begraben.

Willy Jerie, der Gesellschafter der späteren Firma F. A. Rotter und Söhne in Oberhohenelbe, schied 1854 aus und gründete in Hohenelbe die bekannte Fabrik, welche 1914 mit 11064 Sp. 460 Arbeiter beschäftigte.

1858 entstand in Trautenau eine weitere Fabrik des Johann Faltis, die bereits 1873 24000 Sp. und 1300 Arbeiter zählte. 1901 zählten die Faltisfabriken in Jungbuch und Trautenau 40 000 Sp. mit über 2000 Beschäftigten.

Josef Hanke erbaute 1858 in Trübenwasser eine Fabrik mit 3600 Sp., die 1867 an die Mähr. Schönberger Firma Anton Hönig und Söhne übergang. Nach 1918 erwarb den Betrieb die Firma Fejfar und Mladek. Im Jahre 1860 erbaute die Firma Neumann, Fried und Co. in Ols-Döberney eine Flachsgarnspinnerei, welche 1914 6500 Sp. hatte und 300 Arbeiter beschäftigte. Sie wurde nach 1918 stillgelegt und diente dann anderen Zwecken.

Die ebenfalls 1860 in Dunkeltal vom Grafen Aichelburg erbaute Fabrik hatte 1873 unter dem neuen Besitzer Morawetz 5000 Sp. mit 300 Arbeitern und wurde 1887 von der Firma J. u. A. Kluge erworben.

Im Jahre 1862 entstand in Gutmuts bei Arnau unter der Fa. M. & J. Oesterreicher eine weitere Fabrik, welche 1914 mit 7192 Sp. ausgestattet, 360 Arbeiter beschäftigte.

Eine neue Fabrik erbaute 1864 Ferdinand Böhm in Niedlangenau, die 1914 mit 6000 Sp. 270 Arbeiter hatte.

Im Jahre 1864 richtete der Freiherr v. Silberstein beim Hermannseifner Schlosse eine Flachsgarnspinnerei ein, wo vorher eine Färberei, Papiermühle und schließlich eine Bleiche bestanden hatte. 1882 wurde sie wieder aufgelassen.

Im gleichen Jahre folgte in Neu-Wolta eine von einer Aktiengesellschaft erbaute Flachsgarnfabrik. 1873 gehörte sie der Fa. A. Preloggy und R. Dittler, ging später an H. Woves über und gehörte seit 1905 der Firma F. M. Oberländer in Gabersdorf.

Ebenfalls 1864 ließ die Fa. Neumann, Fried u. Co. auch in Proschwitz bei Arnau eine Fabrik errichten. Sie hatte 1914 bei 8000 Sp. 350 Arbeiter und wurde 1918 gleich der Ols-Döberneyer Fabrik stillgelegt.

1871 übernahm die Fa. Gebrüder Etrich in Jungbuch die von Franz Koch erbaute Fabrik, welche 1873 3200 Sp. mit 200 Arbeitern zählte. Sie wurde 1882 in eine Jutespinnerei und -weberei umgestellt.

Fortsetzung folgt!

Johann Christian Günther - Zum 270. Geburtstag des schlesischen Dichters

Von Johann Posner — Schluß

Günther verstand es, sich die Verhältnisse dienstbar zu machen, leider aber nicht, zielbewußt und energisch voranzustreben. Immer wieder fand er einflußreiche Gönner, doch gelang es ihm nicht, die gebotenen Hilfen zum Aufstieg zu nützen. In Leipzig nahm sich der damals berühmte Geschichtsschreiber Burkhard Mencke seiner an. Dieser veranlaßte ihn, für den siegreichen Prinzen Eugen ein großes Gedicht auf den im Jahre 1718 geschlossenen Frieden von Passarowitz zu schreiben. Darin „rollte er in unerhört neuer Sprache das Bild des letzten Türkenkrieges auf“, bemerkt der (aus Neudörfel in Nordböhmen stammende) angesehene Literaturhistoriker Josef Nadler (1884—1963). „Günther war in Schlesien“ schreibt er weiter, „der letzte Herold der alten Reichsgesinnung. ... Das Gedicht ist in einer glücklichen Stunde aus der ganzen Breite der Nation gesprochen. Und Günther ist in seinen geistlichen und erotischen Gedichten der erste Bekenner der ausgereiften modernen Seele des deutschen Ostens.“ Wie sehr lag doch Günther das Schicksal des ganzen großen deutschen Reiches am Herzen! Die Not des Vaterlandes preßte er einmal in den Ausruf:

Gerechter, Gott, in was für Zeiten
Gerät nicht unser Lebenslauf?
Der Jammer wacht auf allen Seiten.
Ach! Deutschland tu' die Augen auf.

Wahrscheinlich hat Prinz Eugen das große Preislied Günthers nie zu Gesicht bekommen. So blieb die Hilfe von dieser Seite aus. Mencke suchte Günther sodann die Stelle eines Hofpoeten bei König August dem Starken zu verschaffen. Indes hatten Feinde des Dichters einen Lakaien bestochen, ihm ein Glas vergifteten Weines anzubieten, als er zur Audienz erschien. So ward sein Geist gelähmt, daß er nur lallen konnte, als ihn der König empfing. Nach solch einer trüben Erfahrung seufzte er:

Ach, so kömmt doch allzu oft
Ein erzürntes Unglücks Wetter
Und zerschlägt mir unverhofft
Die gehofften Lorbeerblätter.

Vollends bergab ging es mit dem Dichter, als ihn in Lauban, wo ihn ein Freund aufgenommen hatte, eine schwere Krankheit niederwarf. Nach seiner Genesung gab er Leonoren in schmerzvoller Entsagung das Wort zurück. Bereits im Jahre 1715 war seinem bedrängten Herzen eine „Abschiedsaria“ entflossen:

Schweig doch nur, du Hälfte meiner Brust!
Denn was du weinst, ist Blut aus meinem Herzen,
Ich taumle so und hab an nichts mehr Lust
Als an der Angst und den getreuen Schmerzen,
Womit der Stern, der unsre Liebe trennt,
Die Augen brennt.

Daß sich Leonore alsbald verheiratete, traf ihn ebenso schwer wie die wiederholten, vergeblich bleibenden Versuche, sich mit dem Vater auszusöhnen. Herrn M. aus R. klagte er in einem Briefgedicht:

Ich ging, ich kam und sah, ach, leider nichts als Leid,
Kein Vater ließ mich vor; so viel vermag der Neid
Und List und Eigensinn und Haß und Aberglauben.
Die treue Mutter lag, die Schwester weint' und schwieg.
Ich zog mit Wehmut aus; lieg, armes Striegau, lieg,
Ich mag schon keinen Scherf aus deiner Asche klaben.

„Es ist wahrhaft tragisch“, lesen wir bei Eichendorff, „wie dieser verlorene Sohn reumütig zu seinem Vater zurückkehrt und immer wiederkehrt, bei seinem ewigen Seelenheil nur um Versöhnung flehend. Aber sein Vater war nicht der Vater des Evangeliums, der Sohn sollte den Bettel (die Poesie) liegen lassen und den Brotkorb anhängen“, das konnte dieser nicht, und so verstieß er ihn ungehört in seiner höchsten Not; da gab er verzweifelt sich selber auf und ging zugrunde.“

Vergebens waren Günthers Versuche, sich erst in Lauban und dann in Kreuzburg eine ärztliche Praxis einzurichten, vergebens auch seine Bemühung, sich im März 1721 mit der Pfarrerstochter von Bischof zu verloben, da er die vom

Pfarrer geforderte Verzeihung durch den Vater nicht erlangen konnte. Im Dezember 1722 kam Günther als Tippelbruder zerlumpt und halb verhungert nach Jena, wo er nun Theologie studieren wollte. Die Gedichte seiner letzten Lebenswochen, in denen er meist krank darniederlag, sind bittere Klagen und ergreifende Schmerzensschreie. Seinem Gönner Herrn von Beuchel bekennt er:

Ich habe von Geburt den edlen Trieb gefühlt,
Die an Verstand und Witz mir anvertrauten Gaben
Nicht wie der Knecht sein Pfund aus Faulheit zu vergraben;
Ich bin der Wissenschaft begierig nachgeeilt,
Ich habe meine Zeit in vielen Fleiß geteilt
Und schon, so jung ich bin (ohn' eigen Lob zu dichten),
Manch lehrbegierig Herz durch stilles Unterrichten
Zur Wahrheit angeführt, zur Weisheit aufgeweckt;
Ich hab' auch jedermann die Neigung frei entdeckt,
Wie gern ich, wenn es mir die Ohnmacht nicht verwehrte,
Vor andrer Wohlergehen mein eigen Blut verzehrte,
Und damit geht auch wohl die rechte Weisheit um,
Und darauf gründet sich das wahre Christentum;
Allein, was ist der Dank, so recht und gut ich's meine?
Verfolgung, Dürftigkeit, Gram, Mißgunst, Lastersteine
Und Lügen obendrauf. So schmerzlich frißt kein Schwert,
Als dieses Ärgernis durch Mark und Beine fährt.

An allem verzweifeln, will er doch nicht ganz verzweifeln. Darum schließt sein Gedicht „Verzweiflung“ mit der erschütternden Bitte an den Heiland:

Ach Jesu! sage selbst, weil ich nicht fähig bin,
Die Beichte meiner Reu'; ich weiß nicht mehr, wohin?
Und sinke dir allein vor Ohnmacht in die Armen:
Von außen quälet mich des Unglücks starke Flut,
Von innen Schrecken, Furcht und aller Sünden Wut,
Die Rettung ist allein: Mein Tod und dein Erbarmen.
Und sein allerletzter Vers lautet:

Wem irgend noch von mir ein Ärgernis geblieben,
Dem sei der Spruch ans Herz, wie mir an Sarg geschrieben:
Oft ist ein guter Tod der beste Lebenslauf.

Am 15. März 1723 wurde Günther in Jena von seinen Erdenleiden erlöst, noch vor Vollendung seines 28. Lebensjahres. Schon vier Jahre zuvor hatte er sich die Grabschrift verfaßt: Hier starb ein Schlesier, weil Glück und Zeit nicht wollte, Daß seine Dichterkunst zur Reife kommen sollte. Mein Pilger, lies geschwind, und wandre deine Bahn! Sonst steckt dich noch sein Staub mit Lieb' und Unglück an.

Der Spruch stand wohl auf keinem Grabstein, aber als Titelpfeiler zu seinen Gedichten, die im folgenden Jahre erschienen sind. Von seinen Zeitgenossen wenig beachtet, hat ihn erst die Nachwelt kennen und schätzen gelernt. Sein bewegtes Leben ist oft von Dichtern behandelt worden, unter anderen auch von dem Sudetenschlesier Robert Hohlbaum in dem 1921 erschienenen Roman „Der wilde Christian“.

Wir können die kurze Lebensbeschreibung des unglücklichen Dichters nicht besser schließen als mit drei Strophen seines innig gottergebenen Abendliedes:

Der Feierabend ist gemacht,
Die Arbeit schläft, der Traum erwacht,
Die Sonne führt die Pferde trinken;
Der Erdkreis wandert zu der Ruh,
Die Nacht drückt ihm die Augen zu,
Die schon dem süßen Schläfe winken.

Ich, Schöpfer, deine Kreatur,
Bekenne, daß ich auf der Spur
Der Sünder diesen Tag gewandelt:
Ich habe dein Gebot verletzt,
Mich dir in allem widersetzt
Und wider meine Pflicht gehandelt.

Mein Abendopfer ist ein Lied,
Das dir zu danken sich bemüht,
Die Brust entzündet Andachtskerzen
Gefällt dir dieser Brandaltar,
So mache die Verheißung wahr:
Gott heilet die zerschlagenen Herzen.

Als Geschenkstück für unsere Erstkommunikanten empfehlen wir aufs Beste das Büchlein Smulders, „Erstkommunion“, Preis 5,80 DM, es ist ein Gedenkbüchlein an diesen Tag für das ganze Leben. Bestellen Sie es gleich beim Riesengebirgsverlag.

Oprel

De Wenter will nee wetter ziehn,
ha möcht am liebsten plätschen bleiwn.
Noch immer schiebt ha Wolken röm.
on läßt's draus wie zum Chrestkend schnein.
Doch notzts am nischt, die Zeit is aus,
Die Sonn stieht huch on strohlt on locht.
De Schnie zerleeft, kamm doß a fiel —
Ei ollen Odarn 's Laben pocht.

Wenerlois



APRIL

Während hier in der Rheinebene der April meist schon ein rechter Frühlingsmonat zu sein pflegt, in dem allenthalben Blumen und Bäume blühen, zeigte er sich daheim im Gebirge noch recht wankelmütig, besonders oben in der Bergwelt. Unten in den Tälern schmolz der frischgefallene Schnee sehr bald wieder und wenn auch die Nächte noch Frost brachten, dann doch nicht mehr so klirrend wie sie der Winter im Gefolge hatte.

Oben im Gebirge war man aber schon froh, wenn auf den Hochwiesen sich die ersten apernen Flächen zeigten und Quellbächlein lustig sprudelten.

Am Firmament wechselten blauer Himmel mit Sonnenschein und dicken schwarzen Wolken sehr schnell. Bevor jedoch das winterliche Schneegestöber noch ordentlich beendet war, lachte die Sonne schon wieder und ließ den Schnee zergehen. Schwalben kamen aus dem Süden zurück, Lerchen jubelten, Schmetterlinge schaukelten noch schlaftrunken im linden Winde und gegen Abend tummelten sich Mücken in kleinen Schwärmen.

In die Zeit des Wiedererwachens der winterschlafenden Natur fällt das Osterfest, das Hauptfest der Christenheit.

Am Gründonnerstag gedenken wir des Abschiedmahles des Herrn mit seinen Getreuen und hören sein ergreifendes priesterliches Gebet zum ewigen Vater, denken an die banger Stunden am Ölberg und an die Blutstropfen, die sich in seinen Schweiß mischten, den ihm die menschliche Angst vor dem bevorstehenden, gewaltsamen Tode aus den Adern preßte.

Allein, verlassen kniet er hier, die getreuesten Jünger schlafen ahnungslos. Die Gefangennahme des Meisters macht sie vollends kopflös, ängstlich besorgt um ihr Leben stieben sie nach allen Seiten auseinander, nur der Felsenmann folgt ins Gerichtshaus, neugierig was mit dem Herrn passiert, aber doch voller Angst, so daß er vor einer armen Magd hoch und heilig leugnet, den zu kennen, zu dem er noch vor kurzer Zeit sagte: „Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.“

So undankbar sind wir Menschenkinder. Auf so schwachen Füßen stehen Menschenfreunde und Menschenliebe.

Der Karfreitag bringt den Tod und das Begräbnis des Herrn. Neben der immer getreuen Mutter findet sich der Lieblingsjünger unter dem Kreuze und dieser Treue wegen braucht wohl Sankt Johannes keinen Märtyrertod zu sterben, um sich den Himmel zu verdienen.

Treue ist doch kein leerer Wahn und hat sich noch immer gelohnt.

Der Karsamstag brachte daheim in den Abendstunden die Auferstehungsfeier des Herrn, wohl die feierlichste Stunde des ganzen Jahres.

Wenn der Priester im vollen Ornate im heiligen Grabe die Monstranz mit der Hostie hob und sang: Christus ist erstanden, dann übernahmen die Glocken den Osterjubel, die Musikkapelle spielte das Auferstehungslied, alle Leute sangen freudig voller Begeisterung, Böller krachten — oh, es war ein wirklicher Jubel in der wiedererwachten Natur und man spürte förmlich die Freude der Erde. Wenn Christus nach dem leiblichen Tode lebt, dann werden auch wir Menschenkinder einmal leben und dem Tode wird seine Macht für immer genommen.

Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!

Das Osterlied: Seht auferstanden ist der Herr, habe ich seit meiner Kindheit in mein Herz geschlossen und singe es Jahr für Jahr, auch wenn wir fern der Heimat sind.

Durfte ich während meiner Marienbader Zeit zu Ostern einmal daheim im lieben Seifen sein, war es meine größte Freude, das schöne Lied auf der Orgel zu spielen und mit der Gemeinde es singen zu dürfen.

Im Jahre 1942 war ich zu Ostern in Polen und hatte in der Osternacht die Wachposten am Dunajec zu kontrollieren. Ich fuhr mit dem Fahrrad zu den ziemlich weit entlegenen Stellen. Der Chef wollte mir vorsorglich eine Begleitung mitgeben, jedoch ich lehnte es ab: „In der Osternacht schießt kein Pole nach mir.“

Unterwegs sang ich alle Strophen des Osterliedes und als ich fertig war, fing ich wieder von vorne an. Der Weg ging durch schütterere Kiefernwälder, durch kleine Ortschaften, oft über Wiesen und Felder. Ich fühlte mich sicher in der Hand des Herrn und hatte keine Sekunde irgend ein Angstgefühl vor einem Überfall.

Im hellen Mondschein kam ich schließlich über einen ziemlich steilen Abhang zum Flußufer und fand bei einer großen Brücke meine ersten Soldaten. Im Jahre 1943 durfte ich von Polen aus über die Osterfeiertage nach Hermannseifen fahren — ich hatte schwere Wochen hinter mir, Stalingrad mit seinen Folgen hatte uns viel Arbeit gebracht — und konnte dort mit dem Herrn Dechant zum letzten Male Ostern feiern. Wer hätte geahnt, daß es das letzte Mal sein würde! Noch einmal hörte ich das Osterlied in der geliebten Heimatkirche. Am Nachmittage ging ich mit dem Schwager nach Lauterwasser, er mußte öfter stehen bleiben und nach Atem ringen und wir kamen nur ganz langsam vorwärts.

Es sollte das letzte Mal sein, wo ich mit ihm sprach. Als ich ihn 1944 wiedersah, es war nach Ostern, lag er im Sarg, fern der Not seines lieben Volkes. Zu Ostern 1944 selbst war ich in Frankreich an der Küste des Meeres. Wieder sollte ich in der heiligen Osternacht die Widerstandsnester am Meere besuchen. Es war wie eine Gnade des Himmels. Wieder wollte mir der Chef eine Begleitung mitgeben, ich lehnte auch diesmal ab.

Als ich in der Dämmerung so allein über die hochgelegenen nassen Wiesen mit den großen Gesteinsblöcken schritt, sah ich unten das Meer im Silberlicht leuchten. Die Flut setzte ein, schaumgekrönte Wogen gingen hoch. Im Anblick der Majestät des Ozeans sang ich glücklichen Herzens unser Osterlied bis das Rauschen des ungestümen Meeres stärker war als meine Stimme.

Noch heute sehe ich das Schimmern der Fluten vor mir, die vom Westen kommend gegen die französische Küste anslugen. Die gewaltige Größe der Osternacht zog mich ganz in ihren Bann.

Noch einmal konnte ich mit mehreren Seifnern das Osterlied von daheim singen. Es war in der Zone drüben. Wir hatten unsern alten Vater zur letzten Ruhe gebettet und nach dem Requiem in der Kirche sangen wir das Auferstehungslied, das unser lieber Vater in seinem langen Leben immer geliebt hatte. Es ist schon etwas Großes und Schönes um den Gottglauben und das Christentum und die Menschen ohne den Glauben berauben sich selbst um ein kostbares Herzstück des Lebens und um eine Stütze in jeder Not.

Mögen viele Menschen Gott und Christus ablehnen, wir, liebe Heimatfreunde, wollen jedoch wie ein Patriarch im Alten Bunde sagen:

Wir und unsere Häuser aber wollen dem Herrn dienen.

Ich bin fest davon überzeugt, es wird unser Schaden nicht sein. Gott ist getreu, wenn wir es auch sind.

Alois Klug

Ustan

Der Glocka-Segha kömmt vo Rom, —
Em grosel-seidna Sonntickrom
Nejcht sich die Soot em Usterwend:
Wie schön is deine Hejmot, Kend!

Der Herr Kirchenpräsident der „Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien

Dr. Erich Wehrenfennig hat das seltene Glück am 9. 4. d. J. seinen 94. Geburtstag begehen zu können. Geistig noch rege lastet doch diese ansehnliche Zahl von Jahren schwer auf ihm und behindert ihn beim Gehen und Sehen. Das letztere tut ihm besonders weh, weil eine Unmenge von Briefen seiner ehemaligen Anhänger und Freunde, seien es Glückwünsche, Anfragen oder Bittschreiben ihn erreichen, die er nun nicht mehr selber lesen, geschweige denn beantworten kann. Seine Tochter, Frau Erika Schumann, sein Enkel stud. teol. Michael Schumann und Helfer aus dem engen Bekanntenkreis teilen sich in die Aufgabe, ihm deren Inhalt vorzulesen, oder sie in seinem Sinne zu erledigen. Und darin besteht nun der jetzige Inhalt seines langen, segensreichen Lebens. Sein Wirken wurde letzthin durch Verleihung des „Goldenen Ehrenbriefes der SLM“ anerkannt, welchen Pfar-

rer Erik Turnwald aus Kirnbach (Schwarzwald) für ihn am Sudetendeutschen Tag in Stuttgart übernommen hat, weil er mit Rücksicht auf seinen derzeitigen Zustand daran nicht teilnehmen konnte. Die endgültige Überreichung soll demnächst in einer Feierstunde unter Anwesenheit des Ministers Seebohm hier stattfinden. Diesem Ereignis sieht er mit besonderer Freude und Erwartung entgegen. Zu erwähnen wäre noch das „Memorandum zur Lage der Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien in der Zerstreung“, das in seinem Auftrag ausgearbeitet wurde. Alle Riesengebirgler, die sich gerne an seine Tätigkeit in Trautenau von 1896 bis 1911 erinnern, wünschen dem Jubilar, daß die gütige Hand des Schöpfers weiterhin segnend über ihm walten und ihm noch etliche geruhige Jahre bescheren möge.

An alle Verlagsbezieher!

Das Aprilheft ist das erste Heft des zweiten Bezugsquartals 1966. Zur Begleichung der Bezugsgebühr liegt eine Zahlkarte bei. Herzlichen Dank sagen wir allen, die die Bezugsgebühr für das halbe und ganze Jahr schon entrichtet haben.

Wir mußten anfangs März über 800 Bezieher eine Zahlungserinnerung senden, weil sie mit der Bezugsgebühr im Rückstand sind. Man müßte annehmen, daß jeder Zeitschriftenbezieher wissen soll, daß diese im Vorhinein bezahlt werden muß.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir Zahlungserinnerungsgebühren von der Bezugsgebühr bestreiten können.

Mit 1. April tritt die neue Portoerhöhung in Kraft, wir müssen daher bei jeder Zahlungserinnerung eine Mahngebühr von mindestens 20 — 30 Pfennig zur Bestreitung der Portoaufgaben, einheben..

Unser großes Entgegenkommen gegenüber unseren Beziehern, die Bezugsgebühr einzuzahlen wann es ihnen möglich ist, wird schwer mißbraucht von denen, die Schuldenstände anhäufen lassen. Durch dieses säumige Verhalten werden wir genötigt sein, den Postbezug für diese außenstehenden Bezieher einzuführen.

Man hält es nicht für möglich, daß nach mehr als sechs Monaten nach dem Erscheinen des Bild- und Buchkalenders, noch weit über 1000 Empfänger auf die Bezahlung vergessen haben.

Unter solchen Umständen konnte der Verlag bis Ende März vielen Zahlungsverpflichtungen, die schon 1965 fällig waren, nicht nachkommen. Jedem Riesengebirgler müßte es bekannt sein, daß wir keine Buchdruckerei, sondern in Kempten nur einen Verlag in ganz bescheidenen Verhältnissen haben. Unser Heimatblatt wird schon jahrelang in Augsburg gedruckt. Wir müssen allmonatlich die Druckkosten pünktlich entrichten, damit auch die Druckerei ihre Angestellten und Arbeiter bezahlen kann.

Diese ständigen Erinnerungen an die Säumigen geben ein schlechtes Bild für die betreffenden Landsleute in der Öffentlichkeit, weil bei anderen Heimatverlagen derart große Schwierigkeiten nicht vorkommen.

Unser Heimatblatt und alle Verlagswerke gehen ständig an die Staats-, Landes- und öffentlichen Bibliotheken des In- und Auslandes.

Was werden einmal unsere Nachkommen in 100 Jahren sagen, wenn sie diese Mitteilungen in den Archiven lesen werden.

Wir richten heute nochmals das Ersuchen an alle die es angeht, ihre Zahlungsrückstände beim Verlag umgehend zu begleichen, wir verweisen nochmals auf unsere Zahlungserinnerungen, die im Monat März versandt wurden.

An alle Bezieher des Heimatblattes und Verlagskunden

Mit 1. 4. 1966 tritt eine 50%ige Erhöhung der meisten Postsendungen ein.

Das Briefporto für Inland wurde von 20 auf 30 Pfennig, für Postkarten von 15 auf 20 Pf. erhöht.

Die Erhöhungen betreffen auch die Drucksachen, Päckchen ferner auch die Gebühren für die Zahlkarten, und vieles andere mehr. Alles nähere ersehen Sie aus den Kundmachungen bei den Postämtern und durch die Informationen der verschiedenen Zeitungen. Wir bitten alle ab 1. April 1966, die Zuschriften an uns richtig nach dem neuen Tarif zu frankieren.

Briefe und Postkarten für die wir hohe Nachgebühren schon in den letzten 2 Jahren zahlen mußten, können wir künftig hin nicht mehr einlösen bzw. annehmen, weil die Gesamtsumme im Jahr einen ungeheuer hohen Betrag ausmacht.

Unsere Berichterstatter bitten wir gleich die Stückzahl der Verlagsbriefe und Postkarten zu zählen, die Nachfrankierungen vorzunehmen, und uns auf einer Postkarte bekanntzugeben, wie hoch der Betrag der Nachfrankierungen ist, wir werden diesen Betrag sofort vergüten.

Seit mehr als 10 Jahren haben wir den 15. eines jeden Monats als Redaktionsschluß-Tag festgesetzt. Jeden Monat am 16., 17. ja sogar am 18. und noch später kommen Familiennachrichten, wo man verlangt, daß sie unbedingt in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen. Das ist ganz unmöglich, alle Berichte die nach dem 15. eines jeden Monats eintreffen, können erst einen Monat später veröffentlicht werden. Unsere Berichterstatter bitten wir die Berichte früher einzusenden, sagen wir bis spätestens 12. des Monats, da die Druckerei ja mit Aufträgen überlastet ist.

Wir ersuchen nochmals alle Heimatfreunde sich nicht auf die Berichterstatter zu verlassen, sondern selbst Familienberichte verschiedenster Art an die Schriftleitung einzusenden. Wir hoffen, daß uns dadurch ständige Berichtigungen erspart bleiben.

Bei Einzahlungen und Überweisungen durch das eigene Konto bitten wir den Verwendungszweck anzugeben, und die eigene Anschrift gut leserlich zu schreiben.

Wir müssen die Auflagenzahl unseres Blattes halten, weil ein Absinken des Bezieherstandes eine Verteuerung der Druckkosten mit sich bringt. Wenn in Westdeutschland 60 — 70 000 Riesengebirgler wohnen, dann sind 30% davon bis heute Nichtbezieher und Nichtleser des Heimatblattes. Man hält es nicht für möglich, wenn man uns wöchentlich schreibt, wir haben bisher noch gar nicht gewußt, daß es ein Heimatblatt für die Riesengebirgler gibt. Wir richten heute die Bitte an alle, helft uns den natürlichen Verlust durch die Sterbefälle, durch Werbung neuer Bezieher wettzumachen. Nur so können wir die Existenz unseres Heimatblattes auch für die kommende Zeit sichern. Die in diesem Sinne wirkenden Heimatfreunde, die seit Jahren für ihr Blatt werben, gebührt herzlicher Dank.

Allen Riesengebirglern wünschen wir ein recht schönes gesegnetes Osterfest und grüßt alle

JOSEF RENNER

»Ein Streifzug durch die Geschichte unserer Heimat Hoheneilbe«

von Ernst Kröhn-Gießdorf

Vor 200 Jahren — 1766: Am 1. Juli kam der Volkskaiser Franz Josef II. von Reichenberg nach Hoheneilbe.

„Der Kaiser nahm seinen Aufenthalt und sein Nachtquartier mit dem ganzen Hofstaate in der Hoheneilber Dechantei, wo auch die Mahlzeiten eingenommen wurden. Seine Begleitung bestand aus den Herren: Feldmarschall und Oberster Präsident des Kriegsrates von Lasey, dem General Baron von Laudon, dem Oberstallmeister Graf von Dittrichstein, den Kämmerern Generalmajor Nostiz und Colloredo, die mit ihren Dienern über 20 Personen ausmachten. Am anderen Morgen, nämlich am 2. Juli, habe ich in Gegenwart Sr. Majestät — so berichtet Dechant Gall — in der Dekanalskirche eine hl. Messe zelebriert, bei welcher auch die Minister und Höflinge aus Wien zugegen waren und bei welcher die Hoheneilber Musiker eine Figuralitanei von der hl. Jungfrau Maria aufführten. Am Schluß wurde der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben. Während Sr. Majestät speiste, wurde das Volk zugelassen, um ihn zu sehen. Man bediente sich meines Bestecks aus Silber, Zinn und dgl. Die Minister schliefen in unseren Federbetten, der Kaiser jedoch, wie er es auf seinen Reisen überall gewohnt war, nur auf einem Strohlager, das von mir mit einem Leintuch bedeckt wurde, und eines zweiten Leintuches bediente er sich, um sich zuzudecken. Das Lager bereitete sich Sr. Majestät selbst, wobei ihm mein Sakristan Johann Wiesner, Bürger und Weber aus Hoheneilbe, behilflich war. Er wurde auch von Sr. Majestät beauftragt, unter das so bereitete Lager einige Stücke Holz zu legen, Zum Sitzen bediente sich der Kaiser eines Sessels aus Eichenholz, der sich in dem gegenüber der Mühle gelegenen Zimmer befindet und mir gehörte. Ubrigens zeigte sich der Kaiser sehr gesprächig, aber mit ernster Miene. Bei den Mahlzeiten pflegte er gut zu speisen, aber außer Wasser kein Getränk zuzulassen. Bei der hl. Messe kniete der Kaiser nicht auf der für ihn bereiteten Kniebank, sondern auf bloßer Erde.“

Der Kaiser reiste um 8 Uhr früh von Hoheneilbe über Langenau nach Trautenau. Die Bürgerfrauen von Hoheneilbe überreichten ihm Backwerk auf einer blau bemalten Steingutschüssel, die nach dem Tode von Dechant Weber in den Besitz der Deutschen Lesehalle gekommen war.

Als Kaiser Josef II. mit seinem Gefolge beim Einzug in Hoheneilbe durch die Brückenstraße kam, ließ er sich, vor dem Elternhause des Fleischermeister Josef Erben haltend, ein Glas Wasser reichen. Das schöne Trinkglas blieb zur Erinnerung daran im Familienbesitz erhalten.

In diesem denkwürdigen Jahr war der Seifensieder Ferdinand Franz Finger Bürgermeister von Hoheneilbe, dessen Name in der Flurbezeichnung „Fingergrund“, zwischen Jankeberg und Schanzenberg (Stadtspark), am Wege von Hoheneilbe nach Niederhof, der Nachwelt überliefert erscheint.



Mit diesem Bild erinnern wir alle an den Festtag ihrer hl. Erstkommunion. Kinder des Jahrganges 1925 der Gemeinde Altenbuch empfangen durch ihren Pfarrer Theodor Pathy 1934 zum erstenmale das Sakrament des Altars.



Das jahrhundertalte Rathaus in Hoheneilbe.

Am 23. Juli 1766, vor 200 Jahren, feierte der Augustiner P. Benedikt Kraus, ein Hoheneilber, seine Jubelprofessur. Der Kontakt der Familie Kraus in der Gebirgsstraße, „Amerika-Haus“, zum Augustiner-Kloster blieb auch bis auf unsere Zeit, besonders unter Bürgermeister Augustiner-Pater A. R. Blumentritt wieder gepflegt, erhalten.

Vor 210 Jahren — 1756: Am 31. Dezember entstand durch ein plötzliches Tauwetter, durch das der Schnee im Gebirge auf einmal wegschmolz, ein derart großes Hochwasser allenthalben, daß alle Brücken von St. Peter bis Mönchschorf, dazu auch 7 Häuser, weggerissen wurden.

Vor 240 Jahren — 1726: Wurde im Herrschaftsgebiet, in den Sieben Gründen, der letzte Bär erlegt. Ein großes Wandbild desselben nebst 3 weiteren (1701, 1693 und 1665) erlegter Bären — hängt noch heute an den Wänden des ehem. gräfl. Czernin'schen Schlosses in Hoheneilbe. In diesem Jahre wurde die Leiche des Grafen Joh. Christoph Morzin aus der Pfarrkirchengruft in die Klosterkirchengruft beigesetzt. Am 2. November wurde Jeremias Bönisch aus den Füllenbauden lebendig beim hohen Elbischen Gerichte gerädert, welchem in gleicher Exekution noch Tobias Fries und 3 andere folgten. Die 5 Räuber waren in die Bönischbauden eingebrochen. Nach vollendeter Exekution durch den Starkenbacher Scharfrichter sind die Körper begraben worden.

Vor 250 Jahren — 1716: Wurde die Pfarrei zu Langenau eingerichtet. Wegen Festsetzung der Benefiziaten der neuen Pfarrei und jener der Hoheneilber Pfarrei ließ Dechant Gottfried Radkowsky (1697—1731) durch zwei Geschworene die Grenzsteine besichtigen. Wer in der Kirchengruft bestattet werden wollte, mußte 10 Gulden entrichten, da diese Gruft auf Kosten der Kirche erbaut war.

Vor 260 Jahren — 1706: Am 16. April starb zu Kuttendorf im 33. Lebensjahr Graf Maximilian Morzin, unter welchem erst 1 Jahr zuvor (1705) der Bau des Augustiner-Klosters begonnen war. Da Maximilian keine Nachkommen hinterließ, folgte ihm sein Bruder Wenzel, der im Türkenkrieg in der Schlacht bei Arrad mitgefochten und sich in das Privatleben zurückgezogen hatte. Er war seit 1697 mit der Witwe des Grafen Draskowich, geborenen Gräfin Erdödy, vermählt.

Vor 270 Jahren — 1696: Wurde von Joh. Rudolf Graf Morzin und Eva Konstantia bei der Schule die steinerne Kapelle und die 10 Ellen hohe Pestsäule errichtet. Dazu stiftete die Gräfin noch eine kleine Pestsäule in der Kirchenhausgasse. Am Ostermontag starb der Kantor August Lemberg. Im Mai begann man Silber zu schmelzen. Das in diesem Jahre abgelieferte silberhältige Kupfer bezahlte das Prager Münzamt mit 3000 Gulden. Fortsetzung folgt

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Vorgezogenes Altersruhegeld und Nebenverdienst

Von weiblichen Versicherten, die mit Vollendung des 60. Lebensjahres das sogenannte „vorgezogene“ Altersruhegeld in Anspruch nehmen können, (wenn sie in den letzten 20 Jahren mindestens 10 Jahre eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben) wird oft die Frage gestellt, ob sie trotz dieses vorgezogenen Altersruhegeldes noch etwas „nebenbei“ verdienen dürfen, ohne ihre Rente zu gefährden. Bei Beantwortung dieser Frage ist folgendes klarzustellen:

Grundsätzlich beeinflussen geringfügige Einkünfte oder Entgelte weder die erstmalige Rentengewährung noch die Weiterzahlung eines bereits bewilligten vorgezogenen Altersruhegeldes. Gelegentlich Aushilfen, im versicherungsrechtlichen Sinne als „Nebenbeschäftigung“ und „Nebentätigkeit“ zu bezeichnen, sind auf die Rentengewährung ebenfalls ohne Einfluß. Ein Merkmal dafür, daß es sich um eine Nebenbeschäftigung oder Nebentätigkeit handelt, ist der Umstand, daß für sie keine Rentenversicherungspflicht besteht. Nach den durch die „Härtenovelle“ geänderten Bestimmungen ist Versicherungsfreiheit dann gegeben, wenn im Laufe eines Jahres nicht mehr als in drei Monaten oder an insgesamt 75 Arbeitstagen eine Beschäftigung oder Tätigkeit ausgeübt wird. Die gelegentlichen Aushilfen müssen von ihrem Beginn an auf diese Zeiten beschränkt sein. Dabei wird eine Aushilfe, die an 6 Tagen in der Woche ausgeübt wird, nach Monaten bemessen. Ist die Rentnerin im Laufe eines Jahres nur hin und wieder beschäftigt oder arbeitet sie nur fünf Tage in der Woche, werden 75 Arbeitstage zugrunde gelegt. Das bei den Aushilfen in den angegebenen Zeitspannen erzielte Entgelt hat auf das vorgezogene Altersruhegeld keinen Einfluß.

Wird jedoch von einer Bezieherin des vorgezogenen Altersruhegeldes eine Beschäftigung oder Tätigkeit ständig ausgeübt, bestehen hinsichtlich der Höhe des Einkommens Begrenzungsvorschriften. Die Rentenempfängerin darf in diesem Fall nicht mehr als ein Achtel der für Monatsbezüge geltenden Beitragsbemessungsgrenze, das sind im Jahre 1966 ein Achtel von 1300,— DM, monatlich 162,50 DM verdienen. Das bisher Gesagte bezieht sich ausschließlich auf weibliche Versicherte, denn nur diese haben bei Erfüllung der Beitragsvoraussetzung mit Vollendung des 60. Lebensjahres einen Anspruch auf Altersruhegeld. Einen „Anspruch“ zu haben heißt nicht, daß diese Versicherten nach Vollendung des 60. Lebensjahres diesen vorgezogenen Anspruch geltend machen müssen. Vielmehr gilt auch hier, daß die Erreichung der Altersgrenze an sich kein Grund zur Kündigung ist.

Bei Vollendung des 65. Lebensjahres und damit der Erreichung der allgemeinen Altersgrenze für das Altersruhegeld fallen alle Beschränkungen hinsichtlich weiterer Berufs- oder Erwerbstätigkeiten weg. Auch die Höhe eines evtl. Einkommens neben der Rente ist auf das Altersruhegeld mit 65 Jahren ohne Einfluß.

Die Antragstellung auf Rente aus der Rentenversicherung

Die Rentenanträge werden in der Regel bei den Gemeindebehörden, bei denen auch die entsprechenden Antragsformblätter aufliegen, entgegengenommen und an die zuständige Versicherungsanstalt weitergeleitet. Die gewissenhafte und genaue Beantwortung der in dem Antragsformblatt gestellten Fragen, sowie die Beigabe aller notwendigen Unterlagen trägt zur schnellen und reibungslosen Bearbeitung des Rentenantrages bei der Versicherungsanstalt bei. Der Rentenantragsteller nützt sich also selbst durch eine tatkräftige Mit Hilfe bei der Antragstellung. Außerdem ist die Versicherungsanstalt dankbar dafür, wenn ihr bei ordentlich vorbereiteten Rentenanträgen Zeit und Arbeit, die sonst für Rückfragen verwendet werden müssen, erspart bleiben. Es sollen daher nachstehend einige wichtige Punkte, die besonders zu beachten sind, aufgeführt werden:

1. Je nach Art der beantragten Renten sind verschiedene Personenstandsurkunden notwendig. So muß zu jedem Antrag auf Altersruhegeld eine Geburtsurkunde oder ein Geburtsschein vorliegen. Bei einem Antrag auf Witwenrente sind Heiratsurkunde und Sterbeurkunde erforderlich. Soweit Kinderzuschüsse zu Versicherungsrente oder Waisenrenten

beantragt werden bedarf es der Vorlage von Geburtsurkunden oder von Auszügen aus dem Familienbuch für die betreffenden Kinder.

2. Wichtige Unterlagen für die Prüfung des Rentenanspruchs in versicherungsrechtlicher Hinsicht sind die Unterlagen über die Beitragsleistung. Dem Rentenantrag muß daher die letzte in Händen befindliche Quittungs- bzw. Versicherungskarte beigelegt sein. Wenn der Antragsteller noch Aufrechnungsbescheinigungen oder sonstige Nachweise über sein Versicherungsverhältnis besitzt, soll er auch diese mit einsenden. Wir Heimatvertriebenen haben vielfach noch keine Versicherungsnachweise über die frühere Versicherung im Herkunftsland. Sofern nicht schon vor dem Rentenantrag die früheren Versicherungsverhältnisse durch den Versicherungsantrag im sogenannten Wiederherstellungsverfahren festgestellt sind, ist es für die Versicherungsanstalt schon von großem Wert, wenn ihr wenigstens Arbeitsbücher, Lehrzeugnisse, Arbeitszeugnisse, Lohnabrechnungen oder sonstige zweckdienliche Unterlagen über die Versicherungs- und Beschäftigungszeiten im Herkunftsland vorgelegt werden. Für die Heimatvertriebenen gibt es meistens neben dem Rentenantrag noch einen Sondervordruck auszufüllen, dann, wenn das Wiederherstellungsverfahren noch nicht durchgeführt ist.

3. Bei der Rentenberechnung werden auch bestimmte Zeiten angerechnet, in denen der Versicherte ohne sein Verschulden keine Beiträge entrichtet hat. Es sind dies vor allem die sogenannten Ersatzzeiten und Ausfallzeiten. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Militär- und Kriegsdienstzeiten, um Zeiten der Arbeitslosigkeit und Zeiten der Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit. Die Unterlagen, nach denen solche beitragslose Zeiten — die ja die Rente erhöhen — nachgewiesen werden können, z. B. Militärpaß, Wehrpaß, Entlassungsschein, Stempelkarte des Arbeitsamtes, Krankheitsbescheinigungen der Krankenkasse und dergl. müssen daher unbedingt eingesandt werden. Der Nachweis ist jedoch nicht mehr erforderlich, wenn solche Zeiten beim Umtausch einer Versicherungskarte von der Umtauschstelle in die Karte und in die dafür ausgehändigte Aufrechnungsbescheinigung eingetragen worden sind.

Werden Renten wegen Berufs- oder wegen Erwerbsunfähigkeit beantragt, so ist vorteilhaft, ein ärztliches Attest des behandelnden Arztes beizufügen. Bei der ärztlichen Untersuchung durch den Vertrauensarzt der Versicherungsanstalt kann dann der vom behandelnden Arzt festgestellte Krankheitszustand entsprechend mitgewertet werden. Zu diesen Anträgen wird außerdem ein sogenannter „B“-Bogen verlangt, in dem Angaben über den beruflichen Werdegang des Versicherten einzutragen sind. Gerade wenn die Rente wegen Berufsunfähigkeit beantragt wird, ist die Berufsausbildung und die Berufstätigkeit des Versicherten von besonderer Bedeutung, denn hiernach wird, neben der ärztlichen Feststellung, die Berufsunfähigkeit beurteilt.

Natürlich ist es schwierig, wenn erst bei der Rentenantragstellung die Unterlagen schnell beschafft werden sollen. Es kann daher nicht oft genug angeraten werden, alle zweckdienlichen Unterlagen sorgfältig aufzubewahren, damit sie im Bedarfsfalle bei der Rentenantragstellung zur Verfügung stehen. Allen Landsleuten, die in der ehemaligen CSR (Herkunftsland) versichert bzw. nicht selbständig beschäftigt waren und die Unterlagen hierüber noch nicht besitzen, wird dringend empfohlen, jetzt — nicht erst bei Antragstellung auf Rente — mittels formlosen Schreiben an die zuständige Versicherungsanstalt das Wiederherstellungsverfahren zur Beschaffung der verloren gegangenen Versicherungsunterlagen zu beantragen.

Lastenausgleichsgesetz

1. Sperre für Erfüllungsbescheide ab 1. Februar aufgehoben

Die vom Präsidenten des Bundesausgleichsamtes gegen Ende Oktober vergangenen Jahres für die Ausgabe von Erfüllungsbescheiden für Hauptentschädigung verfügte Sperre wurde mit Wirkung vom 1. Februar 1966 wieder aufgehoben. Dennoch verlautete, daß Gelder für die Hauptentschädigung weiterhin knapp sind und bis auf weiteres nur in „dringenden Fällen“ zur Verfügung stehen. In der Verlautbarung wird auf diese Schwäche des deutschen Kapitalmarktes hingewiesen, die sich auf den Ausgleichsfond im vergangenen Jahr sehr spürbar ausgewirkt habe.

2. Der Lastenausgleich im Rechnungsjahr 1965

Nach dem jetzt vorliegenden Abschluß wurden aus dem Lastenausgleich im vergangenen Jahr 4,16 Milliarden DM ausgezahlt. Allein für die Hauptentschädigung wurden rund 1,16 Mrd. DM aufgewandt (ohne Erfüllung über Spareinlagen und Schuldverschreibungen in Höhe von 0,6 Mrd.). 1,77 Mrd. DM entfielen auf die Kriegsschadensrente, davon 1,42 Mrd. auf Unterhaltshilfe. Fast 0,3 Mrd. DM wurden für Aufbauarbeiten aufgewendet. Dazu kamen unter anderem 0,2 Mrd. DM an Altsparerentenschädigung und 0,06 Mrd. Hausratsentschädigung.

3. Vorbereitung einer 19. Novelle zum LAG

Die 19. LA-Novelle ist im Gespräch. Der Lastenausgleichsausschuß der Vertriebenenverbände hat jetzt den Entwurf für eine 19. Novelle mit Lösungen veröffentlicht, die ihm nach Beratung mit den zuständigen Gremien vorschwebten. Das Schwergewicht der 19. Novelle soll auf der Erhöhung der Hauptentschädigung liegen, wozu die Entschädigungsstaffel zu ändern ist. Damit soll die vom Vermittlungsausschuß nach Verabschiedung der 18. Novelle gestrichene Verbesserung wieder eingebaut werden. Die letzte Novelle brachte vornehmlich die Erhöhung der Unterhaltshilfe- und Entschädigungsrenten. Angekündigt wurde, daß eine allgemeine Erhöhung der Hausratsentschädigung nicht kommen wird (auch diese war in der 18. Novelle vorgesehen!).

Nur wenn nach Vorlage des Änderungsgesetzes, die von der Regierung im Mai d. J. kommen soll, im Bundestag und später in den Ausschüssen eine wünschenswerte schnelle Bearbeitung erfolgt, kann im Spätherbst mit der Verabschiedung gerechnet werden.

Beitragserrstattung vor der Vertreibung bewirkt keinen Rentenverlust

Bereits am 7. April 1964 hatte das Bundessozialgericht in Kassel entschieden, daß Beschäftigungsverhältnisse von Frauen, für die vor der Vertreibung eine sogenannte Beitragserrstattung wegen Heirat gewährt wurde, als Beschäftigungszeiten nach dem Fremdrentengesetz **anzuerkennen** sind. Das höchste Sozialgericht ging davon aus, daß solche Beschäftigungsverhältnisse ebenso **wie jede andere Beschäftigung** auf Grund des Fremdrentengesetzes entsprechend der ausgeübten Tätigkeit „eingestuft“ und bei der Rentenberechnung berücksichtigt werden müssen.

Eine Reihe von Landesversicherungsanstalten ignorierte diese Entscheidung und lehnte die Berücksichtigung solcher Zeiten weiterhin ab. Es kam daher zu einer neuerlichen Verhandlung vor dem Bundessozialgericht am 9. September 1965. Das Bundessozialgericht entschied jedoch erneut zu Gunsten der Klägerin mit dem Satz: **„Es wird daran festgehalten, daß eine Beitragserrstattung vor der Vertreibung nicht ausschließt, eine Beschäftigungszeit gemäß § 16 Satz 1 des Fremdrentengesetzes einer Beitragszeit gleich zu behandeln.“** Bedenken gegen diese Auslegung gingen an der Eigenständigkeit und der neuen der in § 16 des Fremdrentengesetzes getroffenen Regelung vorbei, erklärte das Gericht wörtlich.

Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung wird in seinem nächsten Mitteilungsblatt ausführlich auf die durch diese neuerliche Entscheidung entstandene Rechtslage eingehen. Die Aktenzeichen des Bundessozialgerichts, auf die man sich berufen kann, lauten:

Urteil vom 7. April 1964 Az.: 4 RJ 195/61

Urteil vom 9. Sept. 1965 Az.: 4 RJ 325/64. Günter Beiter

»Es ging um alte Trautenauer Pfarrei- und Klosterrechte«

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Zu den Pfarrei- und Klosterprivilegien gehörte schon von altersher auch das Waldnutzungs- und Fischereirecht, zumal wenn die Pfarrei bzw. das Kloster Wald- und Grundbesitz aufweisen konnte. Es waren mitunter für die Pfarrei resp. das Kloster lebenswichtige Rechte, um deren Erhaltung und um den Lebensunterhalt der zu ihnen gehörenden Personen zu sichern. Solange diese Rechte oder Privilegien unangetastet blieben, war alles gut. Es blieb aber nicht so, wenn andere Verhältnisse eintraten und von einem solchen Fall soll hier die Rede sein, der uns in seinem kurzen Verlauf und Ausgang überliefert ist.

Am 2. 8. 1560 forderte die Äbtissin Dorothea von Duppau (Doupowa) des Ordens der Kreuzherren auf dem Kloster Zderas (Zdaras) in drei Niederschriften den Herrn Christof von Gendorf und auf Hohenelbe auf, offen und rückhaltlos zu erklären:

„1. Ob er in Zukunft das Grundrecht des Konvents des Zderaser Klosters **auf das Dorf Döberle** (Deberno), Kirchenpatronat Dlubecz, anerkennen wolle, was er bisher nicht getan.

2. Ob er er ihr und des Konvents Rechte auf den zur Trautenauer Pfarrei gehörigen Spital-Wald in Zukunft achten wolle, denn er habe denselben größtenteils abholzen und das Holz durch seinen Waldheger verkaufen lassen gegen die Stiftung und gegen des gesamten Klosters Privilegien.

3. Ob er ihr und des Konvents Rechte auf den zur Trautenauer Pfarrei gehörigen Bach, den er sich gegen alles Recht angeeignet habe, anerkennen wolle.“

Christof von Gendorf auf Hohenelbe antwortete auf die ihm durch die Boten Stanislaus Burney und Martin Trubaschke überbrachten 3 Schriftstücke folgendermaßen:

„Er habe nie gehört, daß je die Äbtissin und der Konvent oder ihre Vorfahren auf den genannten Gütern und Ortschaften Grundrechte ausgeübt hätten, sondern immer seien die Könige von Böhmen und die früheren Besitzer des Trautenauer und Schatzlar'schen Gutes im Besitz und Genuß jener Gerechtigkeiten gewesen, und er habe auch nur nach dem ihm ausgestellten kaiserlichen Revers und dem empfangenen königlichen Lehen gehandelt, wornach sich der Konvent wohl werde richten müssen.“

Alte Bauernwelt versinkt

Der Atlas der deutschen Volkskunde wird in diesen Monaten eine Umfrage durchführen, um ein Bild von der alten bäuerlichen Arbeitswelt zu gewinnen. Für die Erhebung ist eine große Zahl von Mitarbeitern erforderlich. Deshalb wird jeder, der sich an die dörflichen Verhältnisse vor dem 1. Weltkrieg erinnert oder alte Bauern kennt, gebeten, die Bearbeitung eines Fragebogens zu übernehmen. Anschriften bitten wir, an den ATLAS DER DEUTSCHEN VOLKSKUNDE, 5300 Bonn, Poppelsdorfer Alle 25/I anzugeben.

Wer von den alten Leuten, die um 1900 jung waren, hätte sich vorstellen können, daß die dörfliche Welt so rasch und radikal umgestaltet würde. Damals schnitt man noch das meiste Korn mit Sensen oder Sichel, noch sehr viel wurde mit Flegeln gedroschen und das Land mit einem vom Schmied hergestellten Pflug gepflügt. Zwar gab es schon einige Maschinen, den Dreschgöpel, die Dampfdreschmaschine und den

Dampfpflug, auch gebrauchte man schon in den meisten Orten Kunstdünger — die neue Zeit kündigte sich an —, doch waren unsere Dörfer damals noch ganz vom Alten geprägt.

Wenn man heute nach diesen Verhältnissen fragt, lächeln die Jungen, und die Alten erzählen nur stockend, weil das, was sie damals lernten und ihren Kindern als Erfahrung weitergeben wollten, heute als rückständig abgetan wird. Wer auf den Bauernhöfen noch einmal einen Pflug oder einen alten Dreschflegel sehen möchte, hört allzu oft, sie seien bei der Entrümpelung oder beim letzten Umbau weggeworfen worden. Für die heutige praktische Landwirtschaft bedeutet dieser Traditionsschatz kaum etwas, für die Geschichtswissenschaft jedoch unendlich viel. Nur sehr wenig ist über diese Zeit aufgezeichnet. So haben wir keine genaue Vorstellung vom Geltungsbereich der verschiedenen Pflüge, der Dreschmethoden und anderer wichtiger Einzelheiten.

Riesengebirgsturngau! Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Für das laufende Jahr gab uns unser Sprecher Tbr. Dr. Willi Welwarsky nachstehende Mitteilungen, die uns zeitgemäß berühren und Leitgedanken sind. Ich hole diese Verlautbarung nach, da viele den Turnerbrief nicht beziehen.

Wie alle Jahre halten wir Rückschau und planen für die Zukunft, und immer wieder haben wir Hoffnungen ausgesprochen, einander ermutigt, uns gegen Verzicht und feiges Geheul gestellt, weil wir in unserer ganzen Vergangenheit immer wieder die Wahrheit des Satzes erfahren haben, daß nur der verloren ist, der sich selbst aufgibt.

Je weiter wir in der Zeit fortschreiten, je mehr Jahre vergehen, seitdem wir unsere Heimat verlassen mußten, umso mehr scheint es uns nötig, den Willen zum Ausharren anzurufen, zumal auch schon unter unseren Freunden Müdigkeit und Hoffnungslosigkeit um sich zu greifen beginnen. Es darf uns ja auch nicht wundern, daß das massive Geschrei und Geschreibe über das „Sich abfinden müssen“, über das „realpolitische Denken“, schließlich auch diejenigen wankend zu machen beginnt, die ihrer ganzen Herkunft und ihrer bisherigen Haltung nach auf unserer Seite stehen sollten.

Wie oft kommt uns gerade jetzt immer wieder jenes Wort ins Gedächtnis, das wir früher zwar oft gesprochen und gehört, aber in der wirklichen Bedeutung niemals so richtig erfaßt haben, dessen Sinn wir jetzt erst zu verstehen beginnen:

„Es ist nicht schwer, in guten Tagen
das Fahnenstück voranzutragen . . .
der stolzen Reihe.
Erst wenn im Sturm die Fetzen knattern,
zeigt sich die Treue.“

Die guten Tage sind für uns lange Zeit vorbei, auch wenn wir in dem Land des Wirtschaftswunders leben, das leider aufgehört hat, ein Land der Aufrechten und der Opferwilligen zu sein, dessen Volk leider zum großen Teil nicht mehr weiß, daß „deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Mehr und mehr begegnet man Menschen, die, wenn ein Anruf nach Mitarbeit — nach unbezahlter Selbstverständlichkeit — an sie dringt, sehr schnell die Frage zur Hand haben: Warum gerade ich?, während sie dort, wo es darum geht, Vorteile erlangen, ebenso schnell fragen: Warum ich nicht? Und doch sollten sie nicht vergessen, daß das eine ohne das andere nicht vertretbar ist, daß niemand ein Recht hat, etwas zu fordern, wenn er nicht bereit ist, selbst Forderungen zu erfüllen.

So selbstverständlich es einmal für uns war, daß der Einzelne nur aus der Gemeinschaft leben kann, so selbstverständlich scheint es heute den meisten zu sein, daß Gemeinschaft etwas Überholtes ist, an das nur arme Irre glauben, die die „Zeit nicht verstehen“. Sicher, wir alle beobachten es, wie ungebunden, wie sorglos es sich leben läßt, wenn man sich selbst lebt, sich um Volk, Heimat und Vaterland nicht kümmert, seine Urlaubsreisen nicht darnach einrichtet, ob man mit ihnen nicht etwa denen dient, die unser Volk hassen, die es vernadern und verleumden; man folgt gedankenlos dem allgemeinen, von geschäftstüchtigen Managern propagierten

Trend — man verzeihe mir die Häufung von Fremdwörtern, doch meine ich, daß sie gerade hier sehr sinnvoll sind. Soll ich deutlicher werden? Man trägt sein Geld nach Mittel- und Südtalien, ohne daran zu denken, daß im Norden des Landes deutsche Menschen von Italienern in Unfreiheit gehalten werden, daß ihrem Land die völlige Überfremdung droht, oder man reist nach Südslawien, ohne daran zu denken, daß in diesem Land zehntausende deutscher Menschen gemordet worden sind, weil sie Deutsche waren; man finanziert die deutschfeindliche Politik der tschechischen Kommunisten und hilft damit, das dortige Regime zu festigen, dem immer noch mehr als 200 000 deutsche Landsleute vollkommen machtlos und rechtlos ausgeliefert sind.

Noch viel wäre zu sagen über die Gedankenlosigkeit und Haltlosigkeit unserer Zeitgenossen, über den Mangel an echter Volks- und Vaterlandsliebe und der daraus entspringenden Gesinnung, doch wird das Gesagte schon ausreichen, daß sich „freundliche Kommentare“ meiner annehmen, von Revanchismus, Radikalismus, Chauvinismus und Ähnlichem schreiben werden, wenn uns das auch nicht irre machen sollte. Wir selbst aber sollten uns besinnen, auf uns selbst, auf unsere Herkunft, auf unsere Lage und auf die Aufgabe, der wir zu dienen haben, ungezwungen wie vordem auch, dennoch genötigt durch unsere unwandelbare Liebe zu unserer Heimat und zu unserem deutschen Volk, für das uns, wie Jahn uns lehrte, „kein Gedanke zu hoch, aber auch kein Opfer zu schwer“ sein sollte. In dieser Liebe zu leben und zu wirken, für sie die Lahmen und Lauen zurückzugewinnen, für sie einzutreten auch dort, wo wir nicht verstanden oder gar mißverstanden werden, das sollte unser aller fester Wille sein. Dazu ist keiner zu alt und keiner zu gebrechlich.

Vergeßt nicht, was wir so gesungen haben und was eben jetzt erst zu leben not tut:

| | |
|------------------------|---------------------------|
| Nichts kann uns rauben | Mögen wir sterben, |
| Liebe und Glauben | unseren Erben |
| Zu diesem Land. | gilt dann die Pflicht: |
| Es zu erhalten | Es zu erhalten |
| und zu gestalten, | und zu gestalten, |
| sind wir gesandt. | Deutschland stirbt nicht! |

Riesengebirgsturngau! Liebe Turnschwestern und Turnbrüder

Ganz schmerzlich berührt uns die Nachricht, daß unser lieber Turnbruder Erwin Herrmann, unerwartet verstorben ist. Für uns alle, denen er immer seine Hilfe angedeihen ließ, ist dies ein großer Verlust. Mit ihm hat ein wahrhaft deutsches Männerherz aus dem schönen Riesengebirge aufgehört zu schlagen. Für seine Treue und Hingabe für Volk und Heimat, werden wir unseren lieben Turnbruder **Erwin Herrmann** immer ein ehrendes Gedenken bewahren. — Ehre seiner treuen Verbundenheit! Auf unser neu eröffnetes Postscheckkonto 80 939 Postscheckamt Stuttgart sind folgende Spenden eingegangen:

- 15,— DM Kranzablöse für unseren verstorben. Tbr. Oskar Jerie, Oberhohenelbe, von Tbr. Ing. V. Schreiber;
 - 20,— DM Kranzablöse für unseren verstorben Tbr. Erwin Herrmann, ein ungenannt bleibender Tbr.
 - 40,— DM Tbr. Ing. V. Schreiber, für Verleihung der Ehrenurkunde;
 - 20,— DM Tbr. Wenzel Ruhs, für Verleihung der Ehrenurkunde;
 - 10,— DM Tbr. Jos. Preller, für Verleihung der Ehrenurkunde;
- Allen Spendern sei für ihre Spenden herzlich gedankt.

Euer Gaubetreuer

AUS DER ALTEN HEIMAT

Sie will ins Riesengebirge zurück

„Im Bayern-Echo“ Regensburg erschien am 19. 2. ein Bericht nach welchem Landrat Dr. Fischer aus Cham/Bayer. Wald vom auswärtigen Amt in Prag zu einer Besprechung eingeladen worden ist. Bei Dr. Fischer liegen 15 dringende Fälle, es handelt sich um Zusammenführung von Familien oder Eheleuten, von denen sich ein Teil in der Bundesrepublik und der andere Teil in der CSSR befindet. Darunter ist auch der Fall einer alten Frau, die jetzt in Weiherhammer, Landkreis Neustadt lebt dabei, die nach der CSSR zurück will. Sie ist erst vor einem Jahr aus dem Riesengebirge zu ihren Angehörigen in die Oberpfalz umgesiedelt. Sie kann aber ohne ihr Riesengebirge nicht leben und wünscht nichts sehnlicher als dorthin zurückkehren zu dürfen.

Niederlambendorf: In der alten Heimat starb im Dezember im Krankenhaus Trautenau der Landwirt **Josef Lamer** an einem Herzinfarkt im 65. Lebensjahr. Der Verewigte war von den Tschechen 5½ Jahre eingesperrt gewesen. Nach seiner Entlassung arbeitete er auf der LPG und wohnte noch in seinem Haus. Ein Sohn von ihm lebt mit seiner Familie in Westdeutschland.

Oberhohenelbe: In der alten Heimat in Wurzelndorf 634 verschied nach längerer Krankheit am 26. Feber die Gattin des letzten Gemeindegerechten **Boschena Biemann** im Alter von 72 Jahren. Außer ihrem Gatten Josef trauert um die gute Mutter die Familie der Tochter Boschena. Den Hinterbliebenen wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Pommerndorf: Aus der alten Heimat ist auf Grund der Bestimmungen über Familienzusammenführung vor Weihnachten **Marie Lubich**, geb. Adolf aus der Fremdenpension Adolf angekommen und hat in Mardorf bei Kassel eine Gastheimat gefunden. Ihr Bruder Josef, der ehem. Gastwirt, wohnt in Sögel und Bruder Oskar ist Pächter der Gaststätte „Union-Quelle“ in Duisburg-West. Durch mehr als 20 Jahre hat sie im elterlichen Haus bei den jetzigen Pächtern alle Hausarbeiten verrichtet.

Tschermna: **Anna Grusser** geb. Schober ist bereits vor Weihnachten zu der Familie ihres Sohnes Erich nach Altpacka 183 übersiedelt, sie ist sehr schwer von Tschermna fortgegangen, wo sie ihren Mann im August des Vorjahres durch den Tod verloren hatte. Die Familie ihres Sohnes Rudolf lebt in Rodenbach bei Lohr/M.

Riesengebirgslied- Dichter Lyriker und Schriftsteller

Othmar Fiebiger ein Achtziger



Riesengebirglers Heimatlied ist zu einem Volkslied geworden, das heute in aller Welt bekannt ist. Sogar in Afrika wird es gesungen und weckt überall neue Heimatliebe. Sein Dichter Othmar Fiebiger vollendet am 21. April in Baden-Baden Lichtental, Pfiemrersbachgasse 1, das 80. Lebensjahr. Wie das Lied entstanden ist, hat der Dichter oft erzählt. Es mag um das Jahr 1910 gewesen sein, als er als junger Lehrer wieder einmal eine Ferienwanderung ins Gebirge unternahm. In der Peterbaude, auf dem hohen Spindlerpaß an der Grenze von Böhmen und Schlesien gelegen, traf er eine Gesellschaft von Wanderfreunden. Nach dem Essen machte er den Vorschlag, jeder solle etwas Originelles in das aufliegende Wanderbuch schreiben. Man war einverstanden und er mußte den Anfang machen. „Ich saß in der Veranda“, berichtet Fiebiger, „und sah durchs Fenster hinaus. Was ich unter mir liegen sah, beschrieb ich einfach mit den Worten: „Bloe Barche, grüne Täla, mitta dren e Heisla klen, herrlich is dos Stöckla Erde, on ich bin ju dart dohem: O, mei' liewes Riesageberche!“ Diese Zeilen kamen ihm nicht mehr aus dem Sinn. An seiner Schule in Anseith, am idyllischen Südrande des Königreichswaldes, entstanden dann die beiden ersten Strophen des schönen Liedes. Schon vor 50 Jahren ist es in der Vertonung von Vinzenz Hampel, dessen Geburtsort Mastig damals zu Anseith gehörte, öffentlich gesungen worden. Zu Altenbuch südlich von Trautenau hat Othmar Fiebiger am 21. April 1886 als Sohn eines Kleinlandwirts und Maurerpoliers das Licht der Welt erblickt. Wie sein Vater sollte er Maurer werden. Doch sein Lehrer Vinzenz Falge überredete den Vater, der für acht Kinder zu sorgen hatte, den talentierten Jungen an die Lehrerbildungsanstalt nach Trautenau zu schicken. Täglich legte nun Othmar den 5 km langen Weg in die Stadt und wieder heim zurück. Mit dreizehn Jahren verlor er die geliebte Mutter. 1905 wurde er Lehrer in Mohren, 1907 in Großborowitz, 1908 in Mittellangenu und 1910 in Anseith. Vor dem ersten Weltkrieg konnte er noch an der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in

Prag studieren. Nach den harten Kriegsjahren kam er in den Bezirk Aussig, wo er als Oberlehrer in Peterswald, Schreckenstein und zuletzt in Aussig wirkte. In Schreckenstein konnte er sich ein Eigenheim erwerben. Die Riesengebirgsheimat aber hat er nie vergessen. In den Ferien weilte er zumeist auf dem Eichelhof südlich von seinem Geburtsort. Ende Mai 1946 aus der Heimat vertrieben, kam er nach Höchst im Odenwald. In Bensheim an der Bergstraße, der Patenstadt der Arnauer, unterrichtete er bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres. Seit 1960 lebte er in Kempten.

Das Dichten lag Othmar Fiebiger sozusagen im Blute. Als Volksschüler schrieb er den Mädchen Verse ins „Poesie-Album“ und wurde dafür mit Obst, Spielkugeln und dergl. belohnt. Für Mohnbuchteln setzte er bereits mit zehn Jahren einem älteren Junggesellen erfolgreiche Liebesbriefe auf. Seine schönsten Gedichte schrieb er wie Riesengebirglers Heimatlied zuerst in der Mundart hin und übersetzte sie erst später ins Hochdeutsche. Wie er versichert, hat er stets die Feder tief ins eigene Herz getaucht und den Kopf erst in zweiter Linie dazugenommen. Treffend kennzeichnete er einmal sein Bestreben als Dichter mit den Worten: „Mit den einfachsten Mitteln das Höchste erreichen und die Perlen aus dem Herzen heben.“

Unzählbar sind diese Perlen, die wir dem eigenwilligen Lyriker und herzhaften Humoristen verdanken. Vieles ist freilich durch die Austreibung verloren gegangen. 1912 erschien die erste, 1914 die zweite Auflage seiner Gedichtsammlung „Frühlingsernte“. Entsprechend den vier Jahreszeiten wie auch den Hauptlebensabschnitten des Dichters erschienen seit 1951 im Riesengebirgsverlag Josef Renner in Kempten die inhaltsreichen Bändchen „Frühlingserwachen“, „Sommerschnitt“, „Wenn die Herbstzeitlosen blühen“ und „Es schneit“. Zahlreiche seiner Gedichte, Erzählungen und Sinnsprüche konnten und können wir in unserem Heimatblatt sowie in den Bild- und Buchkalendern und anderen Werken dieses Verlages lesen. Dramatische Arbeiten und manches andere ruht noch unveröffentlicht in den Schubladen. In ganz Westdeutschland ist Othmar Fiebiger vielen Tausenden bekannt geworden, Sudetendeutschen und Schlesiern, die ihn in einem seiner mehr als hundert Vortragsabenden schätzen gelernt haben. Er hat sich einen schönen, geruhsamen Lebensabend verdient, den ihm alle von Herzen wünschen.

Riesengebirglers Heimatlied reicht in eine friedliche Zeit zurück. Noch hatten die Kriegsfurien nicht Europa in ein Meer von Blut und Tränen verwandelt und Millionen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben. Wenn nun auch jahrzehntelang das Unrecht fortbesteht, im Herzen bleibt uns und unseren Kindern die Heimat unverloren, solange noch im Volk das hohe Lied der Liebe und Treue gesungen wird, das uns Othmar Fiebiger geschenkt hat, und dessen herzinniger Kehrreim in der Urfassung lautet: „O mei' liewes Riesageberche, / wu die Elbe su hemlich rennt, / wu dar Rūwazohl mit sen Zwercha / heit noch Saga on Märjan spennt: / Riesageberche, Riesageberche — / meine liewa Hemert du!“
Johann Posner

Was der Riesengebirgslied-Dichter von sich selbst erzählte

Es war nach der Währungsreform als ich von Josef Renner, dem Herausgeber unseres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ eine Zuschrift erhielt, worin er mich um Mitarbeit bei unserem Heimatblatt ersuchte. Ich war zu der Zeit in Bensheim/Bergstr. als Lehrer tätig, bald trafen wir uns und schmiedeten Pläne. Er arbeitete gerade an seinem ersten Bildkalender für 1950, ich stellte ihm meine Lyrik zur Verfügung, dann begann eine schöne Zeit guter Zusammenarbeit durch fast 15 Jahre bis zu meiner Erkrankung im Jahr 1964.

Durch fast 12 Jahre erhielt ich viele Einladungen zu Vortragsabenden und sprach in dieser Zeit bei mehr als 150 Zusammenkünften der Vertriebenen und Einheimischen in meist überfüllten Sälen in West- und Süddeutschland, in Österreich, in Berlin sowie bei den Treffen meiner Landsleute bei den üblichen Dichterlesungen.

Zuerst habe ich meinen Zuhörern erzählt, wie Riesengebirglers Heimatlied „Blaue Berge, grüne Täler“ in der Peterbaude 1912 das Licht der Welt erblickte. Das Lied eroberte mit den Jahren ganz Deutschland und erklingt nun über die Schallplatte und über das Radio in allen Teilen unserer Erde. Und dann erzählte ich, wie ich zu Dichten anfang: Schon als

Volksschüler mußte ich den Mädchen meines Riesengebirgsdorfes die damals üblichen Albumverse liefern. Alle Sterne rupfte ich da unserm lieben Herrgott vom Himmel. Sie gefielen. Und immer besser, immer blumiger wurden diese Zwei-, Vier-, Sechs- und Achtheiler. Immer reichlicher floß das Honorar dafür (Äpfel, Birnen, Nüsse, Pflaumen, Süßigkeiten) und manchmal auch sogar „Etwas Saftiges hinter die Ohren“, wenn ich es meinen Mädeln aus dem Dorfe mitunter gar zu deutlich „Durch die Blume“ gesagt hatte. Und welches Glück: der Zufall brachte mir in späteren Jahren einmal so ein vergilbtes, halbzerissenes Albumblatt wieder in meine Hände. Freudig und dankbar stellte ich den wiedergefundenen Vierzeiler und Heimkehrer an die Spitze meiner ersten Gedichtsammlung „Frühlingserwachen“. Laut dem darauf vermerkten Datum schrieb der damalige achtjährige Dichter:

Bitte

O, laß der Jugend ihren Traum
mit seinen sonnigen Rosen;
wie bald ach, blühh am Lebenssaum
die ersten Herbstzeitlosen!

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau trauert um seinen ersten Vorsitzenden

Erwin Herrmann



Am 19. Februar 1966 entschlief im Herrn in einem Würzburger Krankenhaus nach kurzer, schwerer Krankheit Oberlehrer i. R. Erwin Herrmann, Vorsitzender des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau und Heimatkreisbetreuer, im Alter von 63 Jahren. Eine große Trauergemeinde, unter ihr zahlreiche Landsleute, geleitete ihn am Aschermittwoch, dem 23. Febr. 1966, auf seinem letzten Erdenweg zu dem mit vielen Kränzen

und Blumen umgebenen Grab auf dem Friedhof in Würzburg-Heidingsfeld. Sein Heimatseelsorger, der Pfarrer von Großaupa, Josef Kubek, Pfarrer in Weilmünster/Hess., widmete ihm Worte der Verheißung für die Ewigkeit, würdigte seinen so früh beendeten Lebensweg, sprach das Gebet des Herrn mit dem Zeichen des Kreuzes für seinen Seelenfrieden und verkündete den trauernden Angehörigen als tröstliche Gewißheit die Auferstehungshoffnung, die der Herr den gläubigen Menschen gegeben hat.

In Würdigung seiner nimmermüden und zielstrebigem Zusammenarbeiten mit Würzburg, der Patenstadt der Trautenauer, gab ihm auch Oberbürgermeister Dr. Helmut Zimmerer das letzte Geleit. Mit ehrenden Worten widmete er ihm einen Kranz der Stadt Würzburg und hob die Bemühungen, die Rührigkeit und die Sachlichkeit des verstorbenen Heimatkreisvorsitzenden hervor und seinen Wunsch, die Beziehungen zwischen Stadt und Heimatkreis in einer möglichen und dem Patenschaftsverhältnis gerecht werdenden Ordnung, fest zu verankern, unter Wahrung eines immer menschlichen, warmherzigen und bescheidenen Verhaltens und einer beiderseits stets freundlich begrüßten und herzlich verlaufenen Begegnung. Für den Stadtrat der Patenstadt gab auch Stadtrat Dipl.-Ing. Fred Salomon dem Verstorbenen das letzte Geleit; auch aus dem Kreis der Würzburger alteingesessenen Bevölkerung, insbesondere aus der Lehrerkollegenschaft, waren viele Trauergäste gekommen.

Für die Bezirksgruppe Unterfranken, die Kreisgruppe Würzburg und die Ortsgruppe Heidingsfeld der Sudetendeutschen Landsmannschaft und die Lehrerkollegenschaft aus der Riesengebirgsheimat sprach SL-Bezirksobmann Rektor Adalbert Schmidt die Herzen rührende, echte Worte der Trauer die tröstlich klangen, weil sie die Heimatliebe, die Treue zum Volkstum, die Pflichterfüllung, den ganzen menschlichen Einsatz für übernommene Aufgaben, die Verbundenheit und das Freundschaftsbewußtsein, die dem Verstorbenen auszeichneten, würdigten und rühmten.

Für die Dillenburgler Heimatgruppe der Riesengebirgler sprach Landsmann Edwin Kneifel Grußworte und legte einen Kranz nieder.

Für die SL-Kreisgruppe Dillenburg ehrte Landsmann Alfred Ludwig den Verstorbenen durch einen Kranz als letzten Dank und Gruß.

Für den Bundesvorstand, das Referat Heimatgliederung und die Landschaft „Riesengebirge“ in der Sudetendeutschen Landsmannschaft legte Dr. Josef Klug als Landschaftsbetreuer einen Kranz mit den Farben der SL nieder. Mit einem ehrenden Nachruf würdigte er als Sprecher für den Heimatkreis den Lebensweg und die heimatpolitische Arbeit des Verstorbenen Heimatkreisvorsitzenden.

„Die Nachricht vom Ableben des Herrn Oberlehrer Herrmann hat für alle, die ihn zwar gut gekannt haben, die aber doch nicht die letzten Wochen um ihn waren, bestürzend gewirkt. Sie hatten seine lebhaftige Art, seine Aufgeschlossenheit, seine Bereitschaft und Energie, sich für eine gute Sache voll und ganz einzusetzen, in bester Erinnerung. Sie haben ihn als einen Menschen gekannt, dem man kaum die richtige Zahl seiner Lebensjahre nennen konnte.

In der Fügung des Allmächtigen, der wir fragend und ratlos gegenüberstehen, war es beschlossen, für ihn selbst allzu früh, zum großen Leid seiner lieben Frau und zur großen Sorge seiner Landsleute aus dem Riesengebirge, den Weg zur ewigen Heimat nehmen zu müssen.

In der Ewigkeit Gottes möge er die Ruhe finden und die Vergeltung für sein tätiges Erdenleben, das in besonderer Weise der unermüdeten und selbstlosen Arbeit für seine Landsleute gewidmet war. Diese Umwelt, die nahe und die weite, umfaßte die Eltern und die Geschwister, die Lebensgefährtin und die Verwandten, die Schulkameraden und seine Bundesbrüder von der Hegelingia, die Menschen der Heimat, in der Stadt Trautenau und in den Berggemeinden Petzer und Großaupa, in seiner Gastheimat Dillenburg und in der Stadt Würzburg, die Schulkinder, in allen Schulorten, in denen er mehrere Jahrzehnte ihr beliebter und erfolgreicher Erzieher war. Diese Umwelt war auch das Volkstum, die Kirche in der alten Heimat und nach der schweren Schicksalsstunde für die Sudetendeutsche Volksgruppe die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ein Kristallisationspunkt seiner Begeisterung und Hingabe, der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau.

Das Leid, das der Weltkrieg und sein schreckliches Ende, über die Menschen gebracht hat, ist doppelt fühlbar all den Menschen zusätzlich noch aufgelastet worden, die zur ungewollten Flucht oder zur Vertreibung aus der angestammten Heimat, verdammt wurden. In diesen ersten Monaten und Jahren des soziologischen, sozialen und wirtschaftlichen Katastrophenzustandes, der heute selbst von den einmal Betroffenen gern vergessen wird und kaum von denen verstanden wurde, die nur am Rande Beobachter sein mußten, haben neben den amtlichen deutschen Behörden und Dienststellen und Freiwilligen Organisationen, die echte Lebenshilfen geleistet haben, die wenigen Landsleute unter den Vertriebenen, als wahre Tröster, Mittler und Helfer gewirkt, die die Landsleute gesammelt und mit Lebensmut gestärkt haben.

In diesen schicksalsträchtigen Jahren 1945/1946 begann der weite, mühselige und steinige Weg; im Aussiedlungslager Jungbuch und dann in dem endlos langen Eisenbahnzug mit den 40 Güterwagen, worin jeweils immer 30 Personen mit 30 Kilogramm Gepäck Platz finden mußten; in den verschiedenen Regierungsaufnahmelagern in Deutschland und dann in der Kreisstadt Dillenburg. Als Typus eines Organisationsmenschen war Erwin Herrmann bald in den örtlichen Flüchtlingskreisen Berater und Helfer. Geleitet von unwandelbarer Treue zur alten Heimat und im wahrsten Sinne des Wortes durchglüht von echter Heimatliebe, zu der gewaltsam und ungerecht genommenen Riesengebirgsheimat, scharte er die Landsleute um sich. Es kam zu den ersten Riesengebirgstreffen in Lohr, in Ochsenfurt, in Holzkirchen und in Bayreuth und zur Gründung der Landsmannschaft der Riesengebirgler des ehemaligen Landkreises Trautenau. In der gleichen Zeit hatte der Altbürgermeister von Trautenau, Alfons Kolbe, in seinem neuen Wohnort Esslingen auch seinerseits die Landsleute gesammelt und in Bayreuth war es gleichfalls ein Trautenauer Altbürgermeister, Dipl.-Ing. Ferdinand Liebig. Man begegnete sich, man gründete die genannte Landsmannschaft der Riesengebirgler. Altbürgermeister Kolbe wurde der Vorsitzende, Stellvertreter des Vorsitzenden Dipl.-Ing. Ferdinand Liebig und Geschäftsführer Lehrer Erwin Herrmann.

Mit großem Fleiß und Sachkenntnis für den Aufbau einer Kartei und der Sammlung und Zusammenführung von Menschen warb Lehrer Erwin Herrmann die Landsleute und erreichte es gemeinsam mit seiner Frau, die ihm immer treue Helferin war, und Dillenburgler Landsleuten, sehr bald, rund 3000 Riesengebirgler in der Landsmannschaft zu sammeln. Gelegentlich der Heimatereffen fanden sich mehr als 5000 Landsleute jährlich einmal zusammen. In Neustadt an der Aisch wurde 1951 erstmalig ein Bundestreffen, das die Landsleute aus der gesamten Bundesrepublik zusammenführte, abgehalten und hier auch als neue Bezeichnung der Vereinigung der Landsleute der Name „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau“ angenommen, während man den Namen der „Landsmannschaft“ der großen Volksgruppenorganisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft überlassen wollte. 1954 war der stellvertretende Vorsitzende Dipl.-Ing. Ferdinand Liebig gestorben. Lehrer Erwin Herrmann wurde zu seinem Nachfolger gewählt.

In den folgenden Jahren war man im Heimatkreis mit Erfolg bemüht, eine Patenstadt zu finden. Am 27. Juni 1956 beschloß der Stadtrat von Würzburg, die Übernahme der Patenstadt über Stadt- und Landkreis Trautenuau, die feierliche Proklamation erfolgte am 2. Dezember 1956 im Wenzelsaal des Rathauses zu Würzburg. Damit begann ein neuer hoffnungsvoller Weg für die Wahrung der Heimattradition. Im Februar 1957 starb der damalige 1. Vorsitzende des Heimatkreises, Altbürgermeister Alfons Kolbe. Lehrer Erwin Herrmann wurde beim folgenden Heimattreffen in Würzburg zum 1. Vorsitzenden gewählt, unter Beibehaltung seiner Funktion als Geschäftsführer. Die weitere Aufgabe sah der Heimatkreis und besonders der Vorsitzende, mit Recht darin, die Geschäftsführung nach Würzburg, unsere Patenstadt, zu verlegen, die den Trautenuauern bereits eine bleibende Gedenkstätte geschaffen hatte, das Gedenkkreuz der Trautenuauer, umgeben von den Totentafeln vom Kriegerdenkmal im Trautenuauer Stadtpark, die aus dem Krieg gerettet werden konnten. Auf einem würdigen Platz in Würzburg, im Husarenwäldchen, in der Nähe der Würzburger Fürstbischöflichen Residenz, in unmittelbarer Nähe des Würzburger Kriegerdenkmals, übergab die Stadt einen kleinen Flecken Erde den Trautenuauern und ließ dort ein Gedenkkreuz errichten. Dieser Platz ist den Trautenuauern ein Stücklein neuer Heimat geworden, der von allen Landsleuten, die Würzburg besuchen, besonders in den Tagen des Heimattreffens aufgesucht wird, um den Landsleuten, die bereits in die ewige Heimat vorausgegangen sind, ein stilles Gebet zu widmen.

Im Jahre 1963 war es den Bemühungen des inzwischen pensionierten Oberlehrers und Heimatkreisvorsitzenden Erwin Herrmann gelungen, die Geschäftsstelle von Dillenburg zu verlegen. Die Stadt Würzburg hatte im Rathaus Heidingsfeld einen Geschäftsraum zur Verfügung gestellt, von wo alle weitere praktische Arbeit ausgehen sollte, insbesondere auch

die weiteren Bemühungen um die Schaffung einer Riesengebirgsstube, in der Erinnerungswerte aus der alten Heimat ausgestellt werden sollten. Die letzten Monate waren mit Arbeiten für die Vorbereitung des diesjährigen Heimattreffens ausgefüllt, das veranstaltungsmäßig einen Höhepunkt in der Feier des zehnjährigen Bestandsjubiläums der Übernahme der Patenschaft finden sollte.

Dieses Treffen, diese Feier und weitere Lebensjahre mitzuerleben war unserem Vorsitzenden leider nicht vergönnt. Lassen wir zu seinem ehrenden Gedenken zwei Bilder vor unserem geistigen Auge entstehen und zusammenfließen, die Bilder der Erinnerung an die blauen Berge und die grünen Täler unseres Riesengebirges und die Bilder des Weinlandes Franken mit der Feste Marienburg, dem Main den Brücken mit den Heiligenstatuen und den Kirchen, den großartigen Sakral- und Profanbauten von Würzburg, unserer Patenstadt. Die Bilder von Würzburg sind Bilder der Wirklichkeit, die alle, die in der Stadt wohnen, oder in die Stadt kommen, sehen und erleben können. Die Bilder der alten Heimat sind heute Bilder der Erinnerung und gleichzeitig Bilder der Hoffnung, der Hoffnung auf eine Heimkehr, auf ein Wiedersehen. Auf den Bildern sehen wir auch jene wieder, die vor der Heimkehr den Weg zur ewigen Heimat gehen mußten. Wir vereinigen uns dann im Gebet mit ihren Seelen und der Seele des Verstorbenen und im stillen Ewigkeitshoffen. So nehmen wir von dem Toten Abschied mit einem aufrichtigen Dank und hoher Anerkennung für alles, was er seinen Landsleuten geholfen, was er zum Aufbau der großen Traditionsgemeinschaft der Riesengebirgler getan hat. Bei den Leuten aus der alten Heimat und bei allen, mit denen er in Würzburg zusammenarbeitete, wird sein Andenken fortleben.“

Die Klänge des Riesengebirgler Heimatliedes waren mit Blumen und Kränzen dann der letzte Gruß.

Als Kranzablösungsspende

sandte der Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allg., einen Betrag von DM 50,—, davon sollen 5 Seelenmessen für den Verewigten aufgeopfert und zwei Päckchen an bedürftige Trautenuauer gesandt werden. Weitere Kranzablösungen werden veröffentlicht.

Im Juli Heimattreffen in Würzburg

Das diesjährige Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenuau wird am 30. und 31. Juli in Würzburg, unserer Patenstadt, abgehalten werden. Dem diesjährigen Heimattreffen kommt eine besondere Bedeutung zu, weil gleichzeitig die zehnjährige Wiederkehr der Übernahme der Patenschaft für Stadt und Landkreis Trautenuau durch die Stadt Würzburg gefeiert werden wird. Wie bereits beim Heimattreffen in Göppingen und beim letzten Heimattreffen in Würzburg, wird auch in diesem Jahr eine Heimatausstellung aufgebaut und gezeigt werden.

Das Heimattreffen beginnt am Samstag, 30. Juli, mit der Eröffnung dieser Heimatausstellung um 9 Uhr. Weil im Jahr 1966 auch 100 Jahre, seit dem Kriege von 1866 abgelaufen sind, in dem am 27. Juni 1866 das einzige, siegreiche Gefecht der Osterreichischen Armee über die Preußische Armee auf den historischen Höhen von Trautenuau (dem später so benannten Knebelsberg, dem Kapellenberg und dem Gablenzberg) geschlagen wurde, stehen im Mittelpunkt der Ausstellung Erinnerungsstücke und Werte aus dem Krieg von 1866 und über das Trautenuauer Gefecht. Der Archivbetreuer des Heimatkreises, Herr Oberlehrer Alois Tippelt, wird zur Ausstellungseröffnung einen Vortrag über den Krieg von 1866 halten, der in gleicher Weise, wie die gesamte Ausstellung, das Interesse der Landsleute, aber auch der Würzburger Bevölkerung, verdient.

Am Samstag, 30. Juli, um 10 Uhr, halten wir vor dem Trautenuauer Gedenkkreuz im Husarenwäldchen (in der Nähe der Würzburger Residenz) die traditionelle Gedenkstunde für die verstorbenen Landsleute und die Toten der beiden Kriege. Die Stadt und der Heimatkreis werden Kränze niederlegen. Um 14 Uhr halten wir die Hauptversammlung. Nach dem

Ableben des Heimatkreisvorsitzenden, Herrn Oberlehrer Erwin Herrmann, ist eine Neuwahl erforderlich. Nach der Hauptversammlung finden die Gruppentagungen der Ortsbetreuer, der Lehrer, der Abiturienten und der Korporationen statt. Mit dem festlichen Begrüßungsabend, an dem auch Vertreter der Stadt Würzburg und der Sudetendeutschen Landsmannschaft teilnehmen, in den Huttensälen, schließt der erste Tag des Heimattreffens.

Der Gottesdienst am Sonntag, 31. Juli, soll in diesem Jahr in der St. Michaelskirche, der Seminarkirche des Würzburger Priesterseminars, abgehalten werden. Die Kirche befindet sich unmittelbar neben der Residenz und dem Residenzgarten. In dem großen Kirchenraum werden alle Landsleute bequem Platz finden. Um 10 Uhr wird eine Festakademie abgehalten werden, in der das Zehnjahresjubiläum der Übernahme gefeiert werden wird. Die Festansprachen werden von Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer für die Stadt Würzburg und von Herrn Dr. Josef Mühlberger für den Heimatkreis gehalten werden. Die Dichterlesung entfällt aus diesem Grunde. Mit dem traditionellen, zwanglosen, heimatlichen Nachmittag in den Huttensälen klingt in den späten Nachmittagstunden das Heimattreffen aus. Die Stadt Würzburg wird gemeinsam mit dem Heimatkreis in diesem Jahr eine Festschrift herausgeben, die allen Mitgliedern direkt zugestellt und auch am Heimattreffen selbst verkauft werden wird.

Landsleute bereitet Euch schon jetzt auf die Teilnahme am diesjährigen Heimattreffen vor. Es soll nach Programm und Darbietung und gleichzeitig als zehnjähriges Jubiläum für die Patenschaftsübernahme so abgewickelt werden, daß es allen Teilnehmern in froher, angenehmer Erinnerung bleibt.

Dr. Josef Klug

Heimatfreunde!

Riesengebirgler! Wir dürfen heuer beim Sudetendeutschen Tag in München, der vom 17.—19. Juni stattfindet, was die Teilnahme betrifft, hinter keinem anderen Landschaftsgebiet zurückstehen. Wir wollen mit beitragen, daß unsere Manifestation die größte Teilnehmerzahl gegenüber allen anderen erreicht.

Es wurde uns die große Ausstellungshalle Nr. 9 als Trefflokal zugewiesen. Der Sudetendeutsche Karls-Preis wird an Graf Coudenhove-Calerggi, Präsident der Paneuropa-Union, verliehen.

Ministerpräsident Goppel spricht bei der Hauptkundgebung am Sonntag, dem 19. Juni im Festgelände des Ausstellungsparks Theresienhöhe.

Wegen Nachtlogie meldet Euch rechtzeitig beim Verkehrsbüro in München an.

Was uns alle interessiert

1921er der LBA Trautenau

Für ein Treffen in diesem Sommer bieten sich 2 Gelegenheiten: Der Tag der „Sudetendeutschen“ in München vom 17. bis 19. Juni und die 10-Jahrfeier der Trautenauer am 30. und 31. Juli in Würzburg. Wer ernstlich zu einem Wiedersehen bereit ist, möge mir mit Postkarte bis 1. Mai d. J. melden, welchem Ereignis als Gelegenheit für unser Zusammentreffen er den Vorzug gibt. Die Mehrzahl entscheidet und das Ergebnis wird die „Rgh“ für Juni in günstiger Weise verkünden. Sollte das nicht möglich sein, verständige ich die Interessenten schriftlich. Bemüht Euch rechtzeitig beim Festausschuß um Übernachtung! Als Raum für unsere Zusammenkunft schlage ich das Lokal vor, wo Oberschulrat Josef Siegel die Kollegen des Heimatbezirkes versammelt, als Zeitpunkt den Schluß dieser Versammlung. Von Göppingen her weiß ich, daß Oberschulrat Siegel mit dieser Art einverstanden ist. Leider waren damals außer dem unvergessenen Erwin Herrmann und mir und dem treuen „alten Fritz“ (Urban) keine anderen mehr gekommen. Sollte mir inzwischen meine Gesundheit wieder einen Streich spielen, dann wird Freund Wohlang in gütiger Weise neben seiner Berufsarbeit auch die Angelegenheit „Wiedersehen der 1921er“ zu Ende führen. Gebe Gott, daß wir, die wir jetzt noch leben, uns alle wiedersehen!

Adolf Kral
8903 Haunstetten/Augsburg
Egerländerstraße 42

Deutschpraunsitz - Ketzelsdorf: Wir berichteten im Feberheft unter der Spalte „Was uns alle interessiert“ von dem Ehepaar Engelbert Gittler. Die Frau heißt Julia und wird am 5. 1. 1967 ihren 70. Geburtstag begehen.

Freiheit-Marschendorf I: Wir begrüßen **Josef Petterka** in der neuen Heimat! Daheim arbeitete er bei der Fa. Piette als Maschinengehilfe. Im letzten Krieg erlitt er Erfrierungen dritten Grades, es mußten ihm beide Beine amputiert werden. Bis vor kurzem lebte er noch in Freiheit. Die Familie seines Bruders Augustin 838 Landau (Isar) Auenstr. 12, setzte alles daran, um seine Ausreise nach den Bestimmungen der Familienzusammenführung zu erreichen. Nach 23 Jahren der Trennung gab es ein Wiedersehen der beiden Brüder. Ein Auto des Deutschen Roten Kreuzes hatte ihn bis an die Landesgrenze gebracht und hier wurde er vom Bayr. Roten Kreuz mit Auto bis Landau gefahren, wo er von der Familie seines Bruders mit offenen Armen empfangen wurde. Seine Mutter starb 1952 daheim. Wir wollen hoffen, daß der schwerkranke Mann bei der Familie des Bruders in schöner Gegend gesundheitlich sich recht bald erholt. Es grüßen ihn alle Bekannten von früher recht herzlich.

Hermanitz: Zum Doktor der Landwirtschaftswissenschaften ernannt wurde **Otto Ohnedorfer**. Als der Weltkrieg zu Ende ging, war er Schüler der Kukuser Bürgerschule. Für die Kost wurde er dann Ochsenfahrer bei den Tschechen. Als er 1946 nach Mecklenburg kam, ging er aus Hunger als unbezahlter Lehrling zu einem Siedler, wo der Mann noch in Frankreich war. Nach einem Jahr Lehrzeit besuchte er in Lübz die Landwirtschaftsschule, dann 2 Jahre die Landwirtsch.-Akademie in Rostock, drei Jahre die Humboldt Universität in Berlin, wo er den Titel Dipl.-Landwirt errang. Am 24. 3. 66 machte er sein Rigorosum in Berlin mit Note „cum Laude“ und 8 Tage später erfolgte die Ernennung zum Doktor. Das ist der Werdegang eines suddt. Jungen, der daheim nur eine 2klass. Volksschule besucht hatte. Wir beglückwünschen den jungen Doktor, ganz besonders seine Eltern Chorregent Josef Ohnedorfer.

ERHALTEN Sie Ihre FRISCHE... ERHALTEN Sie Ihre GESUNDHEIT... ERHALTEN Sie Ihre KRAFT... ERHALTEN Sie Ihre SCHÖNHEIT... mit ALPE-FRANZBRANNTWEIN, dem Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN, natürlich in der wirkungsvollen hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit gelbem Stern überm „A“.

Jahraus, jahrein, in mehr als einem halben Jahrhundert hielt man dieses bewährte HAUSMITTEL als wohltuende, belebende Einreibung und Arznei stets griffbereit. Schreiben Sie an die Fa. ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bay., PF 105, wenn Sie eine Gratis-PROBE wünschen und denken Sie auch daran: ALPE stählt die Muskeln! ALPE belebt die Nerven! ALPE – Ihre Gesundheit!

Raatsch: Geplant ist für Samstag, den 30. April eine Gesellschaftsfahrt zu einem Raatscher Treffen nach Tüschersfeld, Fränk. Schweiz, zu Adolf Teichmann. Der Autobus fährt um 1/28 Uhr von Bichel ab, ist um 8 Uhr in Bad Tölz, von dort geht es über Waakirchen, Holzkirchen auf die Autobahn. Teilnehmer aus diesen Orten haben die Möglichkeit zuzusteigen. Wer diese Nachricht liest, verständigt gleich seine Freunde und fordere sie zur Teilnahme an dieser schönen Maifahrt auf. Rechtzeitige Anmeldung ist notwendig. Schreiben Sie gleich an Rudi Teichmann, 8171 Bichl, Bahnhofstraße 119, welcher alle weiteren Auskünfte gerne erteilt.



Wolfa:

Meine lieben Woltner Freunde und Bekannte aus den Nachbargebieten!

Mir gehen besonders zu Festtagen, aber auch im Laufe des Jahres, so viele Schreiben zu, daß ich nur diejenigen zu beantworten vermag, welche sich um Fragen des Lastenausgleichs handeln, oder um Invaliden-Versicherung. Ich bin gerne bereit, jedem, der meine Auskunft oder meine Aussagen braucht zu machen, so weit es in meinen Kenntnissen liegt. Bitte es aber nicht übelzunehmen, wenn ich manchmal nicht gleich antworte. Meine Kriegsbeschädigung und mein Kriegsleiden erlauben mir nicht immer eine rasche Erledigung. Besonders im vergangenen Jahr war es einige Male der Fall, daß ich wochenlang behindert war. Ich bitte Euch deshalb mir dieses zu entschuldigen. Eine Bitte möchte ich mir erlauben, da ich ja bloß auf meine Versorgungsrente angewiesen bin, so möchte ich alle diejenigen, welche in Ausgleichs- oder Rentenangelegenheiten eine Auskunft oder Bescheinigung benötigen ersuchen, das Porto für die Rückantwort beizulegen. Allen, welche mir im vergangenen Jahr geschrieben haben und bis heute keine Antwort erhielten, sage ich hiermit herzlichen Dank. So Gott will, hoffe ich, daß wir uns beim Heimattreffen in Würzburg recht zahlreich wiedersehen werden, wozu ich Euch schon heute herzlich einlade. Es grüßt Euch alle, verbunden mit den besten Wünschen und in alter Heimatverbundenheit Euer Heimatortsbetreuer

Anton Feist
6506 Nackenheim üB. Mainz,
Königsberger Straße 24

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Oberallstadt: In Würzburg fand die Trauung von **Ing. Wilfried Regnier**, Sohn des Ing. Franz Regnier mit **Heidi Weis**, Tochter von Ing. Herbert Weiß, Tepl. Schönau statt. Den Jungvermählten viele glückliche Jahre.

Altenbuch: Die Eheleute Rudolf Kamitz, Angestellter bei der Stadt Oberhausen, Kirchstr. 12, und der Frau Emma geb. Kühnel aus Nieder-Altenbuch 51 konnten am 14. 12. 65 ihre Silberhochzeit feiern. Wir wünschen dem Silberehepaar noch viele gemeinsame Jahre mit viel Freude, Sonne, Zufriedenheit und Gesundheit.

Rettendorf-Rennzahn: In Magdeburg feierten im Kreise ihrer Kinder und Verwandten **Rudi und Anna Kudernatsch**, geb. Posner bei guter Gesundheit die Silberne Hochzeit und grüßen aus diesem Anlaß recht herzlich alle Heimatfreunde.

Trautenau: Silberne Hochzeit feiern am 19. April, 611 Dieburg, Mühlgasse 7, die Eheleute **Alexander und Marie Barnatschek** geb. Blass im Kreise ihrer Angehörigen. Daheim wohnten sie in der Gartenstraße 10.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 25. 2. beging die ehemalige Gastwirtin **Maria Hantscher** geb. Burkert aus Mittel-Altenb., Georgengrund 16, ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit. Sie wohnt mit ihren beiden Töchtern Hedwig und Maria in Mühltruff, Forsthaus, Vogtland SBZ.

Ihren 80. Geburtstag feierte am 1. 3. 66 die Witwe **Anna Kühnel** geb. Kuhn aus Mittel Altenb. 58 in Stralsund, Knieperdamm 18, gesund und munter. Sie wurde von Kindern, Enkeln, Urenkeln, Verwandten und Bekannten beglückwünscht.

Im Kreise ihrer Kinder konnte am 25. 2. die Landwirtin **Auguste Potsch** geb. Weiß aus Mittel-Altenbuch 17 ihren 75. Geburtstag begehen. Durch Krankheit ist sie schon einige Jahre ans Bett gefesselt und wohnt bei der Tochter Auguste Bauer in Rotenburg/Fulda, Erlenweg 1. Ihr Mann Theodor starb am 13. 5. 64 an Asthma. Wir wünschen ihr baldige Besserung.

Der ehemalige Fleischer **Rudolf Kühnel** aus Mittel Altenbuch 51 konnte am 16. 2. in Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenow, mit Frau, Sohn und deren Familie seinen 65. Geburtstag feiern. Durch eine Krankheit kam er vorzeitig in Rente, die dadurch nur klein ist.

In Gemünd am Tegernsee, Hinterberg 39, konnte am 18. 2. im Kreise der Familie **Edi Schmidt**, Maurerpolier aus Nieder-Altenbuch 48, seinen 65. Geburtstag feiern.

Fritz Peukert aus Mittel-Altenbuch 44, konnte mit Frau und Kindern in Fischbachau-Aurach 57 1/2, Kr. Miesbach, seinen 65. Geburtstag feiern.

Gesund und munter im Kreis von Kindern und Enkelkindern feierte **Maria Görner** geb. Freund aus Mittel-Altenbuch 99, in Hoort, Post Zachum, ihren 60. Geburtstag.

Alois Bönisch aus Ober-Altenbuch 16, feierte am 1. 3. mit der Familie, Eltern und Geschwistern in Niederrelungen 177, Kr. Wolfhagen seinen 50. Geburtstag.

Auch die Kriegswitwe **Elli Kindler** geb. Schnabel aus Mittel-Altenbuch 29 feierte ihren 50. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen.



Freiheit: Bei ihrer Tochter Helli Austel in 8714 Wiesentheid kann am 19. 4. die Mutter **Emmi Vatter**, Gattin des ehem. Auslandskorrespondenten Eduard ihren 80. Geburtstag begehen. Die Jubilarin umorgt trotz eigener Beschwerden ihren Mann, sie wohnen im Kloster „Maria Schnee“ in Lültsfeld. Nach 7jähriger Wittwenschaft hat sich die Tochter wieder gut verheiratet mit einem Isergebirger. Den Eheleuten Vatter wünschen wir für weiterhin noch einen recht schönen Lebensabend.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage feiern im April:

Baudisch Angela geb. Walsch, Gastwirtin, am 4. 5. ihren 60., **Hoder Julie**, Landwirtsgattin aus dem Niederdorf, Hof Just, am 10. ihren 60., **Lorenz Rosa**, Seidenweberin aus Haindorf 13, am 3. ihren 50. Diese Jubilare wohnen in Mitteldeutschland.

In der Bundesrepublik:

Peitzker Josef, Seidenweber, wohnte bei Rong, am 12. 3. den 60., **Kuhlang Josef**, Lehrer, zuletzt in Dubenetz, jetzt in Maria Enzersdorf bei Wien, am 1. 3. seinen 50. Geburtstag.

Die besten Segenswünsche entbietet Heimatbetreuer Vinzenz Seidel.

Altseidowitz: Der ehem. Bergmann **Josef Künzel** kann am 5. April in Fürstfeldbruck sein 75. Wiegenfest feiern. Erst im Mai 1960 erhielt er von Prag mit seiner Gattin die Ausreisewilligung in die Bundesrepublik. Gesundheitlich könnte es ihm besser gehen. Die einstige Dorfgemeinschaft „Glück auf“ wünscht ihm gute Besserung und einen recht schönen gemütlichen Lebensabend.



Ketzelsdorf: Am 28. März feierte **Marie Wiltschke** (geb. Ullrich) ihren 80. Geburtstag. Ihr Ehemann Franz Wiltschke ist bereits im Jahre 1952 hier gestorben. Sie wohnt bei ihrer Tochter Irma Langhans in Bobingen, Römerstraße 16. Sie ist noch eine sehr eifrige Leserin der Heimatzeitung und grüßt alle Bekannten aus der Heimat.

Königsham: Hohes Alter

Der älteste Einwohner von Königsham, **Gustav Kaulich**, kann am 5. 5. seinen 96. Geburtstag feiern. Herr Kaulich war bei der Bahnerhaltung in Königsham, vom Anfang bis zu seiner Pensionierung dort beschäftigt. Z. Zt. ist der Genannte in Wittenberg, Kreis Meklenburg im Altersheim, Camin. Dem noch rüstigen Jubilar, wünschen wir einen recht zufriedenen, geruhsamen Lebenslauf.

| | | |
|-----------|-----------------------------|-----------|
| Am 16. 5. | Anna Weinelt Nr. 48 | 78 Jahre, |
| am 8. 5. | Emil Goder Nr. 87 | 71 Jahre, |
| am 24. 5. | Marie Kaudel Nr. 119 | 70 Jahre, |
| am 15. 5. | Anna Kaulich Nr. 13 | 66 Jahre, |
| am 27. 5. | Auronie Mayer Nr. 37 | 62 Jahre. |

Außerdem sind es noch 29 jüngere Geburtstagskinder im Monat Mai, die später genannt werden. Allen recht frohe, zufriedene Jahre wünschend, verbunden mit lieben Grüßen
Lm. Hoffmann

Marschendorf II: Ihr 81. Lebensjahr vollendete **Anna Hofmann**, geb. Erben (Feilenhauerei), am 21. 3. 1965 bei voller geistiger und körperlicher Frische. Ihr ältester Sohn Ernst (Organist und Chormeister), der in Kärnten eine neue Heimat gefunden hat, wurde am 29. 6. 1965 60 Jahre alt. Er verlebte seinen Geburtstag zusammen mit seiner Frau Elsa, geb. Liebich, bei Mutter und Geschwistern Hedi und Hans in deren Eigenheim in Spenge bei Bielefeld. Sie übermitteln auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten herzliche Grüße.

Marschendorf: In Esslingen Katharinenstraße 59 feiert am 6. April 1966 **Rudolf Hoffmann** fr. Friseurmeister in Marschendorf seinen 80. Geburtstag.

Schatzlar: In Hof/Saale, Luisengasse 18, kann am 20. April **Karl Burger** aus 254 bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Von Beruf war er Glasmacher, später ging er daheim auf die Grube, sein Haus stand hinter der Kolonie. Sein Sohn Franz ist Lokführer in Uelzen und besucht öfters die Eltern. Bei ihnen wohnt auch die Tochter Anna, Tochter Paula lebt mit ihrer Familie in der SBZ. Der Jubilar und seine Gattin grüßen alle Bekannten aufs beste.

Schurz: Am 17. April 1966 begehrt **Leopoldine Haase**, Gattin des verstorbenen Schneidermeisters Haase, ihren 77. Geburtstag. Frau Haase wohnt in X-445 Gräfenhainichen, Strohwalderstraße 35, Kreis Bitterfeld. Zu diesem Festtage die herzlichsten Glückwünsche und beste Gesundheit für die weiteren Lebensjahre.

Trautenau: Am 24. 3. 1966 feierte in Esslingen-Mettingen, Cannstatter Str. 22, **Anna Soutschek** ihren 75. Geburtstag.

Sichert Euer Recht für Eure Sozialversicherungsbeiträge

Es vergeht keine Woche, wo wir nicht mehrere Zuschriften von Heimatfreunden erhalten, welche mit der Erreichung der Altersgrenze Anträge um ihre Altersrente gestellt haben. Man schreibt uns: Man war in der asten Heimat ständig versichert und ist jetzt erbost, daß man bei der zuständigen Versicherungsanstalt in Westdeutschland nicht die Unterlagen davon hat. Wir haben in den letzten Jahren so viel darüber geschrieben, daß sich jeder Versicherte die Unterlagen aus der alten Heimat rechtzeitig besorgen muß, und

zwar in seinem eigenen Interesse. Wir haben den festen Eindruck, daß wahrscheinlich nicht Hunderte, sondern Tausende sich bis jetzt noch nicht um ihre Versicherungsunterlagen aus Prag bemüht haben. Wir fordern heute dringend alle auf, die es bisher unterlassen haben, sich umgehend zu melden.

Wir stellen gerne Fragebogen zur Vermittlung der Versicherungsunterlagen aus der CSSR, herausgegeben vom Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München, zur Verfügung.
Die Schriftleitung

Deutsch-Prausnitz: In X 8705 Ebersbach, Reichstr. 14, Kr. Löbau, verstarb unerwartet am 29. 1. **Filomena Fiedler**, geb. Peitzker im Alter von 62 Jahren. Daheim wohnte sie im Gasthaus Steffan. Beim Einmarsch der Russen am 8. Mai mußte sie in ihr Elternhaus flüchten. Es trauern um die gute Mutter, Sohn Gerhard und Tochter Irmgard.

Die Gemeinde Ebersbach grenzt an die Gemeinde Philippsdorf und so sah die Verstorbene von ihrer Wohnung aus täglich die Türme der Wallfahrtskirche.



Deutsch-Prausnitz: Im Krankenhaus zu Landshut verschied am 16. 12. 65 die ehem. Geschäftsfrau **Mizzi Kuhlang** nach längerer, schwerer Krankheit an einem Herzinfarkt. Am Gottesacker fand sie ihre letzte Ruhestätte, wohin sie eine große Trauergemeinde begleitete. Im elterlichen Geschäft erlernte sie das Kaufmannsgewerbe und als ihre Mutter Maria, geb. Huder 1940 starb, führte sie es selbständig weiter. Durch ihr freundliches entgegenkommendes Wesen konnte sie ihr Geschäft

vergrößern. Im Juli 1946 wurde sie mit ihrem Vater und Schwester vertrieben, obwohl sie schon leidend war. Ihr Vater starb 1948 im 73. Lebensjahr, die beiden Schwestern fanden in Moosburg eine neue Heimat. Ihre Schwester Anna Hiltzer wohnt in München, Bruder Karl in Freising und Bruder Josef mit Familie in Österreich. Mit ihr ging ein Stück alte Heimat heim. Mögen alle, die sie kannten, ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Freiheit: In Chicago USA verstarb im 76. Lebensjahr **Alois Semerak**, Malermeister. Er war der letzte Sproß der Semerak Familie. Sein jüngster Bruder Hans fiel im ersten Weltkrieg, sein Bruder Josef, Spenglermeister verstarb 1957 in Schatzlar, seine Schwester Auguste, Damenschneiderin fand auf dem Gottesacker in Langenprozelten und Maria Feix geb. Semerak auf dem Friedhof in Bad Hall/Ob.-Österreich ihre letzte Ruhe. Anfang der 20er Jahre heiratete Alois Semerak, Selma Seigerschmidt aus Oberjungbuch. Die ungünstigen Arbeitsverhältnisse veranlaßten sie nach der Neuen Welt auszuwandern. In Chicago schufen sie sich durch Fleiß und Tüchtigkeit eine neue Existenz. In den schweren Jahren nach dem 2. Weltkrieg unterstützte er und seine Frau in selbstloser Weise alle Verwandten und Freunde. Als treue Kinder des Riesengebirges bewahrten sie in ihrem Herzen die Liebe zur Heimat. Mit großer Freude lasen sie immer die Bücher über das Riesengebirge und besonders die Bildbände brachten ihnen die Erinnerungen an die verlorene Heimat wieder. Durch die Heimatzeitung waren sie mit allen früheren Freunden verbunden. Auf dem deutschen Friedhof in Chicago fand Alois Semerak bei Kriegskameraden aus dem ersten Weltkrieg seine letzte Ruhestätte.



Großaupa: Am 10. Februar 1966, verstarb im 39. Lebensjahr Wolfgang Bönsch, der jüngste Sohn des Kaufmanns und Seniorchefs der Wiesenbaude, **Adolf Bönsch**, an den Folgen eines schweren Betriebsunfalls in Heidenheim. 1945 zurück aus dem Krieg, mußte Wolfgang Bönsch das in Trautenaun an der Landwirtschaftsschule begonnene Studium eines Dipl.-Landwirtes aufgeben. 1951 heiratete er in Heidenheim/Brenz und wurde ein glücklicher Gatte und treusorgender Vater seiner drei Kinder.

Über 12 Jahre arbeitete er in der Gesenkschmiede Feuerbacher in Heidenheim, wo er allen ein frohsinniger, lieber und bescheidener Kamerad war, was in beredten Worten und einer großen Beteiligung bei seiner Beerdigung zum Ausdruck kam.

Im Krankenhaus zu Bad Tölz verstarb am 18. 2. an einem Magenleiden der Kioskinhaber **Hugo Mitlöhner**, welcher heuer am 24. Mai seinen 75. Geburtstag hätte feiern können. Der Verewigte lebte in den letzten Jahren mit seiner Gattin Berta im Altersheim in Kochel am See. Die Eheleute hatten in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg mit einem bescheidenen Verkaufsstand für Gebirgswanderer begonnen und

konnten sich in den letzten Jahren einen netten Kiosk bei der Geiergucke einrichten, der sich guten Zuspruchs erfreute. Sein Sohn Josef lebt mit seiner Familie in Neubiberg bei München. Viele werden das Ehepaar Mitlöhner noch in guter Erinnerung haben.

Güntersdorf: Im Feierabendheim in Grünbach/Vogtland verstarb am 21. 1. an einem Gehirnschlag **Filomena Petschik** im 79. Lebensjahr. In Rützengrün, wo sie vorher gelebt hatte, fand sie ihre letzte Ruhestätte. Im kath. Volksleben ihrer Heimat war sie eine eifrige Mitarbeiterin, in ihrer Jugend beim Mädchenbund, später beim kath. Volksverein und bei der christl. Textilarbeitergruppe. Sie wird selten einmal gefehlt haben. In den letzten Jahren lebte sie daheim bei der Familie ihres Bruders, Installateurmeister Franz Petschik in Hoheneibe, Hauptstraße. Mögen alle, die diese teure Seele kannten, sie mit in ihr tägliches Gebet einschließen.

Jungbuch: In Wuppertal verstarb am 11. 3. nach kurzem schweren Leiden Schneidermeister **Franz Seidel** im 66. Lebensjahr. Von 1931 war er als Schneidermeister in Hirschberg am See und Böhm. Leipa tätig, kam 1944 nach Norwegen, 1946 aus englischer Gefangenschaft zurück nach Wuppertal. Daheim war er immer bereit den Mitmenschen Freude und Frohsinn zu schenken. Im Gehilfen- Gesang- oder Theaterverein, auch in seiner neuen Heimat gewann er durch seine Freude am Gesang und Humor viele Freunde. Trotz alledem war er in seinem Leben immer allein auch in der Mittagstunde des 1. März als ihn plötzlich der Tod überraschte. Zwei Tage vorher hatte seine Mutter Marie Seidel im Haus ihrer Tochter Irmgard Patzak in Wuppertal-Vohwinkel, Blücherstraße 6 ihren 90. Geburtstag gefeiert. Mögen alle dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ketzelsdorf: Am 18. Januar verstarb in Eschenbach, Lindenstraße 137, Kr. Göppingen nach kurzer Krankheit **Julie Pusch**, geb. Erwerth im 88. Lebensjahr. Ihr Mann Webmeister Franz Pusch verstarb bereits im Jahr 1956, daheim wohnten sie in den Sechshäusern. Um die liebe Mutter trauert die Familie Erna Beuer, welche alle bekannten Ketzelsdorfer recht herzlich grüßt.

In X 44 Bitterfeld, Otto-Schmid-Straße 44, verstarb nach jahrelangem Leiden am 28. 2. **Rosa Hampel**, geb. Rucker im 76. Lebensjahr. Ihr Mann war daheim Elektromonteur, in den letzten Jahren Beamter des EWO Trautenaun.

Kladern: Im Krankenhaus Ingolstadt verstarb am 28. 2. nach schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit **Helene Kudernatsch**, im besten Alter von 46 Jahren. Die so früh Verewigte wurde in ihre Wohngemeinde nach Steinsdorf-Stein überführt und dort unter großer Anteilnahme vieler Heimatfreunde und der Ortsbevölkerung beigesetzt. Erst vor zwei Jahren war die Familie von Unterpaffenhofen nach Steinsdorf in ihr schönes Eigenheim übersiedelt. Um die gute Mutter trauert ihr Gatte, ihr Sohn und ihre Mutter. Der so früh Verewigten mögen all die sie kannten im Gebet gedenken.

Koken: In der SBZ verstarb am 17. 1. **Marie Zinecker** im 80. Lebensjahr. Am Friedhof in Calvörde fand sie ihre letzte Ruhestätte. Um die Verewigte trauert die Familie ihrer Tochter Wanura. Daheim führten sie in den Dörfern Koken, Kladern, Kleinbock, Soor den Einkauf von Butter und Eiern durch und fuhr jede Woche mit ihrem Bruder Stefan Posner zum Markt nach Trautenaun. Mögen sie alle, die sie kannten, in ihr Gebet einschließen.

Marschendorf IV: Im Krankenhaus zu Zwiesel/Bayr. Wald verstarb am 4. 3. **Julie Rinkisch**, geb. Futter im Alter von 77 Jahren. Ihr Wunsch noch einmal alle ihre sechs Kinder um sich zu haben ist ihr auch am Grabe nicht in Erfüllung gegangen, nachdem ihrem Sohn Alois die Ausreise aus der SBZ nicht erteilt wurde. Sie hatte sich schon sehr auf den Sudentendutschen Tag in München gefreut, wo sie hoffte viele Marschendorfer und Bekannte zu treffen. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer sechs Kinder und alle Angehörigen. Ein großer Trauerzug geleitete sie zu ihrer letzten Ruhestätte. Sie war bei allen, so wie daheim beliebt.

Niederaltstadt: In Eisingen verstarb am 25. 2. nach langer schwerer Krankheit **Wenzel Schneider** im Alter von 74 Jahren. Am Gottesacker Eisingen-Süd fand er seine letzte Ruhestätte.

Oberaltstadt: In Marburg/Lahn, verstarb am 14. 3. kurz vor seinem 43. Geburtstag Friseur **Gottfried Thurik** nach langer schwerer Krankheit. Er hatte sich in Marburg ein Eigenheim gebaut in dem er einen Damen- und Herrensalon führte. Seit

2 Jahren lag er gelähmt in der Marburger Klinik, davon 1 1/2 Jahren unter der eisernen Lunge. Seine Krankheit zog er sich im Krieg zu, er war Afrika-Kämpfer und drei Jahre in Texas in Gefangenschaft. Um den guten Vater trauern seine beiden Kinder Ursula und Michael sowie seine Eltern Maria und Herbert Thurik.

Oberkolbendorf: Am 24. 2. starb nach langer Krankheit im Alter von fast 57 Jahren **Marie Kirchner**. Sie war aus Wildschütz und seit 32 Jahren mit Anton Kirchner verheiratet. Sie wohnte in X 88 Zittau, Innere Oybiner Str. 23. Die einzige Tochter Helene wohnt auch dort, ist mit einem Maschinenbauer aus Schlesien verheiratet und hat drei Töchter. Dem Gatten und Tochter mit Familie unsere Teilnahme und der Verstorbenen ein Gedenken im Gebet.

Oberwölsdorf - Grabschütz: Im Altersheim zu Aschersleben/SBZ, starb am 23. 2. nach langem Leiden **Elisabeth Nitsch**. Sie folgte ihrem vor 7 Jahren verstorbenen Gatten, dem weit bekannten Chorregenten und Musiker Josef Nitsch, in die ewige Heimat. Der einzige Sohn der Eheleute ist seit dem letzten Krieg vermißt.

Parschnitz: Im Krankenhaus in Göppingen verstarb ganz unerwartet am 21. 2. 1966 nach langjähriger Krankheit im Alter von 74 Jahren **Franziska Scharf**, geb. Menzel. Sie folgte nach einem knappen Jahr ihrem am 3. 3. 1965 verstorbenen Gatten Josef Scharf. Die Einäscherung erfolgte unter großer Beteiligung der Freunde aus der alten Heimat am 24. 2. 1966. Die Urne wurde noch am selben Tag im Urnengrab am Friedhof in Göppingen-Holzheim beigesetzt.

In Hannover-Rühmkorf 3 verstarb nach längerem, schwerem Leiden der ehem. Schlossereibesitzer **Ernest Barth**. Er hatte die Schlosserei von seinem Vater Alois übernommen und war ein ausgezeichnete Fachmann in seinem Beruf. Sein Bruder Franz lebt in Jena, steht im 80. Lebensjahr und führte dort einen Mühlenbetrieb. Am Friedhof zu Karlsruhe wurde der Verewigte in aller Stille beigesetzt. Er war ein treues Mitglied und guter Sänger im Musik- und Gesangsverein. Seiner Gattin Hermine und seinen beiden Söhnen wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Pilnikau: In Boizenburg/Elbe, Fabriksheim 6, verstarb nach längerem Leiden am 2. Feber **Josef Hermann** im Alter von 60 Jahren. Um den Verewigten trauern seine Gattin Marienchen, geb. Fabinger, Tochter des verstorb. Fabriktschlers Franz und Gattin Marie. Der schwerkgeprüften Witwe, die für 5 unversorgte Kinder zu sorgen hat und eine Nichte von Anna und Marie Fabinger ist, wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht. Die Kinder sind noch alle schulpflichtig. Hilfe von Heimatfreunden ist dringend notwendig.

Pilnikau: Unerwartet verstarb in Jettenbach der ehemalige Postschaffner **Anton Fleissner** an einem Herzinfarkt im Alter von 78 Jahren. Große Verdienste hat er sich daheim als Spielleiter des Waldtheaters und als Vergnügungsohmann bei der Feuerwehr und Gesangsverein erworben. Vertrieben nach Mecklenburg war er 10 Jahre als Angestellter der Sparkasse in Lübz tätig. Im Jahr 1959 kam er mit den Seinen durch Familienzusammenführung zur Familie seiner Tochter Edith Schwarzmeier nach Jettenbach.



Qualisch: Nach langer, schwerer Krankheit erlöste Gott am 13. 2. **Anna Meyer**, geb. Rücker. Die Verewigte war als ältestes Kind des Bäckermeisters Franz Rücker am 10. 10. 1901 geboren. Ihre Jugend war überschattet von der langen, schweren Krankheit ihrer Mutter Wilhelmine, geb. Schreiber, so daß ihr sehr früh viel Arbeit in der Bäckerei, aber auch für die nachgeborenen Geschwister übertragen wurde. 1925 verheiratete sie sich mit Ing Franz Meyer aus Wernersdorf und ver-

brachte in Berlin-Rostock und Brandenburg ihre Ehejahre. Die Ferien verbrachte sie immer in ihrem geliebten Qualisch. Durch die Kriegereignisse kam sie 1943 wieder in ihren Heimatort und teilte dann das schwere Schicksal der Verewigten mit ihren Landsleuten. Ihre beiden Töchter Ingrid, verehel. mit Dipl.-Ing. Ganschow und Helga verehel. mit Dr. Theol. Gottfried Seebass, leben beide in Hamburg. Die beiden Töchter werden ihm die Liebe und Fürsorge der Verewigten ersetzen müssen. Die Zurückbleibenden trösten wir mit den Worten des 76. Psalms: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

Slatin: In Pfreimd/Obpf., Brauhausgasse 5, verstarb am 18. 1. nach kurzer, schwerer Krankheit im 67. Lebensjahr der **Maurer Franz Baier** aus Nr. 28. Es war ihm nur kurze Zeit verewigt, den wohlverdienten Ruhestand zu genießen.

Um den lieben Verstorbenen trauert seine Frau Anna Baier, die Söhne Hermann mit 2 Kindern in Eichstätt und Fritz mit Frau und Töchterchen in Westfalen. Hermann ist seit einigen Jahren Witwer.

Schatzlar: In Süssen verstarb am 25. Feber **Anna Schmidt**, geb. Kneifel im Alter von 79 Jahren nach langer, schwerer Krankheit.

In Meinigen/Thüringen, Unterer Heimstättenweg 3, starb am 5. 3. 66 **Franz Rücker**, fr. Schneidermeister in Schatzlar 21, im Alter von 86 Jahren. Er wohnte bei seiner Tochter Hedwig Scharm. Eine Schwester des Verstorbenen lebt noch in Eßlingen-N, Obere Beutau 79 und ist auch schon im 83. Lebensjahre, Frau Minna Fischer aus Trautenau, Witwe nach dem Gelbgießer Fischer.

Schlotten: In der Heilstätte Kohren-Sahlis, SBZ, verstarb nach langem Leiden am 27. 2. die Bäuerin **Marie Simla**, geb. Nemetschke im 79. Lebensjahr und wurde am Gottesacker zu Ehrenhain, wo ihr Gatte Albert seit 1954 ruht, beigesetzt. Ihren Sohn Adolf verlor sie 1945 in Kurland. Ihre Tochter Marie Schinkmann verstarb 1948 in Mecklenburg. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Tochter Hilde Kuder-natsch, in 714 Ludwigsburg, Favoritgärten 1 und ihres Sohnes Fritz in Scharding/Inn, Oberösterr.

Trautenau: Am 9. Februar 1966 starb plötzlich an Gehirnschlag Rechtsanwalt **Dr. Heinz Zosel** in Neustadt/Holstein. Er hätte am 22. Februar seinen 60. Geburtstag gehabt. Dr. Zosel stammte aus Zwickau bei Rumburg, war mehrere Jahre in Arnau als Konzipient bei Dr. Schreiber tätig und hierauf durch viele Jahre Rechtsanwalt in Trautenau. Aus dem Kriege zurückgekehrt, eröffnete er wiederum eine Anwaltskanzlei in Neustadt, Holstein, wo er auch gleichzeitig als Notar wirkte. Dr. Zosel war immer von heiterer Lebensauffassung, sein Tod wird von seinen Freunden schmerzlich empfunden. Der Verewigte war Vorstandsmitglied des Landes- und Kreisverbandes der SL, der unsere Landsleute große Mithilfe in ihren Anliegen zu verdanken haben. Unter überaus großer Teilnahme aus Neustadt und des Kreises Oldenburg wurde der verdienstvolle Volksanwalt am 15. 2. zur ewigen Ruhe gebettet.



In München verschied nach kurzer Krankheit am 22. Feber **Eduard Kretsch**. Nach dem Heimgange seiner ersten Frau vermählte er sich mit Frl. Hildegard Kasper aus Radowenz. Der Ehe entsprossen 3 Kinder, Brigitte, Gerda u. Evelin, die sich bei ihrer Mutter in München befinden.

Herr Kretsch betrieb in Trautenau ein Feinkostgeschäft und Lebensmittelgroßhandel, das er mit großer Sachkenntnis und Fleiß aus kleinen Anfängen zu einem im ganzen Kreise achtbaren Unternehmen ausbaute.

Nach seiner Vertreibung im Jahre 1946 fand er nach verschiedenen mühevollen Zwischenstufen eine neue Heimat in München. Auch hier gelang es ihm dank seines Fleißes und Geschäftstüchtigkeit eine gutgehende Gaststätte aufzubauen, die nun von der Familie in seinem Sinne weitergeführt wird. Auch in der neuen Heimat hat es Herr Kretsch verstanden, sich viele Freunde zu erwerben. Zu seiner Beerdigung am 24. Feber waren viele Verwandte, Heimatfreunde und Bekannte erschienen, um ihm das letzte Geleit zu geben. Mögen ihm alle ein liebendes Andenken bewahren.

Trübenwasser: In München verstarb nach schwerem Leiden **Josef Gustav Lang**, Meister der Gendarmerie a. D., im Alter von 76 Jahren. Außer seiner Gattin Anna trauern um ihn die Familien seiner Tochter Ingeborg Huber. Im Jahr 1911 bis 1915 war der Verewigte in Pilnikau und Trautenau als Gend.-Beamter tätig, von 1915 bis 1918 nahm er am ersten Weltkrieg teil, nachher war er als Oberwachmeister in Oberallstadt, wurde 1927 pensioniert und wohnte mit seiner Familie in Trautenau.

Nach dem Einmarsch der Deutschen 1938 wurde er wieder eingestellt und war in Jungbuch und Trübenwasser bis zur Vertreibung als Meister der Gendarmerie tätig. In München Moosach verbrachte er seine letzten Ruhejahre. Es werden sich sicher noch sehr viele an den Verewigten gerne erinnern.

Heimatkreis Hoheneibe

Das diesjährige Heimattreffen findet in der Zeit vom 30. zum 31. Juli in der Patenstadt Marktoberdorf statt

Ende Februar 1966 fand in Marktoberdorf eine Sitzung des Vorstands statt mit einem reichhaltigen Programm. Der Vorsitzende Präs. Dr. Peter gedachte nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder, aller verstorbenen Mitglieder des Heimatkreises Hoheneibe in der letzten Zeit, sowie des Heimatkreisbetreuers des Heimatkreises Trautenau, Oberlehrer a. D. Herrmann. Anschließend wurde die Frage der Mitgliederwerbung und Aktivierung der Arbeit eingehend besprochen. Bereits in nächster Zeit werden die Mitglieder wiederum einen kurzen Tätigkeitsbericht erhalten mit der Bitte, den Jahresbeitrag für 1966 zu bezahlen. Diesem Schreiben wird auch ein Werbebrief beigegeben sein und alle Mitglieder werden gebeten noch abseits stehende Heimatfreunde als Mitglieder für den Heimatkreis zu werben. Aus den Berichten ging weiter hervor, daß zu Weihnachten 250 Pakete an Landsleute außerhalb der Bundesrepublik zur Absendung gebracht wurden und an Rentner, die aus der Zone zu Besuch kamen, wurden im Jahre 1965 6 547,42 DM bezahlt. Weiteres wurde beschlossen, das diesjährige Hei-

matreffen in der Zeit vom 30. — 31. Juli in der Patenstadt Marktoberdorf abzuhalten. Nach dem bisherigen Programm ist vorgesehen, am Freitag, den 29. Juli am Abend eine Sitzung des Hauptausschusses und Vorstandes abzuhalten, am Samstag, den 30. Juli nachmittags die Jahreshauptversammlung des Heimatkreises und anschließend eine Versammlung der Ortsbetreuer. Am Abend findet im Stadttheater ein großer Sudetendeutscher Kulturabend statt, bei welchem Ldms. Schriftsteller Podzorny sprechen wird. Am Sonntag, den 31. Juli finden um 9 Uhr die Gottesdienste beider Konfessionen statt und anschließend ein Festakt im Stadttheater. Es spricht der Leiter der Außenstelle der SL Dr. Karl Simon. Nach dem Mittagessen treffen sich die Teilnehmer zu einem zwangslosen Beisammensein und Abschied im Festzelt. Nachdem noch Herr Flögel eingehend über Neuanschaffungen für das Riesengebirgsmuseum berichtet hatte und verschiedene andere Dinge beschlossen wurden, schloß Dr. Peter mit Dankworten die Sitzung.
Mod., den 26. Februar 1966

Was uns alle interessiert

Aus der Patenstadt Marktoberdorf

Im Altersheim unserer Patenstadt befinden sich zur Zeit 16 Landsleute aus dem Riesengebirge: Hermine Bräth, Pelsdorf, Emil Bock, Friedrichthal, Anna Franz, Hoheneibe, Fritz Fischer, Schwarzenal, Wilhelmine Gottstein, Hoheneibe, Ernst Gottstein, Hoheneibe, Johanna Goder, Hoheneibe, Anna Hak, Mittellangenau, Robert Haulitschek, Hengersdorf, Johann Kühnel, Oberlangenu, Marie Plischka, Mittellangenau, Rudolf Plischka, Niederhof, Marie Stransky aus Kleinborowitz, Theresia Thomas, Oberhoheneibe, Gertrud Weiser, Hoheneibe, Marie Zirm, Hackelsdorf.

40jähriges Maturajubiläum der Absolventen von 1926

Die Absolventen des Realgymnasiums in Arnau a/Elbe, welche im Jahre 1926 maturierten, werden gebeten, ihre Anschrift an Prok. Gustav Rose, 4860 Lenzing, Ober-Osterreich, mitzuteilen. Es besteht die Absicht, ein gemeinsames Treffen zum Sudetendeutschen Tag in München am Samstag, den 18. Juni 1966 zu veranstalten.

Ich bitte auch die ehem. Professoren des Maturajahrganges um die Angabe ihrer Anschrift und lade sie ebenso herzlich zu diesem Treffen ein.

Arnau: Von den ehemaligen Schwestern unseres Ursulinen-Klosters. Schwester **Margarete Sacher**, die ehem. Deutschfünf bestehende Klöster in Österreich aufgeteilt wurden, leben im Ursulinenkloster in Linz/Donau, Landstraße, nachstehende Schwestern: Schwester **Klementia** kann heuer ihren 91. Geburtstag feiern und ist die Seniorin von allen österr. Klöster. Schwester **Margarete Sacher**, die ehem. Deutschlehrerin, steht auch schon im hohen Alter, ferner Schwester **Carola Gruhl**, ehem. Handarbeitslehrerin, Schwester **Pia Friedrich** ist seit einigen Jahren Prokuratorin des Klosters, die ehem. Gärtnerin Schwester **Sabina Frömmel** ist immer noch tätig, die beiden Jüngsten sind **Rafaella Weiß** aus Proschwitz. Sie kann am 9. Mai ihren 60. Geburtstag feiern und Schwester **Berchmana Jeschke** von Güntersdorf wird 56 Jahre. Genannte Schwestern grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Kleinborowitz: Im Märzheft brachten wir auf Seite 81 ein Bild von den Volksschülern Jahrgang 1925. Steffi Pfeil aus Freihalden Kr. Günzburg schreibt uns die Namen der Lehrkräfte Lehrer Hugo Raimund, Handarbeitslehrerin Amalie Hampel, Lehrer Adalbert Jirschtzka, Oberlehrer Posner, Pfarrer Dr. Franz Kuhn und Volksschullehrerin Maria?

Spindlermühle: Im deutschen Fernsehen kam am 13. 3. eine Wintersportsendung aus dem Riesengebirge und in welchem auch Albert Spindler und seine Gattin, die jetzt in Leierbuden wohnen, zu sehen waren und sogar Gelegenheit hatten zu sprechen. Albert Spindler kann am 23. 4. bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag begehen.

Aus der Patenstadt Bensheim

Der Plan für das Bensheimer Kulturzentrum und Bürgerhaus geht der Verwirklichung entgegen. Mit dem Blick von der heutigen Parkanlage zum „Dahlbergerhof“ wird links vom Turm desselben nach Umbau des Parktheaters (zuletzt Kino) das „Kulturzentrum Bensheim-Innenstadt“ entstehen, rechts vom Turm werden einige Häuser dem Bau der „Mehrzweckhalle (Bürgerhaus)“ Platz machen müssen. Das Stadtparlament stimmte geschlossen für dieses große Projekt, das ein städtebauliches Paradestück für Bensheim werden wird. Beide Saalbauten werden mit dem Restaurant „Dahlbergerhof“ verbunden. Das Kulturzentrum, das für Theatervorstellungen, Filmvorführungen, Konzerte und Vorträge gedacht ist, wird 620 Sitzplätze (bisher 480) haben und mit Nebenräumen ausgestattet sein, der Bürgersaal (Mehrzweckhalle) wird mit den Nebenräumen für 1000 Plätze bieten. Die Gesamtkosten werden sich auf rund 5 Millionen DM belaufen. Ein langgehegter Wunsch der Bensheimer Bevölkerung von heute 23 000 Einwohnern, insbesondere der Vereine, geht damit in Erfüllung. Auch die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, wenn sie zu den Wiedersehensfesten in ihre Patenstadt nach Bensheim kommen werden, werden dann die Möglichkeit haben, sich in einem einzigen Raum zusammenfinden zu können. Besondere Trefflokale nach Gemeinden werden sich dann erübrigen.

Wenn wir jetzt die Gedanken in unsere Heimat lenken, erinnern wir uns dankbar des Turnrats des 1881 gegründeten Arnauer Turnvereins, der in den Jahren 1899 — 1901 den Bau der Arnauer Turnhalle inszenierte, die gleichzeitig Gesellschaftshaus, Theater- und Versammlungsraum für Arnau gewesen ist. Erbauer und Alleineigentümer bis 1945 (Vertreibung) war der Arnauer Turnverein. Die Turnhalle wurde 1901 eingeweiht und ihrem Zweck übergeben. Wie uns Franz Munser, Hamburg, der langjährige Verwalter der Turnhalle, mitteilte, war der Tanzboden der Arnauer Turnhalle 203,5 qm (18,5 x 11) groß; der Saal selbst hatte mit der Estrade ein Ausmaß von 22,5 x 17.

Bei einer Einwohnerzahl von 4273 Einwohnern am 1. 9. 1939 konnten beim Theater 400 Personen sitzen und 500 stehen. Bei Bällen waren oft bis 800 Personen im Saal, auf den Estraden, auf der Bühne und in den Nebenräumen; bei Konzerten, Kommersen und Versammlungen oft 1000 Personen. Vor Erbauung des städtischen Kinos war die Turnhalle auch als Kino in Verwendung, noch zur Zeit der Stummfilme. Zur Turnhalle gehörte zur Veranstaltung von Turner- und anderen Festen ein Platz von 3000 qm, der ebenfalls Eigentum des Arnauer Turnvereins gewesen ist.

Wenn die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung 1967 wieder zum Wiedersehensfest auf Bundesebene anlässlich des 10 Jahre bestehenden Patenschaftsverhältnisses nach Bensheim kommen werden, wird zunächst das Kulturhaus bereits bestehen; denn im Dezember 1965 wurden die Rohbauarbeiten für den Umbau des Parktheaters vergeben, so daß mit den Erd-, Maurer- und Betonarbeiten bereits begonnen werden konnte.

Wir gratulieren den Neuvermählten, den glücklichen Eltern

Harrachsdorf: Den Eheleuten **Rudi** und **Ingrid Ortler**, geb. Machatschek (Tochter der Eheleute Karl und Liese Machatschek, geb. Schwedler aus Neuwelt), daheim zuletzt in Gablonz wohnhaft, wurde am 19. 2. in Bozen/Südtirol, Rovigostraße 13, eine Tochter namens Gudrun-Irmhilde geboren.

In Eckolstädt, Kr. Apolda/Thüringen vermählte sich am 29. 1. 1966 **Edeltraud Klinger** (Tochter von Hermine Klinger, geb. Sacher und dem beim Bombenangriff am 11. 12. 1944 in Gießen/Hessen gefallenen Emil Klinger) mit Walter Vorkäufer.

Hermannseifen - Leopold: In der Pfarrkirche zu Elgershausen bei Kassel vermählte sich am 21. August **Gerhard Weirich**, Sohn des Friedrich Weirich von Gemenfels mit Sieglinde Penke. Den Eheleuten wurde am 15. Januar ein Stammhalter namens Stefan geboren. Die glücklichen Eltern sowie Opa Weirich von Gemenfels grüßen aus diesem Anlaß alle Bekannten.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Harta: Im Altersheim Kirchberg bei Bad Reichenhall kann am 24. April **Johann Ullwer**, früh. Schloß Harta, seinen 86. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. In einer Fernsehübertragung von einer Weihnachtsfeier der Wehrmacht in Bad Reichenhall war er als Ehrengast geladen und seine alten Heimatfreunde haben ihn gleich erkannt. Alle wünschen ihm für weiterhin gute Gesundheit.

Harrachsdorf: Geburtstag feiern:

Josefine Hujer am 5. 4. ihren 85., in Eslarn/Oberpf.; **Resi Bayer**, geb. Pfeifer, am 15. 4. in Göppingen, Karl-Martin-Weg 30, ihren 65.; **Anna Süptitz**, geb. Bradler kann am 20. 4. in Wünschmichelbach bei Weinheim/Bergstr., Bärsbacherweg 14, ihren 50. feiern; **Anselma Fetscher**, geb. Kreiner am 2. 4. ihren 84. in Schwab. Gmünd, Klarenbergstr. 118, zuletzt in der Heimat in Gablonz wahnhaft; **Gustl Rasch**, geb. Knappe (Schwester des verstorbenen Alfred Knappe) am 21. 4. ihren 75. in Berlin S. O. 36, Forsterstraße 40; **Marie Rieger**, geb. Knappe (Rieger-Bäcker) am 22. 4. ihren 70., in Leppin 7, üb. Arendsee/Altmarkt; **Marie Wagner**, geb. Goschler, am 23. 4. ihren 80. in Lüneburg, Richard-Brauer-Straße 12 und **Marie Alscher**, geb. Rieger, am 28. 4. ihren 81. in Pfronten-Heitlern/Allg.

Hennersdorf: Ihren 85. Geburtstag begeht am 29. 4. **Franziska Gottstein**, geb. Zakot, Witwe des verstorbenen Schreinermeisters Gottstein, bei ihren Angehörigen in 8671 Schönwald. Seinen 70. Geburtstag feiert am 29. 4. **Gustav Hackel**, ehem. Landwirt, in Löhlbach 207, Kreis Frankenberg.

Hohenelbe: **Johann Susanek**, der daheim in der Böhmannstraße 36 wohnte, kann am 16. April in X 4901 Großpörthen 1 über Zeit, bei zufriedenstellender Gesundheit seinen 87. Geburtstag feiern. Im Vorjahr haben alte Bekannte seiner gedacht und der Hochbetagte hat sich darüber aufrichtig gefreut. Sein Sohn Albert wohnt in Tübingen-Lustnau.

Huttendorf: In Neugablonz, Silberstraße, kann am 1. 4. Frau **Tauchmann**, geb. Schorm bei recht guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Die Huttendorfer beglückwünschen sie zu diesem Jubeltag auf das beste.

Kottwitz: Geburtstage im Monat April 1966:

Am 2. **Marta Langner**, geb. Kuhn-Gaber aus Ko. 33 in Talberg 33 bei Bad Liebenwerda/SBZ, den 55.; am 8. **Elfriede Mannich**, geb. Rücker aus Ka. 19 in Theißen (Kr. Zeitz), Nordstraße, den 60.; am 11. Franz Gaber aus Ka. 99 in Albersloh, Ahrenhorst 44, Kr. Münster (Westf.), den 80. Ebenfalls am 11. **Josef Fischer** aus Ko. 47 in Murnau/Obb., Burggraben 12, den 65., am 13. **Josef Nagel** aus Ka. 49 in Oberkaufungen, Albert-Schweitzer-Straße 1, den 65.; am 18. **Marie Steffan**, geb. Flögel aus Ko. 24 b in Rauenberg über Wiesloch, Neue Heimat 3, den 60.; am 20. **Anna Winter**, geb. Kuhn, Ehefrau des Otto Winter, aus Deutsch-Prausnitz in Gallin 14 über Boizenburg/Elbe, SBZ, den 55.; am 21. **Elfriede Schober**, geb. Rücker aus Ko. 237 in Liederstädt, Kr. Querfurt/SBZ, den 50. und **Eleonore Krieger**, geb. Winter aus Ko. 62, den 55.; am 22. **Franziska Patzelt**, geb. Bönisch aus Ko. 145, nachher in Pilnikau, in Hochdorf Stock 5 über Plochingen, den 60., am 25. **Friedrich Langner** aus Ka. 108 in Mseno 277 u Jablonce n. Nisou, CSSR, den 60. (Grünwald bei Gablonz) und am 29. **Franz Soukup** aus Ka. 11 in Halle/Saale, Schiller-

Niederhof - Mittellangenu: **Rudolf Meergans** und **Frau Elisabeth**, geb. Pohl, Heppenheim/Bergstraße, Lahrbach 6, freuen sich über die Ankunft ihres fünften Sohnes, der in der hl. Taufe am 3. März den Namen Christoph, Walter, Thomas erhielt. Horst Michael, Klaus-Dieter, Harald und Roland sind glücklich über das neue Brüderchen. Die Eltern des Kindes und die Großeltern Robert und Pauline Pohl sowie die Taufpatin Christine Rücker, grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Rochlitz: In Aschersleben/Sachsen wurde den Eheleuten **Hermann** und **Erika Götte**, geb. Haney ein Sohn Stefan am 28. 1. geboren. Die Mutter ist die Tochter des seit 1945 verschollenen Reinhold Haney von Rochlitz - Oberwinkel.

Spindlermühle - Hoheneibe: Den Eheleuten **Walter** und **Elfriede Beer**, geb. Leder, Helsa, Amselweg 418 wurde ihr viertes Kind Eva-Maria am 7. Januar geboren. Roland, Gerlinde, Ingeborg-Christine sind glücklich über das liebe Schwesterchen. Die Eltern und Großeltern Johann und Marie Leder, Schneidermeister aus der Seidelsteggasse grüßen alle Bekannten.

straße 15, den 60. Ihnen allen und den nicht genannten Geburtstagskindern ebenfalls Gesundheit und noch recht viele Jahre!

Mittellangenu:

Im Altersheim in der Patenstadt Marktoberdorf feierte am 17. März 1966 **Maria Plischka** im Kreise ihrer Kinder ihren 84. Geburtstag und grüßt aus diesem Anlaß alle alten Bekannten.

Niederlangenu: In X 9781 Gahro üb. Finsterwalde haben die Eheleute Georg Hanka, Wagnermeister, eine Gastheimat gefunden. Der weit und breit bekannte Fachmann kann am 22. April seinen 88. Geburtstag und seine Gattin Stefanie bereits am 4. April ihren 80. feiern. Die goldene Hochzeit haben die Eheleute schon vor längerem gefeiert und wir haben damals berichtet. Die Tochter Marie lebt mit ihrer Familie in Burgkumstadt und ihre jüngste Schwester Hermi feiert am 1. 4. ihren 46. Geburtstag. Alle Geburtstagskinder und auch Marie Fiedler grüßen alle Bekannten recht herzlich. **Niederöls:** In Aschaffenburg, Kihnstr. 6, kann am 5. April **Marie Meitner**, geb. Schubert aus Nr. 18 bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Lieben den 60. Geburtstag feiern.

Oberhohenelbe:

Rudolf Gall ein Achtziger!

Bei bester Gesundheit kann der ehem. Schulwart in Altusried 42 über Kempten am 22. April diesen Jubeltag feiern. Durch fast 25 Jahre war er im Gemeindedienst tätig. Seine erste Gattin ruht schon fast 15 Jahre auf dem Kemptner Friedhof. Tochter Hilde Mütze wohnt in Offenbach, Sabine Rücker in Lindau und Anni Sacher in Kempten, zwei Enkel Rudi und Peter, sowie zwei Urenkel grüßen und beglückwünschen den Jubilar recht herzlich. Der Jubilar mit seiner zweiten Gattin scheut den weiten Weg von Altusried bis Kempten nicht, um an den Heimabenden bzw. Zusammenkünften der Riesengebirgler in Kempten teilzunehmen, selten, daß er einmal fehlt. Auch die Heimatgruppe der Riesengebirgler wünscht noch gute Gesundheit für viele Jahre.

Oberprausnitz: Geburtstage feiern:

Am 4. 4. **Wanka Paulina** aus Nr. 56 in Bad Wildungen (Hessen), Spitalweg 1, ihren 82.; am 15. 4. **Messner Florian**, aus Nr. 133 in Illertissen, Lorenz-Klotz-Straße 8, seinen 75.; am 18. 4. **Hanka Anna**, geb. End aus Nr. 234 in Hambach, Krs. Bergstraße ihren 87.; am 28. 4. **Josef Wagner** aus Nr. 168 in der Ostzone seinen 60. und am 30. 4. **Marie Obetzhauser**, geb. Rumler aus Nr. 223 in Prittzbach, Krs. Dachau ihren 55. Die besten Glückwünsche und Gesundheit für die Zukunft.

Rochlitz: In Baunatal-Kirchbauna konnte am 27. 2. bei bester geistiger und körperlicher Frische **Rudolf Schubert** seinen 85. Geburtstag feiern.

Spindlermühle: Vinzenz Kohl ein Neunziger!

In Daftebauden 94 war er daheim, am 2. Februar konnte er in Mecklenburg bei der Familie seiner Tochter Frieda diesen seltenen Geburtstag feiern. Seine Heimatfreunde wünschen ihm noch, daß er seinen 100. erlebe.

Spindlermühle: Geburtstage feiern im April und Mai:

Uhrmacherswitwe **Ida Trömer** am 6. 4. in Untrasried/Allg. ihren 60.; **Nikodemus Kraus** aus Hs. 145 in Spora/Zeit, seinen 86. am 10. 4.; **Rudolf Hollmann** aus der Glockenvilla am 14. 4. in Schwabmünchen seinen 60. und seine Schwester **Toni Hollmann** ihren 70. in Krefeld; Heimatortsbetreuer **Josef Spindler** am 25. in Untrasried über Kempten seinen 83.; **Monika Hollmann**, Witwe aus Hs. 150 am 4. 5. in Untrasried ihren 83.; **Johann Scholz** aus St. Peter 138 am 5. 5. in Marschendorf CSSR, seinen 75.; **Franz Kohl** aus St. Peter 67 begeht am 7. 5. in seinem Eigenheim in Roßhaupten bei Füssen seinen 75.; **Fanni Kohl** aus St. Peter 76 in Seelau/SBZ am 7. 5. ihren 60.; **Scholz Vinzenz** aus St. Peter 62 in Ilsenburg/SBZ am 18. 5. seinen 65.; **Anna Kohl**, Krausebauden, Schweizerkoppe bei ihrer Tochter Sommer in Hessen den 84. am 16. 5. und **Josef Spindler** aus Leierbauden feierte am 9. 1. bei der Familie seines Sohnes in der SBZ seinen 85.

Josef Kraus konnte am 19. 3. seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Daheim wohnte er mit seiner Familie im Hause „Ida“ und seit 1961 wieder im eigenen Heim in 8961 Ermengerst 87 1/14 über Kempten/Allg.

Vinzenz Ullrich in Rückingen, Wiesenstraße 20 konnte am 2. Februar bereits seinen 88. Geburtstag feiern. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt der Jubilar recht herzlich seinen großen alten Bekanntenkreis.

Bei der Familie seines Sohnes Hans feierte Bäckermeister **Wenzel Knahl** am 8. 3. bei guter Gesundheit im Kreise seiner Lieben seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß dankt und grüßt er nochmals seinen großen Freundeskreis.

Tschermna: Geburtstage feiern:

Am 12. 4. kann **Rudolf Schindler** aus Nr. 76 seinen 60. Geburtstag feiern. Zur Zeit wohnhaft in Kassel-Niederzwehren, Heinrich-Heine-Straße 17. In X 8704 Cunewald 342/SBZ kann am 18. 4. **Josef Reibstirn**, Bauer aus Nr. 112 seinen 81. Geburtstag feiern.

Am 18. 4. kann **Anna Nittner**, geb. Hantscher, aus Nr. 71 ihren 70. Geburtstag und am 18. 4. kann **Alois Kittler** aus Nr. 5 seinen 50. in Altenritte bei Kassel feiern.

Witkowitz: Hermine Fischer aus dem Gasthaus feierte am 9. 3. den 60. Geburtstag bei guter Gesundheit.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Arnau: Im Pflegeheim Kamenz/Sachsen starb am 25. 1. **Franz Lustinetz**, Gastwirt, im 85. Lebensjahr. Am Gottesacker in Elstra wurde er an der Seite seiner ihm vor 2 Jahren im Tod vorausgegangenen Gattin beigesetzt.

Hennersdorf: In Mühlhausen (Thüringen) starb am 12. 2. 66 in ihrem 84. Lebensjahr Frau **Aloisia Cersovsky**, geb. Graf, ehem. Bäuerin aus der Wirtschaft 144, nach einem kurzen schweren Leiden. Um die liebe Mutter trauern ihre Kinder, Enkel und Urenkel.

Hermannseifen: Am 19. Febr. 1966 starb im 35. Lebensjahr in Düsseldorf **Reinhard Sieber**, das einzige Kind der Eheleute Reinhold und Gisela Sieber. Der Vater war Angestellter der Kunstseidenfabrik in Theresienthal. In Niederseifen besaßen sie ein schönes Eigenheim und werden noch allen Hermannseifen in guter Erinnerung sein. Nach der Vertreibung kamen sie in die Ostzone, setzten sich aber nach einigen Jahren nach dem Westen ab. Auf Grund seiner Sprachkenntnisse ging Reinhard nach Nigeria (Afrika) zu einer großen deutschen Baufirma als Bankkaufmann, wo es ihm sehr gut gefiel. Bei seinem ersten Europurlaub im Jahre 1961 besuchte er auch seinen Onkel Alois Sieber und Gattin in Schruns, Vorarlberg. Er flog wieder nach Afrika in den Urwald und kam nach 2 1/2 Jahren zum zweiten Urlaub zu den Eltern. Da starb plötzlich sein Vater und er blieb, um seine Mutter nicht allein zu lassen, in Europa. Nun hat ihn doch ein unerbittliches Schicksal seiner Mutter entrissen, die jetzt in 423 Wesel/Rhein, Willibrordiplatz 7 wohnt.

Hohenelbe: In Leoben/Steiermark starb am 20. Februar nach langem, schwerem Leiden Uhrmachermeister und Hausbesitzer **Robert Tham** im 67. Lebensjahr.

Hans Luschnetz gestorben

Unerwartet ist Hans Luschnetz bei einem Spaziergang plötzlich an Herzschlag am 22. Februar in Heidenheim verstorben. Er war am 1. August 1901 in Oberlangenuau geboren und viele Jahre beim Gewerbege nossenschaftsverband und ab 1939 beim Landratsamt in Hohenelbe tätig. In den heimatischen Vereinen, besonders bei der Liebhaberbühne des Bundes der Deutschen und im Gesangsverein spielte er eine führende Rolle und wurde durch seine Begabung für die Schauspielkunst weithin bekannt, allen Menschen Freude bereitend und hilfsbereit. Die Riesengebirgler in Heidenheim verlieren in ihm einen Heimatfreund, der ihnen manch besinnliche und viele frohe Stunden bereitet hat. Seiner Anregung ist auch die Erstellung eines Rübezahlandbildes in Heidenheim zu verdanken, dessen Ausführung er nicht mehr erleben durfte. Der Verstorbene war in Heidenheim bei den Stadtwerken als Sachbearbeiter beschäftigt und sollte in diesem Jahr in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

Am 25. Februar wurde er unter überaus großer Beteiligung seiner alten und neuen Freunde am Waldfriedhof zu Heidenheim beerdigt. Oberbürgermeister Dr. Doch, Vertreter der Gewerkschaft und der Naturfreunde hielten Nachrufe, für die Riesengebirgler sprach Lm. Prediger ehrende Worte des Gedankens.

Prof. Josef Patzak heimgegangen

In München 25, Thalkirchner Straße 131/IV verstarb nach kurzer Krankheit bereits am 24. Januar **Prof. Josef Patzak**. Er konnte noch im Vorjahr gesund und rüstig seinen 86. Geburtstag begehen. Der Verewigte war in Deutsch-Prausnitz geboren und der letzte von den drei Geschwistern der Familie Florian Patzak. An der Kunstakademie in Prag hat er studiert, er unterrichtete am Gymnasium in Budweis, Aussig, volle vier Jahre in Hohenelbe, von wo man ihn wieder an die Oberrealschule nach Aussig zurückrief. Viele von seinen ehemaligen Schülern werden sich noch gerne an ihren einstigen Prof. erinnern. Seine Riesengebirgsheimat hat er in unzähligen Bildern in den verschiedensten Motiven festgehalten. Seine Bilder wurden gerne gekauft. Um den Verstorbenen trauern seine Gattin Anna und die Familien seiner Kinder. In wenigen Wochen kommt auch die Familie seiner Tochter aus Indien nach München zurück. Eine große Trauergemeinde, Riesengebirgler und Aussiger, geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte am Waldfriedhof, Neuer Teil, Lotrettplatz.

Zum Heimgang von Ing. Theodor Petera

Wer sich aus der Heimat her an Theodor Petera erinnert, kennt ihn als einen von denen, die dem Leben in unserem kleinen, aber immer bewegten und aktiven Hohenelbe Schwung und Richtung gegeben haben, 1907 geboren, war er nach vielseitiger Ausbildung (Holzfachschule Bergreichenstein, danach Ingenieurschule Frankenhausen-Thüringen, der einzigen, auf der man damals Flugzeugbau studieren konnte) durch den ebenfalls allzufrühen Tod seines Vaters Mithef des Familienunternehmens, der Karosserie- und Fahrzeugbaufirma Ing. Th. Petera & Söhne, geworden. Im Einklang mit seiner Tätigkeit als Unternehmer sammelte er bald um sich eine Schar von Begeisterungsfähigen, mit denen er eine Segelfluggruppe aufbaute, die bald zu der bestausgerüsteten und aktivsten des ganzen Sudetenlandes wurde. Im gesamten öffentlichen Leben unserer Landschaft war Theo Petera einer, auf den man zählen — und auf den sich seine Freunde blind verlassen konnten. In den folgenden Jahren, die dem Unternehmen große Aufgaben stellten, fand Theo Petera Gelegenheit, sein Können als Unternehmer, aber auch als wahrhaft väterlicher Chef zu beweisen.

1938 hatte er sich mit Mimi, geb. Zimmermann verheiratet. Aus der Verbindung gingen zwei Söhne hervor.

Der Verlust der Heimat und des angestammten Besitzes traf ihn tief. In Kempten hatte er nochmals Anlauf genommen, sein Unternehmen wieder aufzubauen, doch fand er bald seinen Weg in die deutsche Autoindustrie als Mitarbeiter von Porsche, später BMW und nun seit bereits über zehn Jahren von Daimler-Benz in Stuttgart-Untertürkheim. Nach schweren Jahren, in denen er und seine Gattin kein Opfer scheuten, um den Söhnen eine vorbildliche Erziehung und Ausbildung zu geben, hat sich Theo Petera in seinem Beruf und in einem Freundeskreis, der vor allem aus dem Cann-

stätter Ruderklub kam, Ansehen und Zuneigung erworben, die nicht geringer waren als in der Heimat, und die sich nun aus diesem so traurigen Anlaß in einer überwältigenden Beteiligung an seiner Beisetzung erwies.

Kleinborowitz: Am 21. Februar 1966 verschied plötzlich und unerwartet, nach einem rastlosen, stets für das Wohl ihrer Lieben gewidmeten Leben **Theresia Möller**, geb. Dreßler im 58. Lebensjahr zu Krumbach/Schwaben. Durch die lange aufopfernde Pflege ihres schwerkranken Gatten, hatte sie sich selbst ihrer Gesundheit schweren Schaden zugefügt. Die Heimgegangene folgte ihrem Gatten, dem Schuhmachermeister Franz Möller, der ihr vor 10 Monaten im Tode vorausging, nach. Sie wurde unter großer Beteiligung von Einheimischen und Schicksalsgenossen zur letzten Ruhe gebettet. Nun ruhet sie an der Seite ihres treuen Lebensgefährten auf dem Westfriedhof in Krumbach. Um die gute Mutter trauern die Söhne Reinhard und Gerhard Möller mit Braut.

Kottwitz - Karlseck: Im Kreisaltersheim Burgau verstarb am 11. 3. **Katharina Blaschka** im 85. Lebensjahr, teilte uns die Heimleitung mit.

Neuschloß - Niederöls: Am 16. 2. verstarb in Haibach über Aschaffenburg der allseits bekannte Diener und Verwalter des Schlosses Neuschloß **Anton Pittermann** im 82. Lebensjahre. Er stürzte bei seinen Hausleuten die Treppe herab, zog sich dabei einen doppelten Schädelbasisbruch zu und verschied wohl vorbereitet nach wenigen Stunden. Seine Frau Anna, geb. Renner war am 4. 10. 1965 gestorben. Nun ruhen beide auf dem neuen Waldfriedhof in Haibach von den Mühsalen dieses Lebens sich aus. Landtagsabgeordneter Dr. Willi Reiland legte am Grab als letzten Gruß von der SPD-Ortsgruppe Haibach, der er bis zu seinem Tode die Treue hielt, einen Kranz nieder. Um ein stilles Gebetsgedenken bitten wir alle, die die beiden Leute gekannt haben.

Niederhof: In Genthin/SBZ verschied am 28. Dezember 1965 bei ihrer Tochter Ludmilla, **Johanna Meergans** aus Nr. 136 im 93. Lebensjahr. Sieben ihrer Kinder und mehrere Enkel geleiteten sie am 5. Jänner zur letzten Ruhestätte.

Niederlangenu: In Kelsterbach/M. verstarb am 8. 2. 1966 **Anni Hanka** nach langer schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter betreute sie das elterliche Geschäft und den Haushalt. Während des Krieges starb auch der Vater und sie besorgte dann noch die Landwirtschaft des eingerückten Bruders. 1945 wurde sie mit vielen Ortsbewohnern in Kuklena bei Königgrätz interniert und an dortige Bauern zur Arbeit verpflichtet. Von dort wurde sie im August 1946 nach Mecklenburg ausgesiedelt. Im März 1946 floh sie nach Westdeutschland und kam nach Kelsterbach, wo sie ihrem Bruder Franz Hanka den kleinen Haushalt führte. Sie stammte aus dem Gasthaus gegenüber der Schule, und erfreute sich großer Wertschätzung.

Bei der Familie ihrer Tochter Maria Russ in Oberviechtach/Ofr. verschied nach einem arbeitsreichen Leben am 6. 12. 65 die Landwirtswitwe **Johanna Gall** im Alter von 78 Jahren. Ihr Mann Robert verstarb bereits 1953 in Köttichau (Sachsen) im Alter von 73 Jahren. Nach seinem Heimgang übersiedelte die Verewigte zu ihrer Tochter. Ihre Tochter Berta Rilke bekam keine Ausreisegenehmigung aus der SBZ, um der Mutter das letzte Ehrengeliebt zu geben. Ihr Sohn Alfred Gall wohnt mit seiner Familie in Oberhausen.

Nieder-Öls:



Im gottbegnadeten Alter von 84½ Jahren starb nach schwerem, in vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 13. Feber d. J. im Kreiskrankenhaus Frankenberg a. d. Eder die in Gemünden a. d. Wohra wohnhafte **Wilhelmine Zirm**, geb. Tauchmann aus Qualisch. Sie war eine allseits beliebte, gütige und religiöse Frau und eine vorbildliche Mutter ihrer Kinder. Ihr Gatte, der ihr am 12.

Feber 1958 im Tode vorausging und in Gemünden am hiesigen Friedhofe beerdigt ist, hatte eine Landwirtschaft in Nieder-Öls bei Arnau. Wie beliebt sie war, zeigt die große Anteilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei Ihrem Begräbnis am 16. Feber in Gemünden. Es war rührend, wie der betagte Obmann unserer BVD-Ortsgruppe,

Herr Gall, am Grabe bei einer Kranzübergabe ihre Treue zur Heimat würdigte — denn es ging fürwahr ein reiches, erfülltes Leben mit ihr in die Ewigkeit ein. Dies soll ein Trost für die hinterbliebenen Kinder, Herrn Dr.-Ing. Franz Zirm, Frau Maria Baudisch, Hedwig Lukesch, Franziska Hofmann sowie alle Enkel und Urenkel sein.

In Gatterstätt SBZ verstarb am 9. März nach kurzer schwerer Krankheit Landwirt **Franz Rolf** aus der Wirtschaft 103 im Alter von 68 Jahren. Am dortigen Friedhof wurde er an der Seite seines früh verstorbenen Sohnes begraben. Im Vorjahr besuchte er noch seinen Schwager Berger in Vöhringen auf 4 Wochen. Um ihn trauert die Gattin und Familie seines Sohnes.

Oberprausnitz: In Walpertschhofen, Kr. Dachau, verstarb am 21. Feber nach langer Krankheit der langjährige Kommandant der Freiwill. Feuerwehr und fortschrittlicher Landwirt **Friedrich Rumler** auf der Wirtschaft 58 im 77. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Karolina trauern um den Verewigten die Familien seiner Töchter Maria, Martha, Karolina, Gertrud, die Familie seines Bruders und seiner drei Schwestern. Eine große Anzahl von Bekannten aus der alten Heimat und der Ortsbevölkerung geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte am Friedhof in Prittlbach. Mit dem Heimgang unseres letzten Kommandanten ist auch das Feuerwehrwesen von Oberprausnitz in die Geschichte eingegangen. Kameraden, wir wollen alle in Ehren seiner gedenken.

Pelsdorf: Bereits am 20. 12. 65 starb in Cochstedt, SBZ, drei Tage nach seinem 80. Geburtstag, unser Kamerad **Josef Rolf** an Herzschwäche.

In Hondingen, Kr. Donaueschingen, starb am 25. 2. 66 nach längerer Krankheit, im Alter von 67 Jahren der Kamerad **Adolf Mittner**. Er ist ein gebürtiger Rochlitzer. Am 1. 3. 66 wurde er am dortigen Friedhof beerdigt.

Rochlitz: In Vollmarshausen, Kr. Kassel, verschied am 25. 1. 1966, 11 Tage nach ihrem 86. Geburtstag, **Pauline Gebert**, geb. Nossek bei der Familie ihrer Tochter Elsa Gernert. An ihrer Beisetzung nahmen viele Heimatfreunde, Nachbarn und auch Einheimische teil. Vor drei Jahren konnten die Eheleute im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Die Verewigte ist sicher noch allen älteren Rochlitzern in guter Erinnerung. Mögen ihr alle im Gebet gedenken.

Bei der Familie ihres Sohnes in Buderitz bei Magdeburg verstarb am 5. 3. **Antonie Kasper** geb. Gebert im Alter von 89 Jahren. Die Familien ihrer Kinder Rudolf Möchel, Kempton, und Dworschak, Blochberger, Wien, erhielten nicht die Einreisegenehmigung, um der lieben Mutter das letzte Ehrengeliebt zu geben.

Rochlitz-Wilhelmstal: In Bleicherode SBZ starb am 11. 1. die Mutter von Antonie Arnold und Rudolf Jarry im 88. Lebensjahr.

Spindlermühle: In der SBZ verstarb am 9. 1. der Musiker und Schnittwarenhändler **Josef Feistauer**.

Schwarzental: In Bad Kloster Lausnitz verstarb am 24. 1. plötzlich und unerwartet **Josef Hoffmann** nach einem Schlaganfall im 67. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Anna sowie die Töchter, Elli, Trude, Anni und Inge, seine Geschwister Anni, Elly und Alois.

Tschemna: Ende Februar ist die Landwirtin **Filomena Nagel** aus Nr. 113 (Neelwenzels Miene) in Zebitz Nr. 7 bei Rade-gast, Kr. Köthen, DDR, gestorben.

Tschemna: In Halle/Saale verstarb **Friedrich Flaschina** im 64. Lebensjahr. Seine vier Brüder sind ihm schon im Tod vorausgegangen. Er hatte das Bäckerhandwerk erlernt und arbeitete einige Jahre in der Proschwitzer Konsumbäckerei. Aus Gesundheitsgründen mußte er diesen Beruf aufgeben, war seit 1935 Pächter der Riedel Schmiede in Gutsmuts, seit 1938 der Gaststätte Richter in Arnsdorf. 1947 kam er aus englischer Gefangenschaft zurück, fand seine Familie in Altenburg, 1951 übernahm er die Bahnhofsgaststätte in Halle und später ein anderes Gasthaus. Um ihn trauert seine Gattin Elisabeth geb. Rehak und die Familien seiner zwei Kinder und seiner beiden Schwestern.

Vorderkrausebuden: In Köthen/Sachsen verstarb am 20. 2. **Aloisia Feistauer**, geb. Jackel, Holzhändlersgattin im 57. Lebensjahr.

In Berlin verstarb am 1. 3. Josef Bittner im 63. Lebensjahr. Der Verewigte war ein Sohn von Stefanahannes. Er war viele Jahre Hausdiener im Grand Hotel und Hotel Spindlermühle.



Am 7. Februar 1966 verstarb ganz unerwartet im 63. Lebensjahr an einem Herzschlag in Halle/Saale mein lieber Bruder

Herr Friedrich Flaschina

Gastwirt aus Arnsdorf bei Arnau

und wurde am 11. Februar in Halle beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Ludmilla Fiebiger geb. Flaschina
im Namen aller Anverwandten

Halle, Borsum im Feber 1966



Allen Heimatfreunden und Riesengebirgswanderern geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Opas

Herr Hugo Mitlöhner

Besitzer des Verkaufskiosk bei der Geiergucke welcher am 18. 2. 66 im 75. Lebensjahr verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Berta Mitlöhner, Gattin
Josef Mitlöhner, Sohn mit Gattin
Karlheinz, Enkel

Kochel am See
Neubiberg bei München
Tannenstraße 4



Mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager, und Schwiegersohn

Herr Hans Luschnitz

Verwaltungsangestellter aus Hoheneibe ist plötzlich im Alter von 64 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Marie Luschnitz, geb. Zienecker
Marianne Röhrs mit Familie
Edith Fischer mit Familie
Klaus Luschnitz
Margarete Riedel mit Familie
Hermine Zienecker
Karl Zienecker und Verwandte

792 **Heidenheim-Mergelstetten**
am Sonnenrainweg 12



Nach Gottes heiligem Willen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere gute Mutter, Großmutter, und Urgroßmutter

Frau Julie Rinkisch

geb. Futter

aus Marschendorf IV im Riesengebirge, zuletzt in Regen

Die tieftrauernden Kinder:

Elfriede Broker
Alois Rinkisch
Marie Weiß geb. Rinkisch
Gertrud Walaschek geb. Rinkisch
Eugen Rinkisch
Roland Rinkisch

Gitta Brunner, Enkelin
Eugen und Reinhold, Großkel
London, Engeln b. Magdeburg, Schönberg,
Kirchdorf i. W., München, Regen
den 4. März 1966

Die Beerdigung hat am Montag den 7. März 1966 um 9 Uhr in Regen stattgefunden.



Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann, herzenguter Vater, Opa

Herr Adalbert Rilke

Webmeister aus Mittelangenu 13 nach kurzer Krankheit, im Alter von 66 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Berta Rilke, geb. Graf
Hellmut Rilke, Sohn mit Familie

Am 23. Feber haben wir ihn auf dem Waldfriedhof in Aalen zur letzten Ruhe gebettet.

Aalen, 20. Februar 1966
Hornbergstr. 13



Wenn meine Kräfte brechen
mein Atem geht schwer aus,
und kann kein Wort mehr sprechen
Herr nimm mein Seufzen auf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief, fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat, heute mein innigstgeliebter einziger Sohn, unser guter Neffe und Vetter

Herr Reinhard Sieber

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer katholischen Kirche, im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gisela Sieber geb. Hofer
im Namen aller Anverwandten

423 **Wesel**, Willibrordiplatz 6,
den 19. Februar 1966



Plötzlich und unerwartet verließ uns mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Herr Anton Fleissner

Postschaffner i. R. aus Pilnikau
an einem Herzinfarkt im 78. Lebensjahr.

Um ihn trauert in unvergeßlicher Liebe seine Gattin, **Johanna Fleissner**
die Familien seiner Kinder
und die Enkelkinder

8261 **Jettenbach/Inn**, Nr. 14, Kr. Mühldorf



Nach einem arbeitsreichen Leben, voll Güte und Liebe für die Ihrigen, rief Gott der Herr heute früh meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Oma, Schwiegermutter und Tante

Frau Martha Herrmann

geb. Röhrich
aus Parschnitz

gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren heim.

Um ein Gedenken im Gebet bitten:

Josef Herrmann
Walter Herrmann
Lotte Herrmann, geb. Weisser
Peter Herrmann als Enkel

Traudel Becker, geb. Demuth
Josef Becker und Kinder
und alle Anverwandten

5354 **Weilerswist**, Augsburg, den 14. 3. 1966
Donaustr. 30



In tiefer Trauer gebe ich allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber einziger Sohn

Herr Alois Schreiber

aus Gabersdorf

am 7. 3. im Alter von 32 Jahren durch einen Autounfall tödlich verunglückte.

In tiefer Trauer:

Anna Schreiber, Mutter

Frankenfeld Kr. Neustadt/Aisch

Wem ist die Anschrift von **Marianne**, Tochter von **Dr. Pick**, **Spindlermühle**, bekannt.

Zuschriften erbeten an **Margit Teichmann**, früherer **Schlesierhaus**, 46 Dortmund, **Bismarckstr. 45**

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Opa und Uropa

Herr Josef Patzak

Studienprofessor i. R.

aus Deutschpraunsitz/Hohenelbe

im Alter von 86 Jahren, am 24. 1. 66 von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Anna Patzak, Gattin

Familie Dipl.-Ing. E. Ruth, Bangalore

Familie R. Thiel, München

Familie E. Anthöfer, Bangalore/Indien

München, Thalkirchnerstraße 131

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Fern der Heimat verschied am 13. Febr. 1966, ergeben in den Willen Gottes, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante etc.,

Frau Wilhelmine Zirm

geb. Tauchmann

aus Qualisch

früher wohnhaft in Nieder-Öls, Kr. Hohenelbe, nach langem, schwerem Leiden im 85. Lebensjahr.

In stillem Leid:

Dr.-Ing. Franz Zirm u. **Frau Grete**,

geb. Tippmann

Maria Baudisch, geb. Zirm

Josef u. **Hedwig Lukesch**, geb. Zirm

Franziska Hofmann, geb. Zirm

sowie 8 Enkel, 4 Urenkel und

alle Anverwandten

3573 **Gemünden** a. d. Wohra, Kr. Frankenberg,

Riesengebirgsstraße 4

Mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwiegervater

Herr Ing. Theodor Petera

Fabrikant aus Hohenelbe

hat uns im 59. Lebensjahr völlig unerwartet für immer verlassen.

In stiller Trauer:

Mimi Petera

mit allen Angehörigen

Stuttgart-Münster, 5. März 1966

Austraße 117

In den Abendstunden des 25. Januar 1966 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Pauline Gebert

geb. Nossek

im 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Rudolf Gebert

Hans Gebert und **Frau Marie**, geb. Gebert

Wenzel Gernert und **Frau Else**, geb. Gebert

Paul Laske und **Frau Paula**, geb. Gebert

Hugo Donth und **Frau Emma**, geb. Gebert

Rudolf Gebert und **Frau Grete**, geb. Feiks

3501 **Vollmarshausen**, den 27. Januar 1966

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Frau Franziska Scharf

geb. Menzel

aus Parschnitz

ganz unerwartet am 21. Februar 1966 im Kreis-krankenhaus in Göppingen verstarb.

In stiller Trauer:

Thekla Fischer

im Namen aller Angehörigen

6441 **Süß** ü. Bebra, Überlohr 141

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh
denkt was ich gelitten habe
ehe ich schloß die Augen zu.

Allen Heimatfreunden in nah und fern geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes

Herr Gottfried Thurik

aus Oberaltstadt

Er verschied nach langem, schwerem Leiden am 14. 3., neun Tage vor seinem 43. Geburtstag.

In stiller Trauer:

Maria und **Herbert Thurik**, Eltern

355 **Marburg**, L.-Schlosser-Str. 9

Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat ist mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Stierba

aus Jungbuch Nr. 273

nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren am 8. Februar für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Die Gattin: **Anna Stierba**, geb. Tham

Die Tochter: **Helene Müller** mit Gatten

Die Enkel: **Bärbel Kowolik** mit Gatten,

Manfred und Marlies

734 **Geislingen/Steige**, Platanenweg Nr. 27

In tiefer Trauer geben wir allen Heimatfreunden bekannt, daß nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Eduard Kretsch

Trautenau, Neuhofstraße

am 22. Febr. im Alter von 67 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Hildegard Kretsch, geb. Kasper, Gattin

Brigitte, **Gerda** u. **Evelin**, Töchter

Im Namen aller Verwandten

8 **München** 5, Müllerstraße 51

Am 28. 1. 1966 verstarb an einem Herzschlag meine liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante

Fräulein Filomena Petschik

aus Obergüntersdorf, zuletzt Hohenelbe

im 79. Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Sie ruht in Rützensgrün i. Vogtl.

In stiller Trauer:

Franz Petschik, Installateurmeister mit Frau

und alle Anverwandten

775 **Konstanz**, Ellenriederstraße 24

Herr Josef Gustav Lang

Meister der Gendamerie a. D.

aus Trübenwasser 35

wurde im Alter von 76 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

Es trauern um ihn:

Anna Lang

Ingeborg Huber, geb. Lang

Albert Huber

Goldrun Huber

München 54, den 18. Februar 1966

Karlingerstraße 51

Anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes

† **Herrn Erwin Herrmann**

Vorsitzender der Riesengebirger Heimatkr. Trautenau

sind mir so viele Beileidsschreiben zugegangen, daß ich außerstande bin, jedem Einzelnen zu antworten.

Ich möchte daher auf diesem Wege allen Freunden, Bekannten und Landsleuten meinen aufrichtigen Dank für die große Anteilnahme die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, aussprechen.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ unserem Hochwürdigen Herrn Pfarrer Kubek für die Einsegnung und die Abschiedsworte am Grabe des Verstorbenen.

Mein besonderer Dank gilt auch den Herren des Vorstandes und des Hauptausschusses, sowie Herrn Dr. Klug für seine anerkennenden Worte mit denen er dem viel zu früh Dahingegangenen für dessen Hingabe und stete Einsatzbereitschaft für die von ihm so sehr geliebte Riesengebirgsheimat, dankte.

In schmerzlicher Trauer:

Aloisia Herrmann

für alle Angehörigen

Anläßlich meines

75. Geburtstages

kamen mir manche liebe Glückwünsche zu und ich möchte allen Gratulanten recht herzlich danken.

Georg Kluge (Hermannseifen)

Wien III, Landstrasser Gürtel 31/5

Allen lieben Freunden und Nachbarn danke ich für die lieben Glück- und Segenswünsche die mir zu meinem

80. Geburtstag

übermittelt wurden.

Josef Schreier, fr. Kleinlangenau 17

6111 Semd/Odw. üb. Dieburg/Hessen

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

- | | |
|---|--|
| Mo., 4. 4. 1966 13.30—14.00 Uhr UKW II | Lieder aus der alten Heimat (Böhmen, Mähren, Schönhengst) |
| Mi., 6. 4. 1966 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I | Mir bleibt mein Lied... Eine Sendung zum 25. Todestag von Max Herrmann-Neiße Man. Dr. Herbert Hupka |
| Sa., 9. 4. 1966 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I | Kalenderblätter aus der alten Heimat Carlsruhe in Oberschlesien, eine Residenz der Württembergischen Herzöge Zum 700jährigen Bestehen von Wigstadt im Adlergebirge Nachrichten aus Mitteldeutschland Ein neues Buch über Adalbert Stifter |
| Mi., 13. 4. 1966 11.30—11.55 Uhr UW und UKW I | Danzig Impression über eine europäische Stadt Man. Hans-Ulrich Engel |
| Mi., 20. 4. 1966 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I | Ost- und mitteldeutsche Bücherschau Man. Dr. Ernst Schremmer |
| Sa., 23. 4. 1966 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I | Patenstadt Ludwigsburg Neue Heimat für die Vertriebenen aus dem Kuhländchen Eine Reportage von Bernhard Ohsam |
| Mi., 27. 4. 1966 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I | Schlesien heute Ein Reisebericht von Eberhard Schulz |

Zum Osterfest

unsere besten Wünsche für Gesundheit und ein recht langes Leben; das andere wird sich dann schon von selber geben.

Touring-Motel Tübingen

Das erste deutsche und europäische Motel mit allem Komfort. Besonders ruhige Zimmer - ARAL-Tankstelle und Pflegestation

Stuttgarter Straße 97 (Umgehungsstraße)

Telefon: Tübingen 07122/5771

Ihr Herbert Beutel und Frau

früher Wiesenbaude

Wir geben bekannt, daß die umfangreichen Straßenarbeiten die über vier Jahre dauerten, fast beendet sind und wir hoffen, daß ab Ostern alle wieder unser Touring-Motel besuchen können.

Bestellen Sie schon jetzt!

Ein Buch, das Tagesgespräch werden wird!

Erscheint im Juni 1966

Verfall und Zerstörung der

sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Sudetendeutsches Bilder-Weißbuch

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert

Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch bolschewistischen Austreibungspolitik
Gegen 190 Seiten großflächige Bilder
48 einleitende Textseiten

Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen, zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Sichern Sie sich schon heute durch Vorbestellung dieses bestens ausgestattete Buch. Preis DM 20,—
Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55

Das schönste Ostergeschenk für unsere Jugend zur Erstkommunion und Firmung ist unser großes Buch- und Bildwerk

„In dem Schneegebirge“

ist das erste Buch in dieser Form.

„Aus Rubezahl's Winterreich“

Über 330 einmalige Bildmotive geben Zeugnis von der Schönheit des

Riesengebirgswinters

Das Buch liefern wir noch zum Vorbestellpreis mit Postzusendung von

DM 15.40

Unser Schicksal darf nicht in Vergessenheit geraten. Dafür müssen unsere Nachkommen sorgen. Deshalb gehört das

SUDETENDEUTSCHE WEISSBUCH

in jede sudetendeutsche Familie — es sollte allen unseren Kindern und Enkeln mit auf den Lebensweg gegeben werden. Auch wenn sie heute noch wenig Lust zeigen, in diesen Dokumenten zu lesen. Das Interesse für das Schicksal ihrer Vorfahren kommt.

Bestellungen für das Sudetendeutsche Weißbuch — Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen (590 Seiten, Leinenband, DM 20,—) sind zu richten an:

Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allg.

TEPPICH- UND GARDINENHAUS CARSTEN OHG

das Rosenheimer Spezialhaus für die textile Inneneinrichtung

Wir führen in großer Auswahl:

Teppiche
Orientteppiche
Vorhänge
Gardinen

Teppichböden
Kunststoffböden
Läufer
Daunendecken
Stepdecken

Tagesdecken
Wolldecken
Brücken
Bettumrandungen

Eigene Tapezierer

Eigenes Gardinenatelier

— gegenüber Kaufhaus Juhacz —

Färberei und Chemische Reinigung

J. Kunz

Rosenheim, Gießereistraße 10

Filialen: Münchener Straße 34 - Salzstadel - Erlenau
und Innstraße

Das Fachgeschäft für den guten Schirm mit eigenem
Reparaturdienst

SCHIRM-DENK

Rosenheim, Münchener Straße 26



Das Haus der großen Auswahl

Linoleum-Ernst

Moderne Bodenbeläge aller Art
Tapeten in großer Auswahl
Parkett

Rosenheim, Münchener Straße 43

Gesünder leben durch das

REFORM- UND DIÄTHAUS

KRUPKA (vorm. Schöffel)

Rosenheim, Kaiserstr. 11 und Gillitzerstr. 3

**Bergmeister
& Sohn**

Bäckerei und Konditorei

mit neuzeitlich
ingerichtetem

CAFÉ

Rosenheim
Max-Josefs-Platz



KOLPINGHAUS

Rosenheim, Ludwigsplatz

Beliebter Treffpunkt der
Heimatvertriebenen
gepflegte Getränke
vorzügliche Speisen
zu volkstümlichen Preisen

Landsleute in Rosenheim und Umgebung
kauft alle bei unseren Inserenten!

Das Haus der Begegnung, 624 Königstein/Ts. bittet uns, Sie nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Anmeldungen für die **Mariazeller Wallfahrt** baldigst einzusenden sind, denn nur dann kann eine gute Unterbringung in Mariazell garantiert werden. Die Wallfahrt findet statt vom 30. 5. bis 4. 6. 1966. Der Sonderzug ist gesichert.

Genauere, ausführliche Prospekte erhalten Sie auf Wunsch beim Haus der Begegnung, 624 Königstein/Ts.

Sudetendeutsches Mädchen oder **alleinstehende Frauen** für Mitarbeit in Haus und Küche; eine gute Köchin und auch ein älteres Ehepaar könnte bei uns Heimat finden, wenn der Mann Hausmeisterarbeiten übernehmen kann und die Frau eventuell stundenweise im Hause mithilft.

Bezahlung erfolgt nach unserem Tarif. Zimmer mit Zentralheizung, fließendem Warm- und Kaltwasser stehen zur Verfügung.

Bewerbungen sind zu richten an:

Haus der Begegnung, 624 Königstein/Ts.

Ausverkauf — die letzten 10 Bücher

Vom Kind zum Kaiser
von Corti

Die Jugend
Kaiser Franz Josephs I.
Ein wunderbares Buch,
352 Seiten stark

Ausverkaufspreis mit
Postzusendung **DM 8,80**

Bestellt sofort beim
Riesengebirgsverlag

Arme schöne Kaiserin

Der packende Lebensroman
der Kaiserin Elisabeth von
Österreich, der behutsam ans
Licht hebt, was der Mitwelt
von ihr verborgen blieb. Die
Passion einer wahrhaft königlichen Frau, erschütternd in ihrem unerbittlichen Ablauf bis zum jähen Ende durch Mörderhand. 427 Seiten, Ganzleinen nur DM 12,80

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschliffen u. ungeschliffen, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzius-Schule Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.



Tatra
MENTHOL mit FICHTEENADEL-EXTRAKT
Die preiswerte erfrischende Einreibung

Friedr. Melzer Brackenheim/Würtl.



Viel Freude mit der beliebten Vogelhaus-Spardose
(abschließbar) in schöner bunter Metallausführung. Ein Vogel kommt aus dem Häuschen, nimmt das Geldstück mit d. Schnabel u. wirft es in sein Nest. Schönes u. besond. erzieher. Geschenk (weckt das Sparen bei den Kleinen).
Komplett m. Schlüssel nur DM 6,30 + Porto-Nachn. Ab 2 Stück portofrei. Bei Nichtgefallen Rückgaberecht. Werner Roth, 404 Neuß, Postfach 142, Abt. 131

Neu! Elektro-Kachel-Öfen neu!



für Wohn-, Schlaf-, Kinderzimmer, Küche, Bad, preisgünstig, fahrbar. Wärme für wenig Geld. Steckdose genügt. Schreiben Sie uns, Katalog gratis. Direkt ab Fabrik auch Teilzahlung.
WIBO-WERK, Abt. 56 Hamburg, Kollastr. 6

Wer zu Ostern und im Frühjahr ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayerischer Hof“ bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

Auch 1966 wieder regelmäßig Fahrten mit unseren bequemen Fernreisebussen in die alte Heimat!

6 Tage Trautenau DM 70.-
12.—17. Mai 1966

Reisepaß erforderlich, Visum wird durch uns besorgt

OMNIBUS-FRÖSCHLE, 734 Geislingen

Bergwiesen 14, Tel. (07331) 5496

OSTERGESCHENKE

in guten Qualitäten zu günstigen Preisen und großer Auswahl bei

Textilhaus Jonck

896 Kempten/Allg., Gerberstraße 29—31

Das schönste Oster- und Muttertagsgeschenk 1 Schallplatte unserer Lmn. Gertraude Steiner

Neu: Bestell-Nr. 6103

Dort tief im Böhmerwald
Wu die Walder hamlich rauschen

1. Riesengebirgslied (Blaue Berge, grüne Täler) S' is Felerobnd **DM 8,—**

Neu: Bestell-Nr. 6104

2. Wien, Wien nur du allein
Im Prater blühn wieder die Bäume
Draußen in Sievering
Wien wird bei Nacht erst schön **DM 8,—**

3. Deine Mutter bleibt immer bei Dir (Langs. Walzer) M 45 **DM 4,—**
Silberfäden (Slow-Fox) **DM 4,—**

Bestell-Nr. Su 45-110

4. Vor meinem Vaterhaus
In der Heimat ist es schön **M 45**
M 45-713
DM 4,—

Bestellungen bei G. Witte, Hannover,
Am Kanonenwall 3 - Telefon 1 35 20



Der Feinbitter für Gaumen und Magen
Karlsbader BECHERBITTER
Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

Riesengebirgs-Dias
Color und schwarz-weiß liefert

H. HEINEMANN
2116 Hanstedt 109
Kr. Harburg

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt

Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenau

Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“



8 Tage zur Ansicht

d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer - u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß, Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Monatsraten, Buntkatalog grat. Postkarte lohnt.
Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold **DM 130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 85,50**
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. **97,40**
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. **110,80**
80x80 cm m. 2 Pfd. Halbd. **26,70**

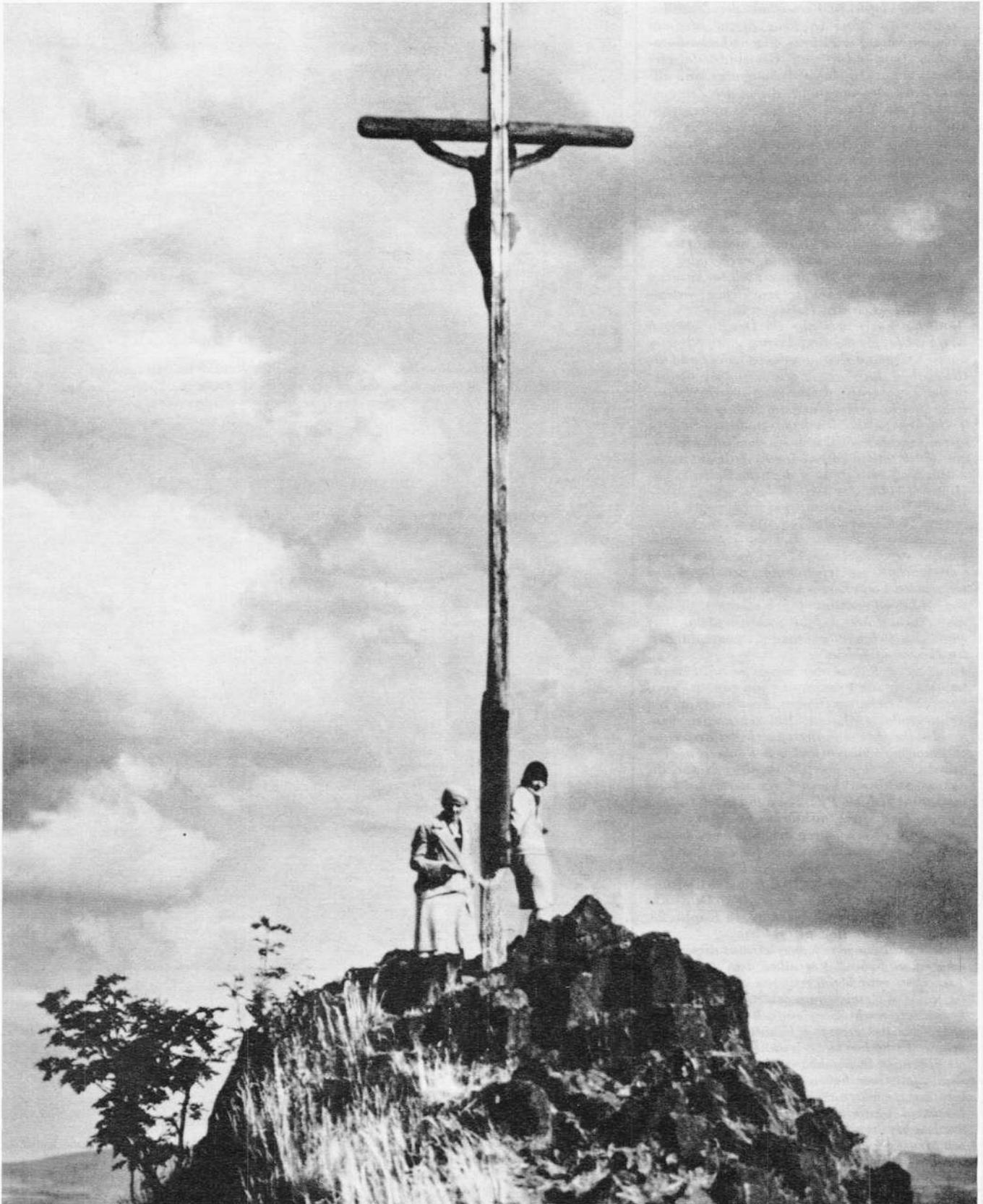
Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 126

April 1966



Osterstimmung in der Heimat:

Hoch ragt das Kreuz des Erlösers auf dem Gipfel des Spitzberges bei Pfaffengrün im Egerland.

Die Heimat wartet!

Wenn es auch von Prag wütend in Abrede gestellt wird, so wissen wir doch seit langem, insbesondere aber, seitdem es unseren Landsleuten wieder möglich ist, die Heimat zu besuchen, daß die Wiederbesiedlung des Sudetenlandes eine Schimäre ist. Wir wissen, daß es kaum ein wirklich intaktes Dorf gibt, daß überall, wo früher Deutsche wohnten, zahlreiche Häuser und Gehöfte verfallen sind und daß einzelne Ortschaften gänzlich verschwunden sind.

Welches Ausmaß aber die Zahl gerade dieser völlig verschwundenen Siedlungen besitzt, geht aus einem amtlichen Verzeichnis der Zentralen Verkehrsverwaltung in Prag hervor, die ein alphabetisches Verzeichnis aller tschechoslowakischen Gemeinden und Gemeindeteile veröffentlicht hat. In einem Anhang aber sind alle jene Gemeinden angeführt, die in der Zeit vom 5. Mai 1945 bis zum 1. Juli 1964 untergegangen sind: es sind nicht weniger als 459. Nur wenige davon dürften deswegen in das Verzeichnis aufgenommen worden sein, weil sie mit anderen Gemeinden zusammengelegt wurden, d. h. daß sie zwar noch existieren, aber eben nicht mehr als selbständige Gemeinde. Das dürfte aber kaum für ein Dutzend Ortschaften zutreffen. Alle anderen aber sind verschwunden, und nur Distel- und Brennesselwäldnisse und wucherndes Gesträuch deuten den Ort an, wo noch vor zwanzig Jahren schmucke Dörfer friedlichen, arbeitssamen Menschen eine Heimstatt boten.

Ähnliches haben wir nur im Dreißigjährigen Krieg erlebt, als die Bevölkerung ganzer Dörfer durch Krieg und Pest ausgerottet wurde und die Ortschaften nur noch als »verödet« oder »wüste« in der Erinnerung der Menschen weiterlebten. Eine gleichwertige Kulturtat haben sich jene Tschechen zuschulden kommen lassen, die in ihrem Macht- und Bluttausch die deutschen Ureinwohner töteten oder verjagten, teils aus nationalem Haß, teils weil der deutsche Besitz lockte. Dieser Traum war freilich bald genug ausgeträumt. Denn kaum hatten sich die neuen Herren als Neubauern etabliert, als auch schon die Kolchosierung begann und der stolze Grundbesitzer sich plötzlich als Tagelöhner auf einem Gemeinschaftsgut wiederfand, der für einen miserablen Lohn hart schuftete und noch dazu – das Maul halten mußte. Da machten sie sich über Nacht wieder auf die Socken und das Dorf stand plötzlich leer, während die ausgeplünderten Häuser verfielen.

In anderen Fällen aber waren es militärische Gründe, die zur Vernichtung von ganzen Gruppen von Ortschaften führten. Zur Schaffung von Truppenübungsplätzen, Raketenrampen usw. wurden die Orte evakuiert, durch Artilleriefeuer zusammengeschossen und von Panzern niedergewalzt; den Rest überließ man der Natur, die das menschliche Vernichtungswerk mildtätig mit einem grünen Pflanzenmantel den Blicken entzog. Daß diese militärischen Motive sehr stark an der Verwüstung Schuld trugen, erweist sich schon daraus, daß die größte Zahl der Verödungen im Böhmerwald und im Egerland nachzuweisen sind. So sind z. B. im früheren Gerichtsbezirk Kalsching nicht weniger als 46 Orte nicht mehr vorhanden, in Oberplan 32, in Kaplitz 23, in Tachau 16, in Ronsperg 14 usw.

Welche Schlüsse aber haben wir aus diesem Geschehen zu ziehen? Vor allem den, daß es den Tschechen rein bevölkerungsmäßig unmöglich ist, unseren Heimatraum neu zu besiedeln. Ihre Volkskraft reicht dazu einfach nicht aus, und angesichts des geringen Geburtenüberschusses, den die Tschechen zu verzeichnen haben, werden sie dies auch in absehbarer Zukunft nicht können. Statistiker haben errechnet, daß bei der heutigen Bevölkerungsentwicklung in der Tschechoslowakei mindestens hundert Jahre vergehen werden, bis die entvölkerten Grenzgebiete wieder mit Menschen aufgefüllt sind. Das aber bedeutet: wir haben Zeit! Wir brauchen nicht zu fürchten, daß Fremde unseren Lebensraum besetzen, denn sie können es nicht. Die Heimat wartet!



An der Grenze unserer Heimat – am Eisernen Vorhang bei Marktrechwitz. Unten fließt die junge Eger, und jenseits von ihr zieht sich der Todesstreifen hin. Am Waldrand die tschechischen Wachtürme.



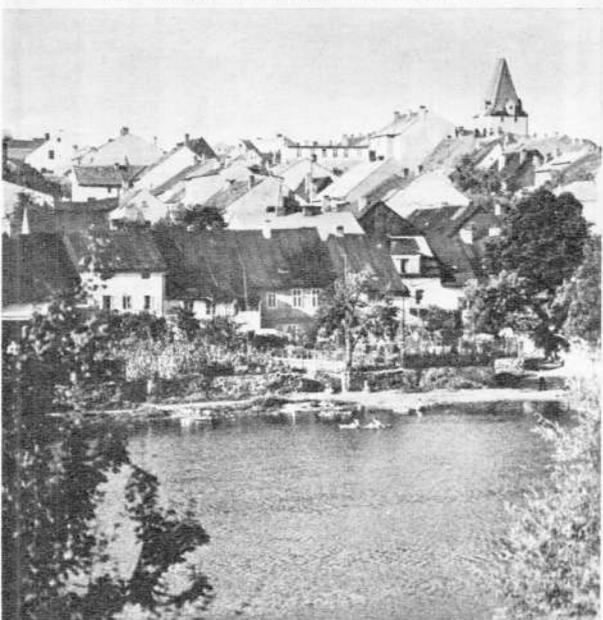
Unser sudetendeutscher Weltkurort Karlsbad war bis zu unserer Vertreibung ein Schmuckstück an Sauberkeit und Gepflegtheit. Heute sieht es im Herzen der Kurstadt, vor dem berühmten Grandhotel Pupp, das jetzt »Moskwa« heißt, so aus. Die vorbeifließende Tepl ist verschliffen und verschmutzt, und auch sonst ist der Glanz dieses einstigen Weltkurortes verfliegen. Doch das mag wohl die Gäste von heute nicht stören!



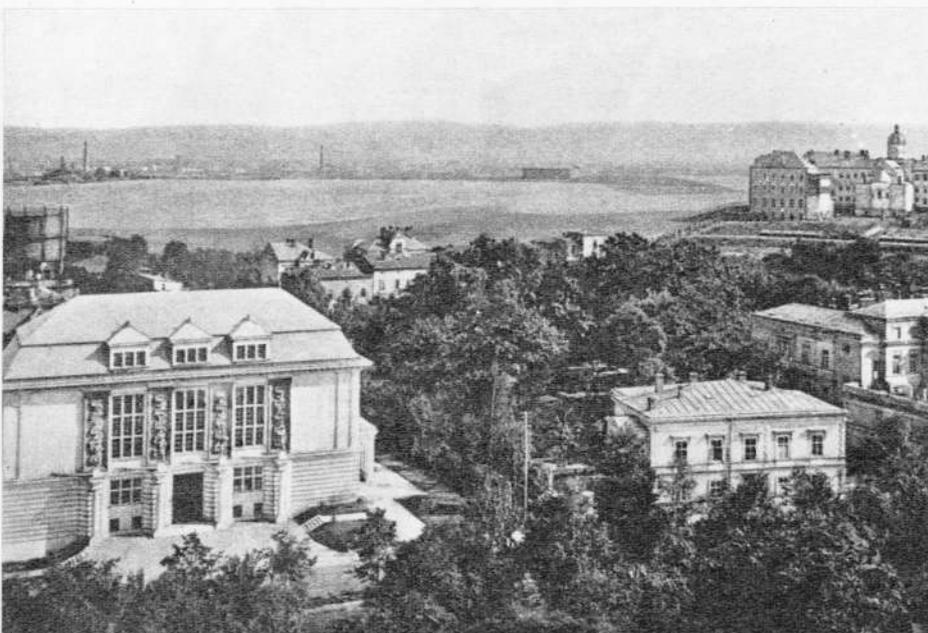
Blick vom Rathausurm in die Rathausgasse der Schmuck- und Glasstadt Gablonz a. d. N.



Bodenbach a. d. Elbe. Der Bahnhofplatz mit dem Grandhotel Töpfer. Aufnahme 1965. – Der einst belebte Platz ist nahezu menschenleer.



Kaaden a. d. Eger: Die Egerstraße mit dem Heiligentor.
Unten: Brückengasse gegen die Dekanatkirche.



Aus der Metropole des Ostsudetenlandes, Troppau. Im Vordergrund die Handels- und Industriekammer, im Hintergrund rechts das Gebäude der Mariananstalt.

Blick in die geraubte Heimat



Parschnitz bei Trautenau im Riesengebirge, einst ein lebhafter Industrieort, heute kaum besiedelt.



Im Stil von Kasernenbauten wurden von den Tschechen im Stadtinnern von Komotau aus Fertigplatten Neubauten errichtet (Aufnahme 1964).



Wiederhergestellte Häuser am Marktplatz von Komotau (Aufnahme 1964).



Das verfallene Schloß, ehemals Stadtmuseum (jüngste Aufnahme).



Inneres der Stadtkirche von Komotau, spätgotische Hallenkirche mit Renaissance-Emporen.
Unten: Die Hutberg-Warte bei Komotau (Erzgebirge)

Heimat Komotau und sein Bezirk

Die Pfarrkirche zu Görkau im Kreis Komotau.



Das Sudetendeutsche Weißbuch ist wieder zu haben

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.

500 Seiten, Leinen, Preis 20,— DM

Zu beziehen durch

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Heimat im Egerland: Blick gegen Zettendorf bei Mühlbach.



Watzgenreuth a. d. Eger:
Das sogenannte Watzgenreuther Schloß

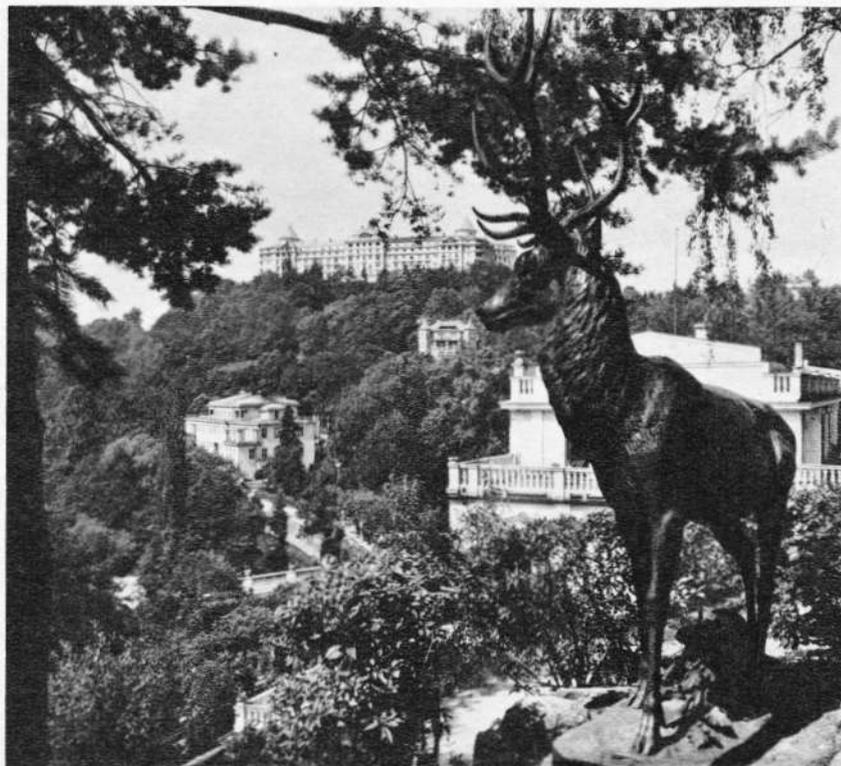


Am Ponelteich zwischen
Roßbach und Friedersreuth bei Asch



Im österlichen Blütenschmuck: Urwüchsiger Bauernhof mit geschnitzter »Bühne« in Nieder-Tenzel, Kreis Leitmeritz.

Unten: Protzig haben die Tschechen auf dem Rathaus der Glasstadt Haida die Inschrift angebracht »20 Jahre Aufbau des sozialistischen Vaterlandes«, derweil sie jetzt statistisch eingestehen müssen, daß sie in unserer sudetendeutschen Heimat 459 Orte eingeebnet haben.



Ein schönes Motiv aus dem sudetendeutschen Weltkurort Karlsbad: Blick zum Hotel »Richmonds«.

Die Militärmarschplatten unserer Heimat

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel »Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr.9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k.u.k. Infanterie-Regiment Nr.81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k.u.k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k.u.k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!





Heimat im Niederland: Gesamtansicht von Groß-Schönau im Kreis Schluckenau. – Schnauhübel bei Schönlinde mit dem Wolfsberg.



Plan bei Marienbad

Weseritz im Kreis Tepl, Blick zum Schloß.

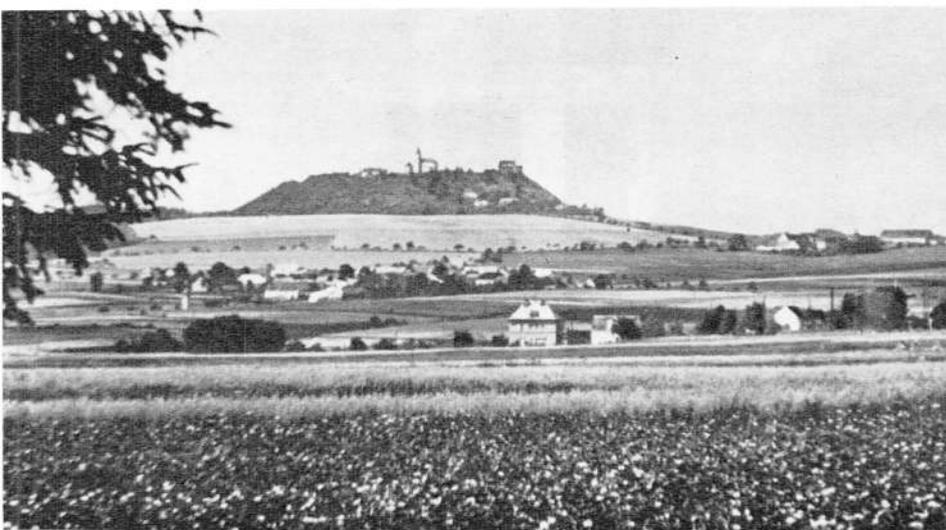


Der Marktplatz von Haid im Kreis Tachau, mit dem jeden Dienstag »Irta« abgehaltenen bedeutenden Viehmarkt.

Hostau im Kreis Bischofteinitz, vom Mühlberg aus gesehen; rechts im Hintergrund der Schwarze Berg.

Der Heideteich, ein »Zwillingsbruder« des Hirschberger Sees, steht unter Naturschutz. Links im Hintergrund die Bösig.

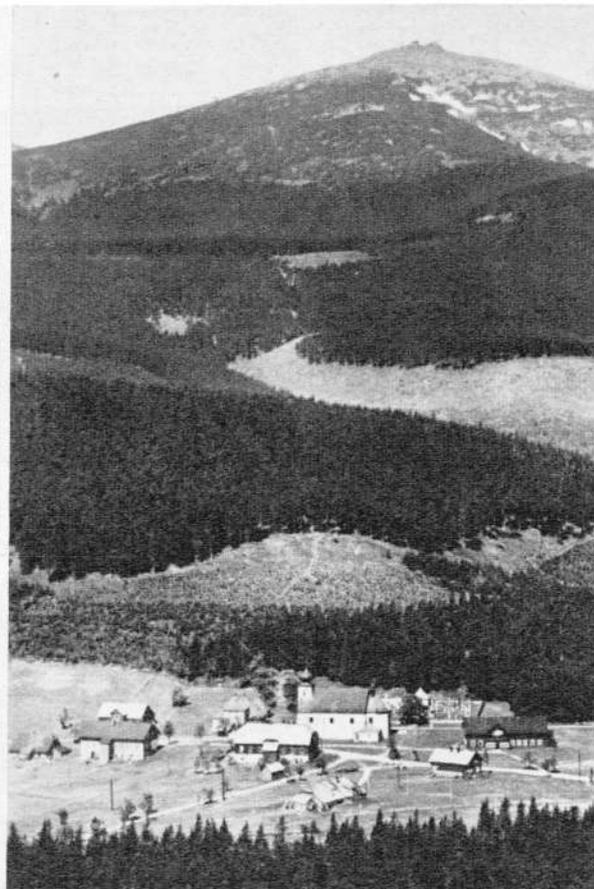




Am Schwanberg im Tepler Hochland.



In der idyllischen Daubaer Schweiz. - Unten: Blick auf Wittigberg und Nußstein im Isergebirge.

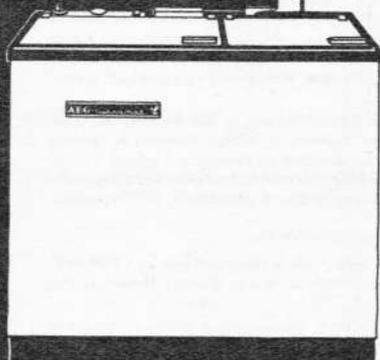


Unvergeßliche Heimat Riesengebirge: Kleinaupa unterhalb der mächtigen Schneekoppe. Unten: Blick zur imposanten Kesselkoppe.



Sie drehen nur noch einen Schalter. Dann leistet er ganze Arbeit für Sie und Ihre Wäsche.

NEU!
AEG-turnamat *L*



auf Rollen fahrbar

Ausgesprochen ehrgeizig: der „AEG-turnamat L“

Er mutet es Ihnen nicht zu, daß Sie ihm umfangreiche Anweisungen geben. Er erwartet nur Ihre Entscheidung über das Waschprogramm. Eine einzige Schalterdrehung. Dann macht er alles allein: Vom Vorwaschen bis zum Klarspülen.

13 völlig automatische Waschprogramme und zum hervor-

ragenden Trockenschleudern ein Sonderprogramm mit 2200 Touren pro Minute.

Bei einer unverbindlichen Vorführung können Sie den „AEG-turnamat L“ genau kennenlernen. Prospekte schickt Ihnen gern das AEG-Waschautomaten-Werk, Abteilung L 243, 85 Nürnberg 2.

AEG

AUS
ERFAHRUNG
GUT



Böhm. Kamenitz heute: Am Marktplatz

Erinnerung an glückliche Friedenszeiten: Vor 60 Jahren



Bunter Korso an einem Sonntagmorgen vor dem berühmten Café Hansel in Troppau.



Der Besuch Kaiser Franz Josephs I. in der Schmuck- und Glasstadt Gabelnz a. d. N.



Idyll aus dem Niederland: Kaiserswalde bei Schluckenau.



Das schuckme Alpenvereins-Schutzhaus auf dem 812 m hohen Tillenberg bei Eger, hart an der bayerischen Grenze, bei Neualbenreuth-Tirschreuth (Fortsetzung der Bahnstrecke Eger-Marienbad) wurde abgetragen und nach Pilsen transportiert.

Erzgebirgische Volkskunst

Blumenkinder, Frühlings- und Jahresartikel, Spieldosen, Pyramiden, Nußknacker, Räuchermänner etc. (Orig.-Erzeugnisse).
Bebilderte Preisliste anfordern! Vertrieb:

Elisabeth Zangl

8260 Mühldorf/Obb., Fr.-Ebert-Str. 2



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. Milchzucker, 6. große Hafenstadt in Algerien, 7. Note in der Musik, 9. Not, Elend, 11. Inntal in der Schweiz, 15. Stadt in der Schweiz, 18. Doppelsatz, 19. erfolgreicher Ausgang eines Kampfes, 20. Teil des Autos, 21. Maßeinheit, 23. persönliches Fürwort, 24. Segen, Glück, 25. Wettlauf, Wettfahren, 27. schmal, 28. persönliches Fürwort;

Senkrecht: 1. Oper von Richard Wagner, 2. Teil des Körpers, 3. Hafenmauer, 4. festliches Gedicht, 5. hellster Fixstern, 8. Almhirt, 19. Stadt in Indien, 12. Nebenfluß der Donau, 13. Vorhang, 14. Erdaufschüttung, 16. Laubbaum (Mehrzahl), 17. Niederschlag, 19. chem. Flüssigkeit, 22. chemisches Zeichen f. Aluminium, 26. Tierprodukt;

Anlösung aus Folge März 1966/Nr. 123:

Wagrecht: 3. Epos, 6. Tore, 7. lau, 8. Haie, 11. Banat, 13. LEDERER, 15. Nase, 16. Darm, 19. Astloch, 21. Mai, 22. Kerr, 23. Husum, 24. Pan, 25. Karst, 26. MA;

Senkrecht: 1. METZNER, 2. Pseudonym, 4. Polar, 5. Oratorium, 8. HANAK, 9. Alaska, 10. edel, 11. bed, 12. AR, 14. Esten, 17. ach, 18. Mast, 20. ora, 21. Mus;

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauernberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München